



Johann: Risten  
Allerunterchänigste Lobrede

An die  
Allerdurchlauchtigste Unüberwindlichste Römische  
Kaiserliche Maiestät/

Herren **Ferdinand den Dritten**

Als Allerhöchstgedachte Kaiserl. Maieäst.

In  
Durch den Hochwolgeböhren Grafen und  
Herren

Herren **Herman Tschernin/**

Des Heiligen Römischen Reiches Grafen von  
Gudenitz/ Herren auff Petersburg/ Gissibel/ Neüdek/  
Kost/ Mildschowes/ Sedschiz/ Schmidberg/ Römischer Kaiser-  
licher Maiestät Raht/ würllichen Kämmerer/ Landrechts Beisiger  
im Königreich Böhheim/ Dbristen und Oratorem an die Otto-  
mannische Porten & cæt.

Mit Adelichen Freheiten/ Schild/ Helm und Wapen  
auch der Poetischen Lorberkrohn von dero Kaiserlichen  
Hofe auf allergnädigst hatte verehren  
lassen/

Nebenst beigefügten nützlichen Anmerkungen und wolgemein-  
ten Glückwünschungen vornemer Herren und vertrauter  
Freunde.

---

**Hamburg/**  
Gedruckt bey Jacob Rebenlein.





Den adeln Riß bedeutet hier der Schwanz:  
Das wasser, und des schnabels gold zeigt an  
Das von der hand Ihm güldne perle fließen.  
Die Jungfrau läst ihr haar zu felde schießen  
Ist selbst getront und trägt auch in der hand  
Den Lorbeer.kranz, den ihm der.käiser sand.  
Weich zeitlus verkreuch dich Nasenweiser.  
Wer dis verhöht, der tadelt selbst den.käiser

M.Andreas Tscherning jn.Acad. Rostochi. Prof. Publ.

Magnifico Nobilissimo & Consultissimo Viro,

Dn. CHRISTOPHORO vonder Lippe

J. U. Doctore Celeberrimo,  
DIVÆ QUONDAM SOPHIÆ, DANIARUM RE-  
ginae serenissimæ Cancellario laudatissimo,

Nunc vero

POTENTISSIMI DANIÆ ET NORVAGIÆ REGIS CHRISTIA-  
ni Quarti Consiliario intimo, Fautori suo  
magno

S. P. P.

**R** Aegypticum, invictissimo Romanorum Imperatori FERDINAN-  
DO TERTIO humiliter nuper à me dicatum, Tibi, Magnifice &  
Nobilissime Domine Cancellarie, inscribere, non uno nomine im-  
pellor. Neque hoc meum institutum quisquam mirabitur, ubi  
causas admiserit. Oratiunculam, linguam vernaculam à me conscriptam, hac  
vice transmitto, Tibi, Oratorum disertissimo, qui plenus rationis & consilij  
facultatem habes optime de talibus judicandi. Quis etenim nescit in te expe-  
ditam esse ac profluentem loquendi celeritatem, quàm sine labore ea fundis, quæ  
cum omnibus Eloquentia luminibus interlita, tum sparsa variis eruditionis  
notis tenent auditores? Testis mihi Sarmatia, crudelissimi Orientis tyranni  
fortissima domitrix: Testis mihi SIGISMUNDUS TERTIUS, magnus ille Poloniæ  
Monarcha: Testes denique tot generosi Sarmatia Proceres, Viri Principes, a-  
liiq; fama celebritate conspicui Heroes, quorum aures extemporaneam quidem,  
sed comitatum, & quasi unguentis delibutam orationem in publicis, ijsq; for-  
midolosis Comitibus warsaviensibus non semel egregie oblectasti. Quid de  
Legationibus ad invictissimum Romanorum Imperatorem, aliosq; Principes  
Europæos, non modò alacriter à te susceptis, verum etiam satis feliciter sum-  
mâq; cum laude peractis, hic memorem? Scilicet hæ planum fecerunt, in pe-  
ctore tuo divinæ Eloquentiæ fontem scaturire. Caterum Vir Magnifice, mit-  
to Historiam seu potius Commentaria fortissimorum Imperatorum serenissi-  
sima

## DEDICATIO

simam Austriacorum familiam, Deo Duce, Comite Virtute ad summum illud Imperatoris dignitatis fastigium evectorum, Tibi inquam hæc mitto, Historico nempe prudenti & gravissimo, qui multum operis in antiquitatis cognitione ponis, imò omnium ferè veterum Historiarum monumentorumq; memoriam replicas & sæpius aliquid repetitã memoriã ex veteribus seculis exponis, tantã quidem felicitate, quod auditores, docti pariter & indocti mentem atq; animum suavissimis tuis narrationibus incredibili alacritate adhibent.

Mitto tandem poemationem, linguã teutonicã à me conscriptum, versiculosq; dico germanicos, Tibi, germani pectoris & sanguinis integerrimo Viro; Qui enim mores tuos norunt penitus, symbolum illud, quod celeberrimus Lipsius assidue sibi usurpat, Tibi ex assè congruum assignant; MORIBUS ANTIQUIS, hoc est candidis & germanis, qui non aliud linguã promittunt, quam mente clausum exhibeant. Quod enim sentis nobilissime Domine Cancellarie, hoc loqueris. De singulari prudentiã tuã penitus sileo, id enim te velle scio. Verum, quod hanc potissimum Scribitionem ad te jubet excurrere, Virtus Tua est. Non blandiar tuis auribus. Neque enim mihi hic mos est; Malo veris offendere. Aures & oculos meos produco testes amplissima comitatus & planè affabilis modestiæ tuæ, quæ vel hostium animos in sui cultum trahat. Neq; verò unquam ex corde mihi effluit sermonis tui suavitas, morum facilitas, animi æquitas, ceteraq; dotes egregiæ, quibus me sæpius beasti, præsertim estate illã præterlapsã, quã celeberrimo totius Germaniæ Jurisconsulto, Domino Doctore Reine Kingio, Reverendisimè & Illustrisimè Bremensium Archiepiscopi Cancellario, fautore meo magno, ut & Ad sine meo honorando, Domino Doctore Stapelio collegis tuis & Consiliarijs Regijs comitatus, Ristium tamen Vedelij invisere & suavissimis sermonibus diem cum ipso transigere dignatus es. Scilicet, nobilis hæc Triga Clarissimorum Virorum optatissimã suã præsentia ingenti gaudio delibutum imò per beatum me reddidit.

Sed, quando demum Vir Consultissime, eam quam tibi debeo, meritorum tuorum memoriã reddam? Equidem, pagellis aliquot te salutare jam pridem mihi fuit animus: Nunc igitur sub celeberrimi nominis Tui tutelam Panegyricus hic meus festinat, cumq; aliud obsequiosi muneris genus non suppetat, hæc scrib-

## DEDICATIO

*scribitionem meam libens meritoq; Magnificentia Tua dico, consecroq;.*

*Quod restat, immortales Tibi ago gratias, agamq; dum vivam. Nam relaturum me, affirmare non possim: tantis enim tuis officiis non video mihi respondere posse, nisi forte ita sensurus es, ut me referre gratiam putes, cum memoria tenebo. Valeat Tua Nobilitas & divino numine adspirante, rebus humanis, litterario & publico bono diu supersit. VVedelij Holsatorum, Anno salutis per Christum restituta C15 15 C XLVII.*

Nob: Magnificent: Tuæ

Devotissimus cultor

JOHANNES RIST

Unden Auffrichtigen Teütschen Leser.

Wolgeneigter lieber Leser/

**W**ie ich bishero mit sonderbarer meiner vergnügung verstanden/das du meine ausgefärtigte zwahr schlechte/iedoch wolgemeinte Schrifften dir nicht so gahr hast missfallen lassen: Also halte ich mich ferner versichert/das du deiner rühmlichen auffrichtigkeit und bescheidenheit nach auch diese meine aller unterthänigste Lobrede an die allerunüberwindlichste Römische Kaiserliche Maiestätt im besten verstehen und mit guhitem willen auff und annemen werdest. Die Lobrede an und vor sich selber erzehlet nur Summarischer weise das leben und die Tugenden der zwölfe auf dem höchsten löblichstem Hause Östereich entsprossenen Kaiser. Dieses nun wird verhoffentlich niemand tadeln/diejenige ausgenommen welche die Tugend und alle rühmliche thaten hassen und beneiden. Vernünftige Leute haben niemahls unterlassen/nicht nur Ihrer freunde/ sondern auch so gahr Ihrer abgesagten Feinde tugende und herliche eigenschafften zu lieben und zu loben: So rühmete David seinen ärgesten Vertolger den König Saul/ Scipio den Hannibal/Karl der fünfte König Franzen in Frankreich/und Ferdinand der Ander Gussstaf Adolffen den Grossen/König in Schweden/wodurch sie Ihr Edelst Gemühte der ganzen welt haben kund gemacht/ welches weder durch

An den Leser

neid / noch durch zorn konnte überwunden werden mit verkleinerung Ihrer heftigsten Feinde Tugenden die Wahrheit zu unterdrücken.

Haben nun diese obgedachte tapfere Helden rühmlich und wolgehandelt / dass sie die Tugenden und thaten Ihrer abg sagten widersacher durch Ihr eigenes zeugnisse erhoben; wie vielmehr wil uns gebühren bei füglichem begebenheit / sonderlich aber in einer öffentlichen Lobrede die hohe un unvergleichliche Gaben Leibes und gemüthes der allergrößesten Potentaten und Häubter der ganzen Christenheit in ein solches Buch zu verzeichnen / welches weder durch den neid noch die zeit kan vertilget werden. Und dieser meinunge werden alle tapfere / kluge / Ehr und tugendliebende Herzen zweifels ohn ganz willig beifall geben. Die Anmerkung über diese Lobrede / günstiger lieber Leser / sind theils zu deinem nütze / theils auch zu deiner ergötzlichkeit diesem wercklein beigefüget und in denselben / so wol unterschiedliche lezenswürdige Geschichte etwas volliger dargestellt / als auch von allerhand wissenschaften eins und das ander guhfter meinung erinnert worden / welches du nicht anders als eine anzeigung meiner schuldigen dienstfartigkeit gegen dich un alle kunstsuchende von mir verstehen und auffnehmen wollest.

Betreffend / die zu letzt gesetzte wolgemeinte Glückwünschunge vornemer Herren und vertrauter Freunde so sind solche auff günstiges belieben derselben / welche sie zu solchem ende Ihrem Diener und freunde übersendet / an diese Lobrede gehängt / In welchen du / vielgenziger Leser zweifels ohne auch deine behägligkeit finde / un diese theils anmuthige / theils kunstreiche Gedichte zu loben; Ich aber denen sämtlichen / als meinen grosgeehrten Herren un liebreuhten freunden vor solche erwiesene hohe Ehre und guhftwilligkeit von Herzen zu danken / Ihnen dabenebenst allersieits hinwieder meine schuldige Dienstzeit meines lebens getreulich zu erweisen werde veranlasset werden.

Nachdeme Ich nun / Aufrichtiger lieber Leser deiner gewogenheit genugsam versichert lebe; So wil mir nun ferner gebühren von dieser meiner Lobrede auch mit meinem Herrn Tadelgern etwas weiniger zu redē / angesehen derselbe viel fleissiger erwähnete Lobrede zu schmähē / als mancher redlicher Leutscher deroselben Ruhm zu erhalten sich ungezweifelt wird bemühen. Wollan den mein Tadelgern / du mein heimlicher freund und feind  
sag

## An den Leser

sage an / was hast du nun auff dieses Büchlein zu sprechen? Ich zwar sehe un höre dich schon mit schielenden augen das erste blad oder den Titul desselbē gang feindselig betrachten un folgende abgunstsvohrte mit hundischen murren heraus stossen: *Vos autem non sic.* Ihr herren Geistliche sollet Euch im zeitliche Ehre / alsda sind Adelige Freiheiten / Schild / Helm und Wapen wie auch die Poetische Lorberkrohn gahr nicht bekümmern: Ihr sollet weder darnach erachten / noch auch / wen sie Euch gleich von hoher Hand wird angeboten / dieselbe annehmen.

Wollan mein Herr **Tadelgern** / dein scheinbares vorbringen bestehet in zweien unterschiedlichen stücken / von welchen das erste heisset: Es solle ein Geistlicher nach obengesetzter hoher gnade und Ehre nicht streben.

Hierauff wisse zuer antwohrt / damit du dich gleichwol nicht allzu klug laßst dünken) das du solches vielleicht denjenigen etwas süglicher müchtest vorwerffen / welche sich auff das eusserste bemühen der ogleichen Ehrengard zu erbeteilen / oder mit gelde an sich zu erkauften / mit nichten aber mir / der Ich kein einziges wöhrlein deswegen verlohren / noch auch den geringsten Heller obgedachte Gnade zu erhalten habe angewendet. Wahr / es ist bei diesen ehrsuchtigen zeiten nichts gemeiners / als das man allerhand Ehrengard / namē und titul / durch vorbitte / schmeichelei / lügen / am allermeisten aber durch geschenke und gaben an sich bringet / welches den veruhrsachet das solcher betitelte leute viel hinter dem ofen und beim schlaffrunke gemacht werden / die doch von der lateinischen und anderen Sprachen fast nichts; Von der Teutschen aber kaum etwas mehr als ein gemeiner baur oder handwerker man verstehen / welchen schändlichen misbrauch Ich so wol die Geber als nemer dieser Ehren und titul wil verantwohrt lassen. Ich aber / mein **Tadelgern** / darff dir Gott lob unter die augen sagen / das Ich vielerwähnete Kaiserliche Gnade und Freiheiten zu erlangen keinen fuf hinaus gesetzt / noch den aller geringste Pfenning mich kosten lassen / so gahr auch / das wie mir das *Diploma* oder offener auff pergamen geschriebener und eingebundener zimlicher schwerer Brieff nebenst anderen dazu gehörigen Sachen in Hamburg gang unversehner weise und da Ich an nichts so wenig / als eben an dieses gedachte / überliefert ward / nicht einmahl die Unkosten / welche selbiges vom kaiserlichen hofe nach Leipzig und



## An den Leser.

und ferner auff Hamburg sohrt zu schaffen/waren auffgelauffen/von mir begehret oder gefodert worden/wie den/das dieses alles in der warheit sich also verhalte/eine Hochwolgebohrne Person/welche annoch im leben und bei hochem erwünschten wolstande sich befindet/mir zuer jeden zeit gnädige und genugsame zeugnisse kan und wil ertheilen.

Wen du nun mein Tadelgern/mit dem Ersten theil deines Einwurffes übel angelauffen und mit einer zimlichen langen Nase hast abziehen müssen / so kan Ich nicht vorbei auff das Andere / das nemlich ein Geistlicher solche angeragene Gnade und Ehre nicht annemen soll/ dir folgender gestalt gahr kurz und einfältig zu antwohren/ das Ich nemlich erstlich gerne von dir müchte bei lehrer sein / wo doch in heiliger Schrift sei geboten/das ein Christ solche gnade und Ehre gänglich solle ausschlagen? Ich weiß zwar wol/ das du mit dem Spruche Christi Matthei am 23. Ihr sollet Luch nicht Rabbi nennen lassen / also sohrt wirst außgezogen kommen; Es ist aber dieser Einwurff von unseren Schriftgelahrten schon längst gründlich widerleget und gibt es ja der folgende Text klürlich zu vernemen / das Christus nicht den titul an sich selber/sonderen dessen misforauch habe gestraffet/angesehe die Rabbinen voller Heuchelei/stolzes un falschheit waren und wolten dennoch vor rechtschaffene Gottesfürchtige Prediger und Rabbinen gehalten werden. Es haben sich ja die allerheiligste Männer/als Johannes der Täufer/ wie auch der grosse heiden Prediger Paulus Meister und Lehrer nennen lassen und sind sonst die herliche Ehren-Namen der Propheten/Apostel/Evangelisten und Hirten in heiliger Schrift gahr wol bekannt zu geschweigen / das auch die heiligen Gottes im alten Testament als Joseph/Mardochar/Daniel und andere die Ihnen erwiesene Königlich Gnade nicht verachtet noch sich derselben entzogen / sondern vielmehr nützlich gebrauchet haben. Ich wil hie nicht weitläuffig (wie gahr leicht un wol geschehen könnte) gedenken das Gott als ein gerechter vergelter alles guhren und bösen die seinige auch noch in diesem leben nicht nur mit gesundheit gühren und derogleichen/ sondern auch wie David in seinen Psalmē klürlich bezeiget/mit Ehren pfeget zu belohnen/damit sie ferner werden angereizet alles ihun un lassen Ihres noch übrigen lebens zu Gottes Ehren / Ihrer eigenen Seelen Heil und des neben Christens gedeilicher wolfahrte anzuwenden und also Ihre herliche danckbarkeit gegen Gott und menschen bliken zu lassen / wozu der allerhöchster auch mir seines heiligen und guhren Geistes beistand auf gnaden um Christi willen verleihen wolle/Amen.

Ich kehre mich nun wieder zu dir Aufrichtiger Teutscher Leser / nach deme Ich des lango. richen Silenschen Disselfressers kable einwürffe und gruppen mit wenigen beantwortete/ und bitte dich sehr freundlich/du wollest dasjenige/was dir etwan in dieser aller unterhängigen abrede müchte missfallen (wie den unter dem Himmel nichts vollenkommenes zu finden) deiner redigkeit nach zum besten deuten/ meine in derselben vorhandene Fehler günstig verbessern / mir un meinen gringshägigen Schriffte gewogen verbleiben un dich hinwieder fästiglich versichert halten/das Ich jederzeit mit meinem einigen vermügen dir besser maassen zu dienen/willig und bereit wolle erfunden werden. Lebe wol aufrichtiger Teutscher Leser und bleibe der gnadenhut des allerhöchsten getreulichst empfinden.

Der Rüstige.



# Johann: Risten

Aller Unterthänigste Lobrede.



Ein Grosser Ferdinand / wen dieses was Ich  
schreibe

Und dich der Ewigkeit durch solches Inverleibe/  
wend dieses Theurer held mit wolgeschickter  
zier

4 Geredet solte sein durch meinen mund von  
dir/

Und du dein gnädigs ohr den woltest zu mir wenden/  
der du beladen bist an mehr als tausend enden

8 zu dieser schwahren zeit / so würd ich schnell gewehrt  
der hülffe / die mein Geist auff dieses mahl begehrt.

Dein kaiserlicher muht / dein Tugendliches leben /  
dein himlischer verstand / dein tapfres wiederstreben /  
dein heldenwerk und was dich ferner rühmen kan /

12 das würd mich als dein mit gnaden sehen an.

Ich würd als Cicero mein hohe kunst erweisen  
und deiner Tugend schaar durch zierlichs reden preisen  
Mit solcher freudigkeit / daß Ich vor grosser ehr

16 Als den auch selber kaum mehr wüste wer Ich wer.

Ich würd auf deiner hand / die grosse Fürsten küssen /  
der hand / vor welcher so viel feinde fliehen müssen

Empfangen stärke und krafft zu treten frisch herein /

20 Ja was Demostenes / das würd Ich doppelt sein.

Was wünsch Ich aber viel? Es ginnen mir die Sachen /  
die dich O Ferdinand der welt zum Vatter machen

Nicht die Glückseligkeit: zu dem Ich bin zu schlecht

24 dir auff zu warten nur als dein geringster Knecht /

Dein

W



Dein Ehr ist viel zu gros/ Ich darff mich nimmer wagen  
 von deiner Maiestät das glänzen zu ertragen /  
 Mein augen sind zu schwach/ mein wissen ist zu klein/  
 28. wie könt Ich den O held/ vor dir ein Redner sein?  
 Wollan/ so will Ich durch die feder vollenbringen/  
 was meiner zungen mag auff dismahlnicht gelingen/  
 der Sterblichkeit zu trotz will Ich mein hand und mund  
 32 dein hohes lob der welt O Kaiser/ machen kund /  
 Ich will O Ferdinand dir einen Trohn erbauen  
 Auff welchem dich zugleich mit Jauchzen sollen schauen  
 die schöne Morgenröht und heller abend stern/  
 36. die dich samt Ihrer schaar beglänzen nah' und fern.  
 Recht /so wird nach dem Tod O theurer held/ dein leben  
 durch eines dichters hand auff's nehe dir gegeben/  
 So wird dein grosser ruhm erworben in der zeit  
 40 versetzt auff den trohn der grauen Ewigkeit.  
 Wahr/ mein Geschenk ist schlecht/ mächt Ich was bessers haben/  
 Für wahr Ich brächt es gern /den solche hohe gaben/  
 womit du Grosser herr so gnädigst mich bedacht/  
 44 Als deine Maiestät mich Edel hat gemacht  
 kan Ich durch keine dienst in dieser welt bezahlen/  
 drum tret Ich nur heran/dich Ferdinand zu mahlen  
 Nicht zwahr mit farben den/wo lebet in der welt  
 48 Ein künstler der dich so für menschen augen stelt  
 Als deine würdigkeit erfordert? Nein/ mein Schreiben/  
 Mein dichten, Singen und mein Spielen das wird bleiben/  
 Bis dieses grosse haus der welt zu bodem geht  
 52 und ein ganz neher bau hoch prächtig vor aufsteht.  
 Inmittelst wird man dich den neid und leid-bezwinger /  
 der Europeer preis/des Friedens wieder bringer /  
 den Theuren Ferdinand durch Schreiben tausend fach  
 56 Erhoben bis so gahr ans blaue Sternen-dach /

Es wird dein Jugend-lob sich durch die wolcken schwingen  
 und auf der Süder-hitz an zemblens-nisneer springen/  
 wo der Marsinger wohnt wo die Moluffen sind/  
 60 wo der Chineser prangt / ia wo der letzte wind  
 Dort in der neuen welt das Erdreich fruchtbar machet /  
 wo Febus sich erhebt und wo Diana lachet /  
 da wird man ruffen: D wie Selig ist das land  
 64 wo dieser Frieden schafft! Glück zu dem Ferdinand!  
 O Kaiser/gros von macht/viel grösser noch von Jugend/  
 du kern der tapferkeit / ia held schon in der Jugend  
 der Teütschen haubt und Trost nim doch in gnaden an/  
 68 was ih auf dankbarkeit dein knecht dir schenken kan/  
 Ganz willig ist mein hertz dir iederzeit zu dienen/  
 D wolte wolte Gott/ Ich dürffte mich erkühnen  
 zu stehen herr vor dir! doch Ich wil ferner gehn  
 72 und lassen dich nun selbst in dieser Schrift dich sehn.  
 Die hohe Maiestatt/ mit welcher ist gezieret  
 Das Edle Teütsche Reich/das es den Namen führet  
 Des Grossen kaiserthums/erfreuet ins gemein  
 76 die/welch es selber läst gebohrne Teütsche sein.  
 Du tapfere Ferdinand/du sag Ich /bist entsprossen  
 Nicht von den welschen her; Nein/Teütschland hat genossen  
 der Ehr und herligkeit/das du sein kaiser bist/  
 80 Gleich wie dis grosse Reich dein erste Mutter ist/  
 Du bist aus Teütschem blut ein Teütscher held gebohren  
 von Gott und Teütschem volk ein kaiser auferkohren/  
 das du als haubt der welt in dieser schwehren zeit  
 84 Regiren solst das Reich in güte und strengigkeit.  
 Was geht vor Teütschen nicht? was geht vor Teütsche stärke  
 vor Teütsche Redligkeit? Vor Teütsche künst und werke?  
 Es mag die ganze welt hie richten ohne scheü  
 88 Ob auch den Teütschen wol ein volk zu gleichen sei?

Tritt

Tritt auff du grosses Rom/du zwinger in der Erden/  
 Sag' an/ ob unser Reich auch kont entriffen werden  
 durch deiner waffen stärk auf seinem freien stand  
 92 und ob dem kühnes voff nicht Teutsche fauß empfand?  
 Hervor Ihr kassien/ Ihr prächtige karbonen/  
 hervor Ihr Manlien/ Ihr starke Captionen/  
 kont Ihr Aurelien mit Euer grossen macht  
 96 und nu vergliechem heer/ sagt in wie mancher schlacht  
 Habt von den Teutschen Ihr den kürzern wol gezogen?  
 wie oftmahls hat Euch doch Eür hoffnung wol betrogen  
 die hoffnung der mahl einß der Teutschen her zu sein?  
 100 Ja wol! Ihr kamet offtz wahr in Ihr land hinein  
 Nicht allemahl herauf; die Teutsche waren dreiffert  
 All Jenniger gedacht: Fünf heer der Bürgermeister  
 die blieben hier im stich und wahr in kurzer zeit/  
 104 Ich meine Darnus hat die Teutsche tapferkeit  
 Geschmeckt/ wie sie nicht gewohnet wahr zu schonen  
 der Feind: es züßgen dis drei seiner legtonen  
 welch' unser herman schlug/ das selber der August  
 108 All ob Er rasend wer' / im lauffen oftmahls must  
 Erbärmlich seinen kopf an wänd und thüren stossen/  
 Rieff dem erschlagnen voff und schlug doch einen blossen/  
 Gib Dare schrie der held/ gib wieder mehne list  
 112 und das verlohrene gubt/ der Teutschen raub und beüß  
 Umsonst! Es war gesehen/ der Teutsch hat ob gesieget/  
 und ob Er gleich durch Rom sehr heffzig ward befriget  
 Mehr den zweihundert Jahr/ so kont Ihr keiner doch  
 116 durch waffen oder list so bringen unterm Voch/  
 Daser den Edlen Schatz der Freiheit ganz verlohren  
 Und knecht geworden wer: ein Teutscher ist geböhren  
 von andern unbesiegt ein freier held zu sein/  
 120 und dieses hat Er nicht mit ieder man gemein.

Es ist sein Eigenthum. Von Teutschen wird gelesen/  
 daß sie die letzten sind in aller welt gewesen/  
 die sich der Römer schutz ergeben nur zuem theil/  
 124 den in den waffen stund der tapfren Teutschen heil/  
 Nu sind die Römer knecht und unser Teutschland prangeet  
 Mit Ihrem Adeler: Ihr Glück und wolffahrt hanget  
 An unserm kaiserthum/vor welches Majestat  
 128 Ein jeglich köntzreich ein ehreerbietung hat.  
 Ist auch in dieser welt ein Regiment zu gleichen  
 dem Teutschen? Nein für wahr: da muß der Spanier weichen/  
 kein Pole gilt hier nicht/der welsch ist viel zu schlecht/  
 132 der Engelländer schweigt/der Keuß ist nur ein knecht/  
 Es murret der Franzos und andre vöcker klagen/  
 daß ihnen schon vorlangst die freiheit ganz enttragen  
 und abgenommen sei. Man sehe Teutschland an  
 136 was sein befreiter Raht der fuhr und Fürsten kan:  
 Der kaiser bleibt ihr haubt/die Fürsten seine glieder/  
 die stehen Ihm zu dienst/Es schützet sie hinwieder/  
 der Adeler ist sehr groß von tugenden und stam/  
 140 der bei dem pfluge nicht erst seinen uhrsprung nam.  
 Wer kan die wissenschafft und künste gnug erheben  
 der sich das Teutsche Reich in dieser zeit ergeben?  
 wie mancher tapfrer Mann vol honig-lüsser Lehr  
 144 Ist seinem Vaterland ein ruhm/pracht/zier und ehr?  
 Es wird die helden-Sprach auch Ihrer wöhrter-gründen  
 Erhaben der gestalt/das nunmehr ist zu finden  
 Bei Teutschen recht es Teutsch/wie das mit guhthem Raht  
 148 Ein wehrter Suchender sehr fein erwiesen hat.  
 Es bliet keine kunst bei Römern oder walen/  
 Franzosen Spaniern und noch andern die da stahlen  
 den Griechen Ihre zier/hie wird sie neu gemacht  
 152 und in die Teutsche Sprach auch Spielend eingebracht.  
 Dem

6  
Aller unterthänigste Lobrede.

Den Teütschen bleibt der Ruhm/das sie die welt erfüllet  
Mit kunst-gemengter Schrift/durch welche wird gestillet  
der hunger/den ein Geist nach rechter weisheit trägt/

156 Ein Geist der anders nichts als kunst und Tugend hegt.  
Und lieber sagt mir doch / wer hat das Bücher trucken  
der künste köningin / die ieder man anzucken

Ja fast bezaubern mus / doch anfangs dieser welt  
160 Wie unvergleichnem nutz und frommen vorgestellt  
Der Teütsch hat dis gethan / der Teütsch hat uns gelehret  
wie durch das Trucken erst die wissenschaft vernihret  
und der nach künsten fragt / so trefflich wird er gegt /

164 daß Jhn die weisheit selbst auff Jhren Trohn ver setzt  
Wer hat der Büchsen blit / und donner doch erfunden  
durch welcher grausamkeit sehr oft in wenig stunden

Ein fest bewahrtes haus / von erd und wasser reich  
168 zur zeit des krieges wird dem ebnem felde gleich  
Der Teütsch hat abermahl hie klährlich lassen blicken /  
wie trefflich sein verstand in alles sich kan schikken

Obs gleich misbraucher wird / den in der krieges-bahn  
172 hat kraut und kugel auch viel guhtes oft gethan.  
Man zeige mir ein volk / das unserm überlegen

Es sei in redligkeit / verstand / kunst oder degen /  
was gilts / der Teütsche Mann behält den preis allein /  
176 da sol der ganzen welt ein troß geboten sein.

Jch wil der Teütschen feind hie selber lassen richten /  
Ja gahr ein fremder mag uns diesen hader schlichten /  
die wahrheit wird zu letzt bezeugen aller welt /

180 das Teütsches blüht den ruh in Ewigkeit behält.  
So Recht / O Ferdinand / du Römisch-Teütscher Kaiser /  
du haubt der Christenheit / du rühmlicher / du weiser /  
du tapftrer helden-mann / so recht / zu dieser frist

184 Erfüllet sich die welt / das du ein Teütscher bist.

Das

Lass iennen thöricht gnug des himmels gühte preisen /  
 das Er den Barbaren fast trozig kont erweisen  
 wie das sein Vaterland der Griechen haubtsratt wer /  
 188 Ey wol ein schöner ruhm! wie er gännen Ihm die Ehr.  
 Ein anders rühmen wir / das der von Gott erkohren  
 zuem haubt der Christenheit / ein Teütscher ist gebohren /  
 Troz Asien / das arm von rath und schwach von thot  
 192 An statt der helden nichts als weiche Schladen hat.  
 Troz Afrika / das nichts als wunderthiere zeüget /  
 Troz allen ländern! Seht / Europa selber schweiget /  
 vieweil kein anderer Prinz ist Ferdinanden gleich /  
 196 der Teütschen Ehr und ruhm / der Sonn auf östereich /  
 Dherliches geschlecht! o haus der unverzagten!  
 D Schloss der helden / welch Ihr leben redlich wagten  
 und zogen / wen es noht / ganz muhtig in den streit  
 200 zu schützen Ihr gebiet als auch die Christenheit.  
 kom wehrtes östereich / schau an die grosse leute /  
 die zwahr der Sterblichkeit geworden sind zuer beute  
 doch nur dem leibe nach / Ihr hoher ruhm der bleibt /  
 204 So lang ein kluger Geist der helden lob beschreibet.  
 kom Theurer Ferdinand / sieh' etwas nur zu rück /  
 Betrachte doch den preis der grossen helden stükke /  
 der helden / welchen du dein leben schuldig bist /  
 208 der helden so die welt zu keiner zeit vergift.  
 Wo fang ich aber an? Ich weis was andre sagen /  
 wen sie dein ankunft weit auf Troien über tragen  
 von Priams kindern her / die lange noch vor Rom  
 212 zuer wohnung aufferwehlt das land am donau-strohm /  
 Antenor / Markomir / Sitambres und die Franken  
 Sind eben deine leut / aus welcher land und schranken  
 dein haus von östereich sein hohe ankunft zehlt /  
 216 Ich aber hab es mir viel näher iz erwehlt /  
 Ich



Ich wil/hindangesezt auff dieses mahl die helden  
 der alten/nur allein die tapfere kaiser melden  
 220       welch' östereich der welt zuem nutz und schutz gebracht  
 und die durch Tugend sich zu Göttern gleich gemacht.  
 Herr Rudolff ist der Erst/ ein Edler Graff geboren  
 von haspurg/ der hernach zum kaiser ist erkohren/  
 Ein grosser Held im krieg und dannenher genant  
 224 der Sieghafft / weil Er zehn und vier mahl überwand.  
 Er war nicht ländereich/ jedoch von muhr und gaben  
 So trefflich/ das Er auch zuem kaiserthum erhaben  
 Ja hoch verehret ward von allen Fürsten wahr  
 228 Auch damahls/ als Er nur ein Graff von haspurg war/  
 So gahr Ein Sterne-freund pflag immer sich zu neigen  
 vor diesem Rudolff und beinebenst anzuzeigen /  
 Das dieser Rittersman in einer kurzen zeit  
 232 Erwehlet würde sein das haubt der Christenheit.  
 Drecht und wol gethan/ der Tugend platz zu geben  
 dem Reichthum des Gemühts vor alles hoch zu heben /  
 das ist der Sonnen ahrt / die gibt auch grosse kraft  
 236 den schwachen kräuterlein/ da sonst die tanne safft  
 und weinig würkung hat. So lies der wehrter kaiser  
 Entspriessen auf sich selbst viel edle Tugend reiser  
 vor auf Berechtigkeith: Herr Rudolff war Ihr freund/  
 240 Im gegentheil der dieb und Räuber ärgster feind.  
 Hilf Gott/ wie manches schloss/ wo solches velt sich nährte  
 und frey des gubt und geld in üppligkeit verzehrte/  
 hat dieser Räuber-feind zerbrochen auff den grund  
 244 Als Einer/ der sehr wol zu seiner zeit verstand /  
 Wie hoch dem ganzen Reich an sicherheit gelegen/  
 zu soderst auff dem land auff offner strass und wegen /  
 D wolte wolte Gott/ das is der räuber heer  
 248 der armen Teütschen pest auch so verbannet wer.  
 Herr

herr Rudolff hat Ihm recht. Was sol Ich ferner schreiben  
 von seiner Redligkeit/in dem Er sein lies bleiben  
 den König Ottabar/der doch so manches Jahr  
 252 Sein abgefagter feind und wiederfacher war?  
 Er tödtete die Raach und lief den Himmel richten  
 was freundschaft nicht vermocht in diesem leben schlichten/  
 Nur dieser wird genant mit recht ein tapfrer mann/  
 256 der sich und seinen zorn selbst übermeistern kan.  
 Von seiner messigkeit und dank-ergebnem hertzen/  
 von seiner langmuht und dem sonders flugenscherzen  
 Auch andren gaben mehr schweigt dieses mein Gedicht/  
 260 Sie sind der welt bekant/doch dieses berg Ich nicht/  
 Das Kaiser Rudolff hat verordnet alle Sachen/  
 Begnädigung/befehl und Briefe Teütsch zu machen/  
 die man so manches Jahr latinisch auffgesetzt/  
 264 wodurch die Raiestätt der Teütschen ward verleszt.  
 Solt unser helden-Sprach an andre sich verbinden/  
 die doch mit zier und pracht kan mächtig überwinden  
 die Sprachen aller welt? Nein/Rudolff hats gethan/  
 268 das sich verlohren hat zuem theil der falsche wahn/  
 Als ob die Teütsche Sprach hart/rauh und ungeschliffen  
 kaum zu verstehen wer? Ein anders hat ergriffen  
 kunst/übung/lehr und zeit/der kaiser hat den zank  
 272 vertragen/Gott und Ihm sagt unser Teütschland dank.  
 Ich schreite schier zu weit/In dem Ich ih sol gehen  
 den östereicher stam noch ferner zu besehen  
 und zwahr des Rudolffs Sohn der Albrecht war genant/  
 276 von grosser tapferkeit der gangen welt bekant/  
 Von Leib ein starker herr/sehr völliig von geblühte/  
 Schön/weis und tugendreich auch freudia von Gemühte/  
 den wolverdienten mild/der liqner ärgster feind/  
 280 der laster hasser und ein rechter Tugend-freund/

Die keüßheit hielt Er hoch an Frauen und Jungfrauen/  
 Auch war sein höchste lust gelahrte Priester schauen/  
 Soldaten tapferkeit verübet durch Ihr schwehrt  
 284 Im kämpfen war Ihm auch von herzen lieb und wehrt.  
 Dem Jagen war Er hold/Er glaubte das das hegen  
 vor alle lustbarkeit der welt Ihn könt ergehen/  
 das Jagen (sprach Er offte) geziemet einen Mann/  
 288 das tanzen stehet nur die schwache weiber an/  
 Er war Ein theurer Fürst/ein hochbegabter krieger/  
 Ein kämpfer in der noht/ein weltberühmter Sieger/  
 wie manches grosses heer hat dieser held zertrant!  
 292 daher Er auch der Triumfier er ward genant.  
 Den kaiser Adolff hat Er Siegreich überwunden/  
 der nach volbrachter schlacht auch selber tod gefunden  
 und auffgehoben ward. Nach diesem zog Er bald  
 296 Aufß Beiern/der sich Ihm mit frevel und gewalt  
 Entgegen setzte/den Er der gestalt gezähmet/  
 Das Er sich seines thuens in kurzer zeit geschämet/  
 die Bisschöff hat Er auch ganz fürr und from gemacht/  
 300 Bisß letzlich dieser held ward kläglich umgebracht.  
 Ihm folgt der dritter herr aus Österreich entsprossen/  
 Der Ander Albrecht/der sehr grosses Glück genossen/  
 Als Er in kurzer frist mit ehren/ freud und pracht  
 304 In Schlesien / lüzelburg ein herzog ward gemacht.  
 Drauff sind vier königreich Ihm gleichsam zugehlet/  
 Er ward der Ungarn und kroaten Fürst erwehlet/  
 Hernach der Böhmen vnd dalmater / bis zu letst  
 308 Die kaiserliche krohn Ihm auch ward auffgesetzt.  
 Dgahr zu leichtes Glück/wen du dich so mit hauffen  
 Erweifest/pflegst du auch so bald hinweg zu lauffen/  
 Du bist dem Schatten gleich/der unverhofft vergeht  
 312 darum dein blosses Bild nur auff der kugel steht.

Der

Der Grosser Albrecht war in seiner zehnten Jugend  
 vom Himmel schon begabt mit so viel Edler Jugend/  
 Das alle welt Ihn liebt / Es hofft' auch ieder mann/  
 316 Er würde sich mit Ernst der länder nemen an.  
 Diß alles hat so bald sein schneller tod gehindert/  
 der doch im wenigsten sein hohes lob vermindert /  
 Besondern Ihn viel mehr versetzt auf der zeit  
 320 durch des Gerüchtes krafft ins haus der Ewigkeit.  
 Als Albrecht nun so frü hat diese welt verlassen/  
 kam Friederich der Dritt' auf Osterreich / zu fassen  
 den Scepter und die krohn / Ein rechter Friederich  
 324 Nicht nur den namen nach: Sein hertz erfreute sich/  
 Im fall Er Fried und ruh in seinen reichen hegen  
 und allen zweispalt kndt auff eine seite legen/  
 Er liebte seinen Gott war sanft / gedultig / mild /  
 328 Sehr mässig / klug und from / ein rechtes Jugend-bild.  
 Dkönt in dieser zeit ein herr bisweilen leiden  
 und lassen seine feind und widersacher meiden  
 wie kaiser Friedrich that / es stünde manches land  
 332 zu dieser krieges-zeit wol ausser raub und brand!  
 Nun dieser herr war Teütsch / Er liebte treu und glauben  
 versetzte seine wohrt' und reden nicht auff schrauben  
 Versprochen war gethan: Er hielt an eides statt  
 336 was er mit Nein und Ja nur schlecht verheissen hatt.  
 Die welt / derselben Reich' und Völcker / thum und leben  
 zu sehen hat Er sich weit über meer begeben/  
 Er zoh in kanaan / beschaute da mit fleis  
 340 die Statt Jerusalem der Morgenländer preis.  
 Und aller Städte krohn. Er lief Ihm ferner zeigen  
 das alte Bethlehem / in welches grüßt sich neigen  
 und Gott verehren mus ein hertz das Christum liebt/  
 344 der aus des himmels trohn ein zährtes kind sich gibt

In diese kripp' hinein. Als Er nun viel gesehen  
 Das sehens würdig war/lief Er sein Schifflein gehen  
 zu rufft an seinen ohrt/ der tapfre Rittersmann  
 348 kam frölich und gesund in Teütschland wieder an.  
 Von seiner mäßigkeit könt Ich was sonders schreiben/  
 die weil Ich aber in den schranken muß verbleiben  
 der angenehmen kürz:/als meld Ich dieses nur/  
 252 das Friedrich seine zeit in wundern der natur  
 zu suchen oft verbracht: Da lernt Er vödlig kennen  
 die kraüter/blumen/baum: und was wir pflanzen nennen/  
 Auch waren Ihre kräfte Ihn trefflich wol bewust/  
 356 O Edle wissenschaft/ o süsse gahrten-lust  
 wie fein ergehest du die könige der erden!  
 du must durch Salomo sehr hoch gepriesen werden/  
 der aller kraüter ahrt/natur und eigenschafft  
 360 So wol verstanden hat/das Er derselben krafft  
 Geschrieben in ein buch/das all zu fröh verlohren/  
 So hat der Cyrus auch den gahrten-bau erkohren  
 vor sein Ergesligkeit. Ihr Spötter komt heran  
 364 und richtet nun/ob uns was mehr erfreuen kann  
 Als das/was unser Gott läßt auf der Erde kommen/  
 Seht kaiser Friederich hat das in acht genommen/  
 der selbst den blumen gleich zu letst nach Gottes rath  
 368 Sehr alt und lebens satt die welt verlassen hat.  
 Ihn folgt im kaiserthum sein Sohn/der reich von gaben  
 Ein unvergleichlichs lob lief alle welt durchtraben  
 herr Maximilian/ Ein held der nacht und tag  
 372 die feder und das Schweyrt fein zu vermählen pflag.  
 Er liebte kunst und lehr/man hört in schweren Sachen  
 Sein reden Ihn nicht nur in Teütscher Sprachemachen/  
 latin/französisch/welsch verstund Er dergestalt/  
 376 das seine wissenschaft auch öffentlich erschalt/

Inson=

Insonders wen man pflag gesanten anzuhören/  
 Orchter kaisers ruhm! wie läst sich doch bethören  
 Die kunst-anseinderin/die grobheit dieser zeit/  
 380 wen sie das wissen hält vor lauter Eitelkeit  
 Und nicht gestatten wil. das grosser herren kinder  
 Sich geben auff die lehr; o/ gröber noch als Kinder/  
 und tummer als ein pferd/das wiglos geht dahin!  
 384 Nein Maximilian hatt einen andern Sinn/  
 der lief auf Gottes woht sich klüglich unterrichten  
 von seiner seligkeit/ las fleissig von geschichten  
 der alten/nam in acht der Sterne lauff und zier/  
 288 Ja sucht auf büchern das/was nügen font' herfür.  
 Er war der Dichter freünd und hielt in sondern ehren/  
 was sie so geistreich oft die schlechte menschen lehren/  
 Er selber machte Vers und zwahr so guhter abrt/  
 392 das beides zucht und kunst dadurch befodert ward.  
 Er wuste/wen uns schon die zeit und Jahre tödten/  
 So leben wir aufs neu durch mühe der poeten/  
 Er selbst der kaiser lebt/nicht nur durch eitlen ruhm  
 306 der waffen/nein/die kunst verbleibt sein eigenthum/  
 die Bücher/welch' Er hat die nachwelt lassen lesen  
 Als schätze seiner Seel/erhalten gleich im wesen  
 das was schon längst verfault: Der Tugend Ehren-thor  
 400 Als auch der Thetier dank die geben klahr hervor  
 Sein' hohe wissenschaft. Er hat auch sein beschrieben  
 das was von Jhn im krieg und frieden ist betrieben  
 und solches in latein: das übrig ist bekant/  
 404 kurz/dieser kaiser ward der Pallas Sohn genant.  
 Wobleibt der waffen ruhm? Ich mein Jhn hat gezieret  
 So manche loorbeer frohn/in dem Er selbst geführet  
 und glücklich vollenbracht so manchen schweren krieg/  
 408 da Maximilian mit glückt und ruhm den sieg

- Davon getragen hat. Die wollust kont' Er meiden/  
 Im gegentheil den durst/frost/hitz und hanger leiden/  
 Mit kämpfen hat Er oft verbracht die liebezeit/  
 412 Nur arbeit und gefahr war sein' Ergezligkeit.  
 Den gemfen stieg Er nach bis an der berge spizen/  
 Man sah' Ihn oft so hoch über die felsen sitzen/  
 Das iederman vermeint/ es wer' im Ihn gethan/  
 416 Ja wol! Er sprang herab/ trat wieder auff die bahn  
 Die guht und sicher war. Wo würd' Ich aber bleiben  
 Mit meinem dichten/ wen' Ich alles solte schreiben  
 der nach welt in ein buch/ was Er von raht und that  
 420 Ein hochgezierter held so oft erwiesen hat?  
 Ich wil sein theures lob nur andern überlassen/  
 die mehr geschicket sind dasselbe zu verfassen  
 und iz bemühen mich zu setzen auff den thron  
 424 der grauen Ewigkeit die rechte kaiser-krohn/  
 Ich meine dich O Karl/ den man den funfften nennet/ (net/  
 den Frankreich/ Tunis/ Rom/ Bapst/ Türck und Teütschland ken-  
 du wunderwerk der welt/ du grosser Tugend-knecht/  
 428 from/tapfer/mässig/keüsch/treu/freündlich und gerecht  
 Ja dein bezwinger selbst. du lieffest dich nicht finden  
 wo wollust oben schwebt/ du kontest überwinden  
 den allerstärksten feind/ Ich meine fleisch und blut  
 432 das unvermerket oft den meisten schaden thut.  
 Der Tugendkaiserin/ welsch' alles mus erhalten  
 die ware Gottesfurcht/ die lieffest du herr walten  
 In allem deinem thun: dein Reden war mit Gott/  
 436 du hieltest tag und nacht für augen sein gebott/  
 Du lieffest weder stolz noch eifer dich bethören/  
 Man sahe manchen tag dich gahr gedultig hören/  
 der armen flag und noht/ du hattest keine lust  
 440 Am unfall deiner feind' / es war dir wol bewußt

Des Glückes wankelmuth. Du hieltest treis und glauben  
wen gleich ein falscher raht mit grossem grimur und schnauben  
zu schwerer raach dich trieb. Du hast das Teütsche Reich

444 Ein Reich dem in der welt kein ander Reich ist gleich  
Was Ehr und Ruhm betrifft/geliebet und gelobet/  
Zawen der Spanier gleich dagegen hat getobet/

Soließest du dennoch dein liebstes Vaterland  
448 In sichern friede stehn durch deine gnaden-hand.  
Der dankbarkeit hast du dich iederzeit beflissen  
und aller laster schaar dein edle Seel' entrisßen/  
das du O Grosser Karl in wohten nicht allein/

452 Besondern mit der that auch kaiser müchtest sein.  
Wo bleiben deine Sieg? Es mus die welt sich neigen  
wen sie daran gedenkt und meine zunge schweigen/  
du hocherhabner held/du liebster Glückes Sohn/

456 Ein ewiger triumf ist deiner thaten lohn  
Und wehrter Sieges-muth. Laß Frankreich selber zeugen  
das nahrungs-volle land/das sonst kein ander beugen  
Noch recht bezwingen könt/es ward durch deine macht

460 Sein grosser könig Franz gefänglich eingebracht.  
Und du so stolzes Rom/du zwingerin der Erden  
du mustest auch zu lest wiederum bezwungen werden  
durch Karels tapferkeit/hat wollust dich betöhr/

464 So hat des kaisers glük dein herligkeit zerstört.  
Waspochet Soliman der alte menschen-fresser /  
der schon getözet hatt auff unser land sein messer

Als Er in schneller eil sein grosses krieges heer  
468 Bis gahr an Wien gebracht/woselbst Er glük und Ehr  
In kurzer zeit verlohrt? Es war zu viel gewaget/  
das Teütsche Reich erlöbt/des Türken macht veriaget/  
dem kaiser blieb der Sieg Noch war Ihm viel zu klein

472 Für openweiter kraiß: Er must ein kämpfer sein

Dort



dort in der Barbarei/Er kriegt in fernen landen/  
 wo die berühmte Statt karthago vor gestanden/  
 Goleta nam Er ein samt Tunis und zu lezt  
 476 ward Muleasses in sein königreich gesetzt.  
 Na farel noch ein nab' erlegte die Maranen/  
 Erlangte grossen raub von stücken/zelten/fahnen  
 und andrer krieges-beut' und wo lebt doch ein mann  
 480 der dieses helden glük und muht erzehlen kann?  
 Sein Bruder Ferdinand gleich wie Ihm Gott gegeben  
 durch farels freündligkeit im kaiserthum zu leben /  
 So wahr Er auch der Ehr' und regimentes wehrt /  
 484 von aller welt gelobt/von ieder man begehrt.  
 Die Bücher liebt Er sehr/lies sich drauf unterrichten  
 zugleich von Gottes wehrt und weltlichen geschichten/  
 Erkündigte mit fleiß der baüm und kraüter krafft/  
 488 was dieses blübmlein nutz' und jennes schaden schafft /  
 hieneben pflag Er sünd' und laster sehr zu meiden  
 und (welches rühmens wehrt) vom freünd' und feind' erleiden  
 viel unrecht/das Ihm oft auf neid ward zugefügt.  
 492 Auch hat er die natur ganz mässiglich vernüht  
 Mit schlechter speis und tranck. Wir Jungen samt den alten  
 wir sollen essen nur das leben zu erhalten/  
 was sol der überflus der Gottes zorn erregt /  
 496 und manchen vor der zeit in seine grabstatt legt?  
 Nun / unser Ferdinand hat dergestalt regieret /  
 das Teütschland unter Ihm erquickung hat gespüret  
 Nach viel-erlittner noht/so/ das es iederzeit  
 500 Gepriesen seine güht und grosse lindigkeit.  
 Was andre nicht vermocht durch feür und waffen schlichten/  
 das konte Ferdinand durch sanften muht verrichten/  
 was kaum erhalten ward durch ein geschärfftes schwehrt/  
 504 hat Ferdinanden oft ein schlechter brief gewehrt.

Er

Erhörte ieder man/bestiffe sich der armen/  
 verlassen/wittwen und der waisen zu erbarmen/  
 wie Gott/die liebe selbst auch solchen hilfft zu recht/  
 508 So macht es Ferdinand ein treuer Gottes-knecht/  
 Die wahrheit schätzt Er hoch/versprochen war gehalten/  
 die lieb und freundschaft lies Er nimmermehr erkalten/  
 In reden war Er glind/hielt oft mit sanften muht  
 522 Auch seinem eignen volk und dienern viel zu gut.  
 Insonderheit wird dis an Ferdinand gepriesen/  
 das Er sein hohe gunst und wolthat hat erwiesen  
 Gelahrten/welche Gott und die natur geziert/  
 516 Er wußte/das vielmehr denselbigen gebührt  
 Als andern/welche nur ein muhtigs pferd beschreiten  
 und mehrers wußten nicht als iagen/bezen/reiten/  
 das lernet sich gahr leicht/ist iedem fast gemein/  
 520 Ein anders ist gelahrt/klug und verständig sein.  
 Dwolte wolte Gott/das alle Fürsten liebten  
 kunst/lehr und wissenschaft/ia das sie so sich sübten  
 des gangen lebens zeit in rechter Jugend-bahn  
 524 wie Ferdinand der Erst hochrühmlich hat gethan!  
 Gleich aber wie das gold kein blei zu zehgen pflaget/  
 Ein starker Adler auch nicht schwache Tauben heget/  
 So könt auch Ferdinand verlassen keinen Sohn  
 528 der ohne Jugend wer: Er hat nicht nur die krohn  
 Und kaiserthum auff Ihn durch wehlen lassen kommen/  
 Nein Maximilian der Ander hat genommen  
 dem Vater schier den preis/als der sein grosses Reich  
 532 durch wiß und tapferkeit beschüzete zugleich.  
 Verstand und helden muht mit welchen Er gebohren/  
 die hatten beide sich in seiner Seel verschwöhren/  
 den/was sein kluger Sinn nur einmahl hat bedacht/  
 536 das ward durch tapferkeit der waffen vollenbracht.

E

Den

Den theuren Frieden-schaz, der Teutschen heil und leben  
 hat dieser held außs neid durchs ganze Reich gegeben/  
 Für wahr ein grosses werck in dem Er gahr nicht wolt  
 540 In Glaubens-sachen streit/ noch das ein könig solt  
 In dieser Sterblichkeit so die Gewissen zwingen/  
 Als hefft Er volle macht auch gahr in solchen dingen  
 die mehr den irdisch sind: Ach, der ist sehr bethört/  
 544 der das beherrschen will/ was Gott allein gehört.  
 Nun/ Maximilian der sechste sein vertrauen  
 Allein auff seinen Gott/ Er wuste das das bauen  
 Auff reichthum/ herligkeit/ Glük/ wolkust/ hoffahrt/ ehy  
 548 Und was man eitel heist/ ein grab der Seelen wer.  
 Er hatte losen ahrt/ könt alles leicht vergessen/  
 zant/ hader/ neid und streit die haben nie besessen  
 Sein kaiserliches hertz/ der heuchler falscher mund  
 552 war Ihm ein greuel und sein schaz der warheit grund.  
 kein unfall stürzet Ihn/ kein glük kont Ihn erheben/  
 Stets hatt Er einen Sinn/ was Gott Ihn pflag zu geben  
 das war Ihm allzeit lieb/ wo fried' und einigkeit  
 556 Nur anzurichten war/ da spaart Er keine zeit.  
 Was löb- und nützlich war/ dem pflag Er nachzugehen/  
 die laster mussten fern von seiner seiten stehen/  
 Er war ein solcher held/ den alle welt geliebt/  
 560 drum hat sein abscheid auch das ganze reich betrübt.  
 Ihm folgt im kaisertum sein Erster Sohn mit namen  
 herr Rudolff/ welcher auch den edlen Tugend saamen  
 des Hauses Osterreich hat gleichsam auff die welt  
 564 Aus mütter leibe bracht/ in dem er hat gestelt  
 Das Reich in solcher ruh' als kaum in tausend Jahren  
 Voraus dem Teutschen land' und volcke wiederfahren/  
 D rechte güldne zeit vom Himmel selbst gemacht  
 568 die kaiser Rudolff hat so glücklich wiederbracht!

Da

Da konte iederman des friedens wol genießen/  
 Er lief kein Christen-blut zu seiner zeit vergießen/  
 die waffen trug Er zwahr / doch nur ins Ungerland  
 572 Und wo sein tapfres volk der Türken lager fand/  
 daselbst hat dieser held ein solches lob erworben  
 das nimmermehr vergeht. Ist Rudolff gleich gestorben/  
 Sind seine thaten doch geschrieben in ein Buch  
 576 das niemahls sterben kan: Ob schon sein grabe-tuch  
 Nun längst vermodert ist / so bleibet doch sein leben  
 das Er den Tugenden beständig hatt ergeben/  
 O seligs kaiserthum / wen kunst vor reichthum geht/  
 580 Ja lehr und wissenschafft in voller blüte steht!  
 herr Rudolff hat sehr viel gelernet und ergriffen/  
 durch welches sein verstand ist dergestalt geschliffen /  
 das der gelahrten zunfft Ihn bis auff diesen tag  
 584 der weisheit güldnen schrein mit wahrheit rühmen mag.  
 Ja / dieser kaiser hies der klugen unterrichter/  
 den himmel / Sonne / mohn und tausend andre liechter  
 Verstand Er trefflich wol / wie nemlich sie das Jahr  
 588 Recht theileten und was Ihr ahrt und würkung war.  
 Wie gnädigst hat der held den Ticho doch empfangen/  
 der Dennemark verlies zu stillen das verlangen  
 Von Rudolff / das Er trug zu dieser schönen lehr!  
 592 Er Brabe der genos gunst / reichthum / glük und Ehr!  
 Auf kaiserlicher mild. herr Rudolff lies vor allen  
 die Scheidekunst sich auch von hersen wol gefallen/  
 Ja wol ein edles wert / wen nach der kunst geheis  
 596 Ein hocherfahrner mann sein feür zurichten weis!  
 Wie lernen ia die thier und kräuter recht erkennen/  
 wir wissen / was im meer und in der lufft zu nennen/  
 Nur läst man das metall im geiz und prangen stehn/  
 600 Nach seinen kräften wil man kaum sich ümme sehn.

Mein

- Mein/kaiser Rudolff pflag vom Trohn sich zu erheben  
 und bald sich ins gebürg und bald ans feur zu geben/  
 woselbst Er grossen fleis persönlich angewant/  
 604 weil nimmer die natur ohn arbeit wird erkant.  
 Hiebei verblieb es nicht / Er lies noch mehr ergründen  
 was in Bewegligkeit mächt etwan sein zu finden /  
 Er sahe gahr zu wol / das diese grosse welt  
 608 die klein in gleichem lauff hatt unter sich gestelt.  
 Daher erfand Er auch was mancher längst gesucht/  
 der/weil Ihm witz gebrach / es thöricht hat verfluchet/  
 Sein fleis war nicht umsonst / er sahe das mit lust/  
 612 was Pallas kindern / nicht den spöttern ist bewusst.  
 Ich wil die Mahler kunst hie wissenschaftlich verschweigen/  
 In welcher Rudolff pflag so seinen Geist zu zeigen/  
 das man sich wundern must. O gnadenreiche Jahr  
 616 Als dieses kaisers hoff der künstler wohnhaus war!  
 Nun dieser Febus hat die schönöde welt verlassen  
 doch nur dem leibe nach : der himmel kan kaum fassen  
 Sein unvergleichlichs lob : Ist schon der leib dahinn/  
 620 So bleibt doch ewiglich sein kunst- ergebner Sinn /  
 Sein Bruder folget Ihm. O wolgerahmet in der  
 von Maximilian! Mattias ist nicht minder  
 Als Rudolff lobens wehrt / man frage Niederland/  
 624 in welchem sich der held zu solcher zeit befand  
 Als würgen / raub und brand es hatten überschwemmet/  
 Und dieses elend hat zuem guhten theil gehemmet  
 Mattias / der / so bald Er in die länder kam /  
 628 Sich der betrübten noht ganz väterlich annam /  
 doch weil ein grösser Thron von Gott Ihm war versehen/  
 So mist Er in gefahr daselbst nicht länger stehen /  
 drei kronen brachten Ihm den allerhöchsten ruhm  
 632 Als Böhmen / Ungern und zu letzt das kaisertum.

Sie könt' Ich abermahl der klugen welt erzehlen  
 wie weder tapferkeit noch tugend yslag zu fehlen  
 Matthias unserm held' / im fall iz meine hand  
 636 Nicht eilete zu dir O großer Ferdinand.  
 Dein Vater / der gleich dir auch Ferdinand genennet  
 Der Ander / welchen man von solchem namen kennet /  
 Gibt der gelahrten schaar zu schreiben zwar genug  
 640 Noch manches liebes Jahr und das mit guhitem fug' /  
 Inmittelst wil auch Ich mit weinigen erwähnen  
 der vielen Tugenden / die mancher held mit tränen  
 und süßzen wünschen möcht / ob gleich bei dieser zeit  
 644 der laster schaar die welt beherschet weit und breit.  
 Sein hoffnung / welcher Er hat allein auff Gott gesetzt /  
 hat Ferdinanden oft mit hülff und trost ergetzet /  
 Auch in der höchsten noht. Er sprach zur ieden frist :  
 648 was trauren wir ? Bedenkt das Gott im himmel ist.  
 Erweget das Er gros von macht und reich von thaten /  
 der allen / welcher auff Ihn vertrauen weis zu rathen /  
 der eben solche krafft kan zeigen in gefahr /  
 652 Als die zu Noahs zeit dort in der sündflut war.  
 Er betete zu Gott / nicht als ein überwinder /  
 Nein / seine demuht war noch schlechter als der kinder /  
 wen sie durch schuld betwegt hin zu den Eltern gehn  
 656 Und in des Vatters hand die scharffe ruhten sehn  
 Sein hohe Maiestätt ließ weinig sich verehren /  
 die demuht kont' allein sein hohes lob vermehren /  
 Sein hertz wahr ohne gall / gerecht / und iederzeit  
 660 Beziret (O wie wol!) mit teütscher redligkeit.  
 teüsch war Er im Gemüht / in wohrten / in geberden /  
 Er wolte nicht ein knecht der schnöden wollust werden  
 Und bülden seiner Seel auffschwehre sünden-schuld /  
 664 Beschmizzen sein gerücht / entbeeren Gottes huld /

Und schwächen seinen Leib. Gedultig kont Er leiden  
 In seiner hochheit das verfolgen/schmähen/neiden  
 Und tausend andre plag: Er hielte das allein  
 668 vor eines helden lob/ in nöhten standhafft sein.  
 Den leichten mißfiggang/ die rechte Sünden-mutter  
 der laster nähreim. der geilheit feur und futter/  
 des teuffels bettgewand/ den sloh/ Er wie die pest/  
 672 Er wuste das dis thier kaum unverlehet läst  
 Auch die so heilig sind. Wie hat Er doch regieret  
 So kflüglich/ das Er auch vor alle Prinzen führet  
 Ein sonderbares lob ein lob das ohne list  
 676 Auff ware Tugend nur allein gegründet ist!  
 Was sol ich ferner iz von seiner gühte sagen?  
 Man darf die freunde nicht/ man mag nur feinde fragen/  
 wie hoch Er sie geliebt und wen sie lobens wehrt/  
 680 So war Er Ihnen lob zu sprechen nie beschwehrt.  
 Der Regimenters Schild und aller stände leben  
 Recht und Gerechtigkeit die pflag Er hoch zu heben/  
 doch gos Er in den wein das öl der gühtigkeit/  
 684 war mehr zu sanfter gnad/ als strenger raach bereit.  
 Und das Ich kürzlich schreib/ Eins mus Ich noch gedanken/  
 das Ferdinandus pflag so trefflich viel zu schenken  
 Fast allen/welche sich durch dienste wehrt gemacht/  
 688 des kaisers mildigkeit hat solchen eingebracht  
 die längst-vergessne müß: Es wurden die Soldaten  
 Ihr Obristen voraus und alle dte mit rahen  
 Erwiesen Ihre treu auf seiner milden hand  
 692 vergnügert trefflich wol. Der Münch- und priester stand  
 Ward schier zu reich gemacht/ der kaiser musse geben  
 Und zwahr nicht karglich/ den gemeine Seelen kleben  
 Nur an dem schnöden gold/ ein Geist der himmel fühlte/  
 696 Ein Geist der nur nach Ehr' und guhten namen zielt/  
 thut

Thut wol bey iederman. Nun mus Ich ferner schreiten  
 Dem Dritten Ferdinand ein lobmahl zu bereiten /  
 Und schreiben an mit lust / was in der helden bahn  
 700 Auch dieser bis anher ganz rühmlich hat gethan.  
 O Theurer Ferdinand / wer kan dir Ehr: erweisen  
 wie du verdienet hast? Wer kan dich gnugsam preisen?  
 wer kan / O grosser held / dich leiten auf der zeit  
 704 durch loben auff den Trohn der langen Ewigkeit?  
 Schau über dich O held / schau an die Edle Seelen/  
 die schon vor langer zeit auf dieser unglücks-hölen  
 Gerissen sind durch Gott in seinen freuden-sahl  
 708 zu grosser herligkeit / sie sitzen alzumahl  
 Und sehen dich mit lust / schwehrt / kron und Scepter führen /  
 das sie vor dieser zeit pflag kaiserlich zu zieren.  
 Der Erster Rudolff ist gleich freud- und wunders voll /  
 712 das Er so manchen held nach sich begrüßen soll /  
 Welch alzumahl das haus von Osterreich gezeuget  
 Und hoch hat angebracht. Der Erster Albrecht neiget  
 Sein haubt nach unser Erd / als einer der bedacht  
 716 O Grosser Ferdinand / zu wissen deine macht /  
 Der Ander folget Ihm und Friederich des gleichen /  
 Sie sehen deinen ruhm an Ihr gezeit schon reichen /  
 Was Maximilian / herr karl und Ferdinand  
 720 Sein Sohn und dessen Sohn erfreuen sich das land  
 Von oben her zu sehn / in welchem sie geböhren  
 Und dich auff Ihrem Trohn ein würdigs haubt erköhren  
 Ein haubt der Christenheit. O rechtes helden-kind  
 724 Auf helden-blut erzeugt / dem iz gehorsam sind  
 Die Teutsche / Böhmen / samt den Ungern und kroaten /  
 Slavoner / kärnter / auch die Styrer und Dalmaten /  
 Dureich-begabter Fürst / es wünschet iederman  
 728 dein hohe Maiestätt mit lust zu schauen an!



Dein prächtigs angeſicht und rechte helden-sitten  
 die reizen Fürſten an in demuht dich zu bitten  
 um einen gnaden-blik: Man merckts in ſchneller friſt  
 732 Bei tauſend anderen das du der kaiſer biſt.  
 Dein augen voller glanz/ des leibes zier und länge/  
 die ſchwarzen hahr und bahr/ das löbliche gepränge  
 der glieder zeigen an/ das du berühmter held  
 736 Auf Öſterreicher bluht biſt kommen in die welt."  
 Du dritter Ferdinand haſt ſchon von jahrter Jugend  
 die ware Gottesfurcht des himmels höchſte Tugend  
 Ganz inniglich geliebt/ und dieſe hats gerhan/  
 740 das dich die weiſheit nicht nach bloſſem menſchen wahn  
 Beſondern durch ſich ſelbſt mit gaben aufgezieret/  
 Ja deine Maiestat dadurch ſo hoch geführt/  
 das Peru deine macht und edle Tugend kennt/  
 744 Auch der Sineſer dich den Gott Europens nennt/  
 Und lieber warum nicht? Du biſt ein Gott auff erden/  
 durch welches klugen raht ſo wol regieret werden  
 viel völker/ Reiche/ Stätt und was ſich weit und breit  
 748 Erniedriget mit furcht vor deiner herligkeit  
 Und zwahr/ dein regiment das iſt nicht bloſ gegründet  
 Auff groſſe stärke und macht bei welcher ſich befindet  
 Gemeinlich Tyrannei; Ein ſtrenger ſtrafft allein/  
 752 du kanſt zugleich gerecht und auch barmherzig ſein.  
 So läſſet unſer Gott vom hohen himmel walten  
 Sein unermeffne güht und kan dennoch erhalten  
 Recht und Gerechtigkeit im fall: Er ſtraffen will:  
 756 Dein ſchwebrt O Ferdinand hält auch nicht allzeit ſtil/  
 Da müſſen gnad' und recht ſich brüderlich verbinden/  
 doch ſo/ das ienes müg' im urtheil überwinden/  
 So thut dein edler muht/ der des geſchlagnen ſchont  
 760 Nach rechter löuen ahrt und nur mit gühte lobnt.

Gleich

Gleich aber wie die Sonn' ein könig der Planeten  
 durch Ihres glanzes pracht am himmel möcht erhöh'ten  
 den mohn und andre stern/ so glänzest du herfür  
 764 O Grosser Ferdinand Europens pracht und zier.  
 Du hast dein edles hertz den lastern nicht ergeben  
 die Gott ein gesüel sind und kürzen unser leben  
 Ja tödten auch die Seel: Ein anders hat erwehlt  
 768 dein kaiserlicher muht/ das dich zu denen zehlt  
 Die nimmer sterblich sind. Dir hat schon längst gefallen  
 des Archimedes kunst und was hierin vor allen  
 Eütlides erslich hat gegeben an den tag/  
 773 Ein hohe wissenschaft/ die niemand tadlen mag  
 Alls der sie gahr nicht weis. Du selber hast erfahren  
 durch fleis und emsigkeit wie man ein land bewaren/  
 die Städte schützen und ein schloß beschanzen soll  
 746 Im fall' ein krieg anbricht: Du weis't ia gahr zu wol  
 Das/ was ein krieges-fürst im kämpfen weichen/ streiten  
 Mus nemen wol in acht: Du siehest nicht von weiten  
 der Schlacht im felde zu/du gehest selbst hinan/  
 786 wie Morolingen das von dir bezeügen kann/  
 Woselbest du dein heer so klüglich hast geführet/  
 das du denselben tag ganz herlich triumfieret  
 und schnell gesieget hast. Was sag' Ich? diese schlacht  
 784 hat dir O Ferdinand so grossen rühm gebracht /  
 Das deiner Tugend preis auff des gerüchtes wagen  
 von osten bis ins west' annoch wird üngetragen/  
 den du nicht schlechte leist/ O kaiser/ hast besiegt/  
 788 der Grosser Bernhard/ der so tapfer hat gekriegt  
 Und der Berühmter horn der vielmahls überwinder  
 Gestanden auff dem plaan/ Bellonen liebste kinder  
 Die hast du Ferdinand getrost und unverzag't  
 792 Geschlagen und zuem theil gefangen und veriagt.

D

Se

Ze größer nun das lob der helden ist gewesen/  
 Ze größer ist dein rühm: Man würde schwerlich lesen  
 Des Scipien von Rom im krieg' erworben Ehr/  
 796 Wen nicht der Hannibal durch Jhn geschlagen wer/  
 Und mehrers meld' Ich nicht: Ein ander wird dein streiten  
 Verzeichnen in ein buch und dir, O held/beritten  
 den Ewig-grünen krantz/Doch diß ist mein gebühr,  
 800 daß Ich in dieser Schrift noch etwas bring' herfür:  
 Von deiner trefflichkeit mit welcher dich geschmücket  
 der Sprachen wissenschaft/die gleichsam mich entzücket  
 Ja zuer bestürzung bringt: die Teütsche mutter sprach  
 804 Ein haubt der Sprachen/die gleich einem hellen bach  
 Jh auf den gründen quillt/wird so von dir verstanden/  
 Das sie dich selber rühmt/dieweil solch' auf den banden  
 der groben barbar ei gerissen und von dir  
 808 Ganz rein bekleidet wird/iedoch durch eigne zier  
 Den frembder darff sie nicht. So recht du Teütscher kaiser/  
 Zugleich der Römer heer/du Ferdinand bist weiser/  
 Als daß bei dieser zeit dein' augen solten sehn  
 812 Die schönste Mutter-sprach' erbärmlich unter gehn.  
 Das fahren Ferdinand/die sich noch lustig machen  
 In Ihrer grobheit/ia der arbeit hönisch lachen/  
 wodurch die Teütsche Sprach' auff Jhren Ehren trohn  
 816 Durch uns versetet wird: Es bleibt der Tugend lohn  
 In wahrheit nie zu rüff: Ich wil samt andern streben  
 In dieser Sprach' ein lob der helden schaar zu geben/  
 Es merer auch wer da will/ia höne/spotte/schrei/  
 820 Ein solcher ist nicht wehrt das Er ein Teütscher sei.  
 Wo schweb' Ich aber hin? Ich mus noch ferner schreiten  
 dein weltbekantes lob in Versen aufzubreiten/  
 zu preisen deine kunst O Grosser Ferdinand:  
 824 Nicht nur die Teütsche Sprach' ist dir so wol bekant/

Du

Du redest auch Latein/als wer es dir geflossen  
 Auf Varro/Cicero/samt andern mitgenossen/  
 der längst-gerühmten Sprach:/es weiß schier alle welt/  
 828 das deine Jugend sich O Kaiser hat gestellt  
 Zu Reden öffentlich als auch zu Disputiren/  
 (Verzeihet mir das woht.) Was kan doch höher zieren  
 die Pringen/als mit dem Aurelius latein  
 832 zu reden und darinn kein schlechter Meister sein?  
 Was mehr? Deined ler Geist ist nicht damit vernüiget/  
 Er hat den beiden auch die Welsche zugefüget/  
 Ein' angenehme Sprach an Büchern trefflich reich/  
 836 Jedoch an Maiestat der teütschen gahr nicht gleich.  
 Inmittelst wird Ihr lob durchaus nicht übergangen/  
 Sie hält den weichen toon/den Teütschen bleibt Ihr prangen/  
 Und sonder eigenschafft. Noch mehr eraküget sich  
 840 In deiner wehrten Seel: Ich weiß/es lüset dich  
 Auch Spanisch/wenn es noht/so färtig vorzubringen/  
 Als hette Dich das land von mehr den tausend dingen  
 Recht reden längst gelehrt/ O kluger honig-mund  
 844 Das Böhmisch ist dir auch wie welsch und teütsches kund!  
 Wer solte Kaiser sein/wen du nicht Kaiser werest/  
 Du grosser Ferdinand/der du so hoch verehrest  
 Die wissenschaften/künst und Sprachen überall/  
 848 die mehr zu schätzen als das köstlichste metall/  
 Und Diamanten sind. Die künstler müssen schweigen  
 Ja sich vor deinem witz und hoher flugheit neigen  
 Die sie noch meistern kan. Ihr übrigs ist umsunst  
 852 Und viel zu schlecht gethan. Die wehrte Singe Kunst  
 Ist dir ia Ferdinand auch trefflich hoch verpflichtet/  
 In welcher du so wol und gründlich bist berichtet/  
 das mancher Musikant von dir zu lernen hat  
 856 der schon beredet war/als wend den höchsten grad



Er längst ergriffen hett. D Kunst von Gott gegeben  
 zur rühmen seine gäht und unser kurzes leben  
 zu trösten / wen die lust uns gahr den rücken fehr  
 860 Und iammer angst und noht das trauren in uns mehrt!  
 Du grosser Ferdinand du lobest Gott mit singen/  
 Ja kanst so wunderbarlich dein' instrumenten zwingen/  
 das man / dieweil dich so viel gaben machen reich  
 864 Mit wahrheit sagen kan / du feist dem David gleich.  
 Was schreib Ich aber viel? die welt muß meiner lachen/  
 das Ich der Sonnen licht noch glänzender wil machen/  
 Ich bin ia viel zu schlecht mit dieser schwachen hand  
 868 zurühmen nach gebühr den grossen Ferdinand.  
 Ich seh ein weites meer / Ich kan nicht ferner reisen/  
 die krafft entgehet mir / den diesen held zu preisen  
 Sind tausend nicht genug. Wer weis der Sternen zahl  
 872 Am himmel? Ja wer kennt die blumen allzumahl?  
 Wer kan in hoher luft die leichten vögel zehlen?  
 wer weis die beste staud auf allen zu erwehlen?  
 wer kennt die fisch im meer? wer forschet Ihren lauff?  
 876 wer bringt doch alle Thier auf Afrika zu hauff?  
 Ich frage / wer den sand am ufer könne wegen?  
 den runden Erden-ball auff seine schultern legen?  
 Sich setzen in den mohn? verhindern feur und blitz?  
 880 Bezwingen hagel / eis / schnee / donner / reiff und bliz?  
 So wenig als man nundis kan zu wege bringen/  
 So wenig kan man auch / wie sichs geziemt / besingen  
 Den Grossen Ferdinand / vor welchem auch das licht  
 884 der Sonnen tunkel ist. Europa fasset nicht  
 Sein Tugend-lob: Es wird der himmel deinem leben  
 O held von Osterreich erst seine stelle geben/  
 den wo wil sonst ein plaz vor dich zu finden sein/  
 888 dem so viel grosser Reich annoch sind viel zu klein?

Hör auff/ du meine Leir/ schnell schweiget meine lieder/  
 Ich leg: O Ferdinand / mich unterthänigst nieder  
 zuein schemel deiner füß: O held/ Ich danke dir  
 892 vor deine hohe gnad' und wolthat/ das du mir  
 Dem allerweinigsten so gnädig dich erwiesen/  
 Ja billig wird von mir dis Ewiglich gepriesen /  
 das du mich von dem velt hast höher hingestellt  
 896 Und / das ich nie begehrt/ den Edlen zugesellt /  
 Du hast mir durch Tschernin den Brassen das gesendet /  
 Womit man grosse leut' auch oftmahls kaum bedenket  
 Schild/ kleinoht/ wapen/ helm/ dazu die lorbeer trohn'.  
 900 Ist dieses/ wie man sagt/ der Tugend Ehren-lohn/  
 So soll man geld und gold dagegen weinig schätzen/  
 Nur all sein Glück' in Gott und guhte künste setzen /  
 So wird das weite meer der laster bald gestilt  
 904 Und dieses Teütsche Reich mit Ehr' und lehr' erfüllt.  
 Immittelst wird dein Ruhm O Ferdinand/ verbleiben  
 So lang der himmel geht und die Poeten schreiben/  
 So lang ein fisch im meer/ ein vogel in der luft/  
 908 das Schöfflein in dem klee/ der fuchs bleibt in der kluft/  
 Dein lob wird Ewig sein. Was menschen wünschen können  
 das wünschen sie vor dich. Du wollest lez lich gönnen  
 dem armen Teütschen Reich: O Kaiser/ fried und ruh/  
 912 So geht dein Ehren-thür mit früd' und iauchzen zu.  
 Dein haus von Osterreich das wünschet selbst den Frieden/  
 Sein helden dort bei Gott die seüßgen/ das hie nieden  
 So grosser jammer ist: die Engel halten raht  
 916 zu bringen widrum her/ was man verlohren hat.  
 Die könige der welt sind müd' und ganz verdrossen  
 In stahl bekleidet noch zu fechten auff den rossen  
 So manches liebes Jahr. Die Fürsten wolten gern  
 920 In ganz Europa sehn den güldnen friedens-stern.

Die Beifügigkeit begehrt mit selbigen fried' aufferden  
 Sie kan bei solchem sturm doch niemahls frölich werden /  
 Weil es so iämmerlich an allen seiten steht /  
 924 Ja Gottes Ehr' und lehr fast gahr zu bodem geht.  
 Ach theurer Ferdinand / wen werden wir erleben  
 den tag / an welchem uns mit freuden wird gegeben  
 Der Edle frieden-schaz? Ach Gott / wen komt die zeit  
 928 das Teütschland schmiecken wird des friedens süßigkeit?  
 Die noht ist noch zu gros / das elend und die plagen /  
 der Jammer und die peyn sind doch nicht aufzusagen /  
 das schöne land ligt wüst / erschöpfet und verheert /  
 932 die Städte sind verbrant / der voracht ist verzehrt /  
 Die Güther sind verthan / die Reichen auffgerieben /  
 Ein grosser theil erwürgt / viel arme sind vertrieben /  
 das vich' ist weg geraubt / die starken umgebracht /  
 936 die weiber sind geschwächt / die redligkeit verlacht /  
 Des krieges finsternis verreibt die friedens-strahlen  
 Und Teütschland mus zu lest noch mit der hant bezahlen /  
 Ja machen endlich gahr sein eigne grab-thür zu  
 940 wo Gott und Ferdinand nicht schaffen fried' und ruh'.  
 Ach kom du himmels-schaz / du Sonne der geplagten /  
 du franken-trösterinn / du wohn haus der veriaagten /  
 Du Tod der traurigkeit / kom Fried' und sa' me nicht /  
 944 wir wünschen alzumahl dein lieblichs angeficht  
 Den ersten tag zu sehn. Mars pakte dich zuer hellen /  
 Lauffeilends von uns hin zu deinen mord-gesellen /  
 wir haben lang genug dein mehlen angefehn /  
 948 wie? wiltu länger noch im teütschen blühte gehn?  
 Des staubes ist genug / las Teütschland wieder bauen  
 was du verbrennet hast / wir können nicht mehr schauen  
 dein mörderisch angeficht / du teüfel / du tirann /  
 952 der nichts als angst und noht der welt ertheilen kan.

Es hat dein bluthigs meer nun lang genug gebrauset  
 Und der so tolle nord mit grosser macht gesauset/  
 Nun ist es hohe zeit / das wind und meer sich leg  
 956 Und eine sanfte luft uns stille zeit erreg.  
 Es hat nun lang genug der himmel aufgeschüttet  
 Sliß/strahlen/Donner/stein und alles schier zerrüttet/  
 Zeit ist es auff zu thun die tunkle wolken-thür  
 960 Auff das der guldne glanz des friedens brech herfür.  
 Wie frölich wird man den bei hofe sich erweisen!  
 Die Fürsten werden selbst getrost und sicher reisen /  
 der Adel wird auff Ehr und Tugend sein bedacht /  
 964 Ja geben allem raub und morden guhete nacht.  
 Die künste wird man sehn aufs neue lieblich blien  
 Und der gelahrten junft mit freuden sich bemühen  
 zu bringen wiederum ein/was diese krieges-Jahr  
 960 In ganz Eäropa schier durchs Schwehrt verloren war.  
 Man wird dich Ferdinand des Friedens-wiederbringer  
 Den Neuen hercules und rechten löwen-zwinger  
 Erheben ans Gestirn/ weil du die krieges-bahn  
 972 hast zugeschlossen und dagegen auffgethan  
 Den güldnen Friedens-Sahl, wo lieb und Eindracht wohnet/  
 wo klugheit wird geehrt/ wo Tugend wird belohnet /  
 wo Gottesfurcht regiert/ wo sich die treu erhebt/  
 976 wo keüschheit rühmlich ist/wo wahrheit oben schwebt.  
 O Grosser Ferdinand/es werden die Poeten  
 Versetzen dich so gahr bis über die Planeten/  
 Versichre dich/es lebt kein volk in aller welt/  
 980 das mehr auff dankbarkeit als eben dieses hält.  
 Die Stätte werden dich in fröligkeit besingen  
 Und gaben ohne zahl nach Ihrem Reichthum bringen.  
 Die Schiffe werden auch viel waaren über meer  
 984 Dich zu beschenken herr mit hauffen führen her.

Das



Das Frauenzimmer wird ein lied erschallen lassen  
zu deines namens Ehr und sein zusammen fassen  
dein herrliches Tugend-lob / weil keuschheit / Ehr und zucht  
988 durch dich versichert wird. Da bringet seine frucht  
Der froher Ackerman / der winzer wein und reben  
Der Bieneman sein wach / so gahr die Fischer geben  
Mit freuden Ihren Theil / und kurz: Est komt heran  
392 D held / zu danken dir was gehn und reden kan.

Nun Grosser Ferdinand von Osterreich gebohren  
Du Mächtigster Monarch zum kaiserthum erkohren  
Von land und leuten stark von kunst und Tugend Reich /  
269 kein könig oder Fürst ist dir D Kaiser gleich /  
Viel höher wirst du noch durch sichern Friede steigen /  
Schau iz dein grosses Reich sich unterthänigst neigen  
Vor deiner Maiestät zu bitten dich allein:  
1000 Du wollest deinem velt O kaiser / gnädig sein.



Notwendige und Nützliche Anmerkunge  
über etliche Vers dieser aller unterthänigsten

Lob-Rede.

über den 20 Vers.

Ja was Demosthenes/das würd ich doppelt sein.

**D**emosthenes ein Griechischer Redner/ ist in seiner Kunst dergestalt  
trefflich und vollkommen worden/ das man nicht unbillig müt-  
te wünschen in der Wolredenheit Ihme wo nicht gleich zu werden/ie-  
doch etlicher maßsen nachzufolgen. Er war von gahr schlechten Eltern geboh-  
ren/hatte einen Messerschmid zum Vatter/wie nebenst andern auch der Si-  
donius von Ihm bezeuget in folgenden Versen:

Qui fabro genitore procreatus  
Oris maluit expolire linguam.

Gellius gedenket seiner auch/ das Er sich nemlich in seinen Kleidungen sehr  
prächtigt habe sehen lassen. Seine landesleute die Athenienser haben Ihn ei-  
ner Rede halber/die Er vor den Harpalum(von welchem sie sagten/ das Er  
mit gelde were bestochen) öffentlich gehalten/in das Elend veriaget/worauf Er  
sich unter den schutz des Macedonischen Königes Alexanders begeben/als aber  
derselbe verstorben/ist dieser Demosthenes bei dem nachfolgendem Könige An-  
tipatro in so schwere ungnade gerathen/das Er auch endlich von demselben  
zuem tode ist verurtheilet worden. Er aber hat sich auff die flucht gemachet un-  
d ist in Kalabrien kommen. Als Er nun auch daselbst von dem freuden-  
Schreiber Archia und des Antipaters Trabanten ward ergriffen/hat Er ge-  
beten/man müchte Ihm doch vergünnen an den König nur ein kleines Schreib-  
ben zu verfertigen/welches als es Ihme zu gelassen ward/ hat Er aus der se-  
der/welche Er zu dem ende stets bei sich trug/ein strenges ia tödliches giff ge-  
fogen/auff das die Macedonier Ihren spott nicht mit Ihme öfnten treiben/  
und

¶

und auff diese weise hat der allertrefflichster Redener Demostenes sein leben  
iänmerlich beschloffen.

über den 78. Vers

Und auf der Süder-*hitz* in Zemblens Eismeer springen/  
Zembla / welches von den weltbeschreibern Nova Zembla genennet  
wird / ist der eussersten Länder ein / gegen Norden gelegen. Es wird ein Theil  
desselben von eelichen nach seinem ersten Erfinder Spisbergen / von anderen  
aber wegen der grausamen und hoeherbabenen schnee und eis-berge Spiz-  
bergen genennet / ligt auff der Nordbreite von 80 Graden und 3 minuten.  
In diesem lande lässt sich die Sonne das allerletzte mahl im Süder-horizont  
den 2) des weimmonats sehen: Von diesem tage an haben sie eine stets weh-  
rende nacht bis etwan auff den 20 oder 27 tag des hornungs / da sie die liebe  
Sonne zuem ersten mahl wieder ins Gesicht kriegen / hat also dieses land ei-  
ne betrübte und lange finsternisse schier ganzer 18 wochen. Die starken wallfi-  
sche welche daselbst im Eismeer (zu latein mare cronium, concretum &  
amalchium genennet) häufig gefangen werden / imgleichen die gar grosse  
schnee-weiße Bähren / welche sich so wol in der See als auff dem Lande erhal-  
ten / auch Ihre Jungen daselbst zeugen / haben dieses land erstlich berühmt ge-  
macht. Die Alten haben wed er dieses Zembla noch auch Grönland / wel-  
ches etwan 150 meilen von Spisbergen ligt / genennet / massen den Ptolome-  
us / (der vieler bedüncken nach wol der allerfleissigsten welt-beschreiber einer bei-  
den alten gewesen) von keinen Ländern im Norden auff dem 63 Grad unter  
der Elevation des Poli / woselbst Thule (welches von vielen vor Eiland und  
wahr nicht unrecht wird gehalten) das letzte gezehlet wird / etwas gewußt hat /  
wie seine Bücher solches bezeugt / habe dieses / diuweil annoch von gelegenheit  
der eussersten Nordländer sehr wenig ist geschriebt / nur kurzlich berühre wollt.

über den 79. und 80. Vers.

Wo der Marsinger steht / wo die Molukken sind /  
wo der Chineser prangt / u. s. w.

Marsinga oder Bisnagar ist ein sehr mächtiges Königreich in Ost Indi-  
en / zwischen den beiden wasseren Indus und Ganges gelegen / erstreckt sich  
zwischen dem kapo komor in un Guadaver in / wie auch vom Gebürge Gate  
bis //

bis an den Goltode Bengala/das es also der länge nach über 200 meil weg es hält. Es bringet dieses Land alles überflüssig/was zu erhaltung menschliches lebens von nöthen ist/den es wächst darin viel weizen/zucker/ingber/Seide/reis/feigen/nüsse/baum-und andere wolle.

Der Molukthischen Inseln werden vornemlich fünfe gezehlet/als Ternate/Sidor/Modir/Makohian und Banda/ diese sind sehr berühmet der vieler gewürzhalben so sie geben/sonderlich aber von nagelein / welche in diesen fünf Inseln so häufig wachsen/das sie schier die ganze welt damit versorgen.

Das grosse und überaus mächtige königreich China oder vielmehr Sina ist das allereüfferste feste land gegen auffgang der Sonnen gelegen. Seine größe ist hier aus reichlich abzunehmen/ das es in fünfzehnen Provinzien wird abgetheilet/deren eine jede so groß sein solt als ein ganzes königreich in Europa. Sie selber die Sineser geben vor / das sie in Ihrem Lande hundert und fünf zehnt grosse Stätte/unter welchen die haubtstatt Funtien oder Quinsai einen so weiten raum begreiffe / das ein Reiter in einem ganzen tage sie schwerlich könne umreiten) an kleinen Stätten aber tausend fünf hundert drei und neunzig besitzen/die unbefohlenen märkte und flecken nicht mit gerechnet. Die vorerwehnte haubtstatt Funtien solt dermassen volkreich sein / das man über zweimahl hundert tausend mann wolgerüstetes volks darauf ins feld bringen könne. Von dieses königreiches macht/stätten/pallasten / schätzen/ gebaue/regiment/sitten/gebräuchen/gottesdienst/wissenschaften / kriegem und dergleichen können die Ostindische Geschichte / benebenst der Archontologia Cosmicâ herren J. Ludowig Gottfrieden und des M. Schröters historische weltbeschreibung/wie auch der Voterus und noch andere gelesen werden.  
über den 162. vers.

Wo Jebus sich erhebt und wo Diana lachet? Jebus bedeutet an diesen ohrt die Sonne/Diana aber den Mohn.

über den 60 und 61 Vers.

— — — Jaws der letzte wind  
Dort in der neuen welt das Erdreich fruchtbar machet?  
Verstehe die allereüfferst erfundene länder Amerika oder der neuen welt/  
die

die man heüt zu tage West-Indien nennet/ welcher Königreiche erfundung und gelegenheit / so wol auch voriges als istiges regiment / sitten und gebräuche schon längst in Teütscher Sprache mit schönen/in Kupfer gestochenen bildnissen ist heraus gegeben.

über den ozündetliche nachfolgende vers.

Hervor Ihr Rassen/ Ihr prächtige Karbonen

Was vor Redliche helden die alte Einwohner unseres Teütschlandes gewesen/solches bezeuget/und zwahr fast wieder seinen willen der vortrefflicher Römischer Geschicht-Schreiber Tacitus. Den/nach dem Er den anfang des ersten krieges/ welchen die Cimbrer im 640 Jahre nach erbauung der Stadt Rom/ als Cæcilius Metellus und Papirius Karbo Bürgermeister waren/ gesezet / da beflaget Er ferner / das die Römer ganzer zweihundert und zehrt Jahre die Teütschen haben bekriegeret un doch kaum besieget/ Tam diu (schreibet Er) Germania vincitur und gedenket ermelter Tacitus weiter / das weder die Samniter/ noch die Afrikaner noch die Franzosen/ noch die Spanier/ noch die Parter so offte zu de waffe habe gegriffe als ebē die Teütsche/ Ja der Teütsche freiheit/ spricht Er/ sei viel heftiger als das Königreich Arsaces gewesen/ un lieber (fähret Er fohrt) was können uns die Völker ins Osten viel vorwerffen als nur dieses/ das sie den Krassum erschlagen? Von den Teütschen aber spricht Er: *At Germani, Carbone & Cassio, & Scauro Aurelio, & Servilio Capione, M. quog, Manlio fufis vel captis, quing. simul consulares Exercitus Populo Romano, Varium, tresq. cum eo Legiones etiam Casari abstulerunt. Neg impant C. Marius in Italiâ, Divus Julius in Galliâ, Drusus ac Nero & Germanicus in suis eos sedibus perculerunt.* Das ist: Aber die Teütsche/nach dem sie den Karbonem und Rassium/ Sclaurum Aurelium und Servilium Capionem/wie auch den Manlium zuem theil veriaget/zuem theil gefangen/haben dem Römischen volke fünf mächtige kriegesheer der Bürgermeister und dem Kaiser Augusto den Feld-Vbristen Varum mit drei regimentern (welche an der zahl schier zwanzig tausend man machen) abgeschlagen. Ja/weder der Marius hat sie/die Teütsche in Welschland/nach der Kaiser Julius in Frankreich/nach der Drusus/Nero und Germanicus in Ihren eigenen ländern und sitzen ungerothen oder ungestraffet überfallen u. s. w. Das las mir ein zeugniß

nitz eines feindes und fremden feiz von unsern alten redlichen Teütschen helden / welcher Tugend und tapferkeit in denen islebenden annoch nicht so gahr were erloschen / wen nicht das schädliche mistrauen und dannen her erwachene grosse uneinigkeit dieses Edle Land (welches durch niemand anders als seine eigne Einwohner kan bezwungen und überwunden werden) fast gahr hefte verderbet und so jämmerlich zerstöret.

über den 107 und etliche folgende vers

Den unser Herrman schlug / das selber der August  
Als ob Er rasend wer' u. s. w.

Dieser Herzog Herman oder Arminius / wie Ihn die Römer nenneten / war der Teütschen Fürst und Obrister heersführer / welcher des Römischen kaisers Augusti Feld Obristen Quintiliam Varum mit dreien Regimentern der aller elstisten un besten krieges knechte in Westfalen am Düisberger walde / zwischen der Ens und Lippe / da man von Padeborn nach Bielefeld und Minster reisset / eilff Jahr nach Christus gebuhrt / auff das haubt erlegete und zu tode schlug / welches dem kaiser Octaviano so schmerzlich zu herzen gieng / das Er schier von Sinnen darüber were gekommen / wie Er den in seinem Pallast als ein rasender von einem gemach zuem andern gelauffen / den kopf an die wände gestossen und erbärmlich geschrien: *Vare, redde Legiones.* O Quintili Vare / schaffe mir mein guhtes Kriegs volk wieder. Ja Rom / die haubtstatt der welt / samt dem ganzē Welschlande ist über diesem verlust in einen solchen schrecken gerahen / das sie nicht anders geglaubet / als das nun die Teütsche ungesäumer auff Rom zuziehen / alles einnehmen / erwürgen / zerstören und verbrennen würden: Daher o der kaiser Augustus dem Abgotte Jupiter ein gelübde gethan / das Er Ihme zu ehren die grosse Schau-Spiele wolte anrichten / dafern Er Ihn und das Reich vor dem überfall der Teütschen beschütze und vor fernern untergange bewahre wurde. In dieser gewaltigen Schlacht hat herzog Herman zwene treffliche haubt-fahnen mit dem Römischen glüdenen Adeler erobert / und daher sol der doppelte Adeler in des Teütschen Reiches wapen sein gekommen.

über den 119. und 119. vers.

Ein Teütscher ist geboren  
Von andern unbeseigt ein freier heid zu sein. u. s. w.

Eben das bezeüget der vorerwähnter Römischer Geschichtschreiber Tacitus/wen Er den alten Teütschen dieses lob erschicket / das es bei Ihnen vor eine grosse schande gehalten/wen Einer seinen Schild zurükke gelassen / Ihren Fürsten aber sei es überaus schempfflich gewesen / wenn sie von anderen in ritterlichen thaten überwunden worden: Ja es hat sich der ganze hauffe mühsen bemühen Ihrem Obristen in tapferkeit gleich zu werden. Aber eine ewige und unaufleschliche schmah war es / wen einer auf der schlacht zu rükke wiche/so lange der kriegesfürst noch lebete/der denselbe beschützen und vertheidigen / wie auch durch dessen manliche thaten Ihre eüßeren rühm vermehren sollte/solches hielten sie so fest/als wären sie an dases statt dazu verbunden. Hierbei gedenket auch der Justus Lipsius in seinen Anmerkungen über den Tacitum das / wen die Franzosen nur von weiten vernommen/das die tapfere Teütsche über den Rhein setzten/man bei allen und ieden dieses iammergeschrei / welches sie ohne auffhören trieben/erhörete: Aeh! die Teütsche kommen/die Teütsche kommen/Und hier über klagten und seüßeten sie nicht umbillig / den die Teütsche/so oft es Ihnen nur beliebet/denen Franzosen in Ihr land gezogen/da doch sie die Franzosen nicht einst dagegen muffen noch sich regen dürften/ Und ist glaublich das die von den tapferen Teütsche vielfältig erhaltene Siege das alte bekante Sprichwort ersülich haben auffgebracht.

Welcher im kriege will unglük haan/  
Der fang es mit den Teütschen an.

Ein mehrers hievon ist zu lesen in des vorerflichen Philip Klüvern sehr nüzlichem Buche *Germania antiqua* oder das alte Teütschland geheissen.

über den 126. und eeliche folgende vers.

Ihr Glük und wolffahrt hanget  
An unserm kaiserthum/vor dessen Maiestat

Ein iegliches königreich ein Ehrerbietung hat. ¶

Ob zwar Ich ohne abrede nicht sein kan / das das Römische Teütsche kaiserthum durch diese langwierige kriege leider sehr geschwächet und von seinem

nem vorigen glanze und herligkeit ein grosses habe verlohren; So kan Ich doch gleichwol mit wahrheit dasienege / was in obstehenden und folgenden Versen gesezet / genugsam behaupten und erweisen. Diweil aber meines thans nicht ist von der igtigen beschaffenheit des Römischen Reichs etwas gewisses und ausführliches zu schreiben / so wil ich den guhtrwilligen leser zu des hochgelahrten *Thomæ Lansij Consultation* oder Unterredung gewiesen haben und vornemlich zu den beiden schönen LobReden/welche zu schus und verteidigung des Edlen Teütschlandes sind gehalten worden/Daden wolgedachter herr Lansius dieser meiner meinung (ob wol nach der zeit eine grosse Enderung im Römischen Reiche ist vorgefallen/der gestalt beipflichtet/das der künstiger Leser meine hievon gesezte Verflein zu straffen/sich nicht leicht wird unterneme.

über den 145 und die 3 folgende Vers.

Es wird die helden Sprach auf Jhren wöhrter gründen.

Hier wird gesehen auff den grossen fleis / welcher bei dieser zeit von etlicher tapferen und gelahrten leuten wird angewendet die Edle Teütsche helden Sprach auf Jhren gründen zu erheben und mit der zeit zuer gewüschter vollentommenheit zu bringen/in welcher vor anderen wahrlich ein grosses hat verrichtet der hochgelahrter herr Schottelius der Rechten Doktor und Fürstlicher Braunschweigischer Rath / mein sonders geehrter herr und grosser freünd/sonst in der Fruchtsbringenden Gesellschaft der Suchende genennet/welcher durch seine in dieser Sprache hochnüsliche arbeit dem wehrte Vaterlande unvergleichliche dienste hat erwiesen / dahero man dieses ohne einige heüchelet von Ihm kan schreiben.

Wer so wie Schottel sucht/wer so wie Schottel findet/  
Wer so der Sprachen zier durch lehr und kunst verbindet

Als dieser hat gethan/der selb ist wahrlich wehrt /  
Das Ihm das Teütsche Reich den höchsten dank verehrt.

über den 149 und etliche folgende vers.

Es bliuet keine kunst bei Römern oder wahlern.

Was hievom Spielen wird erwähnt/wie nemlich durch dasselbe viel herliches dinges von latinern / welschen / franzosen und Spaniern beschrieben in unsere Teütsche Sprache heüt zu tage wird über gebracht / solches deütes



vornemlich auff den welt-brühmten Spielenden herren Georg philip  
 hartsdorffern zu Nürnberg/welcher gelehrter Edelman durch seine in denen  
 so nuzlichen als anmuhtigen Gespräch-Spielen/ angewendetemühe / da-  
 durch Er so viele treffliche Sachen auf fremden Sprachen an den tag hat  
 gegeben/der gestalt um die gelahrte welt / sonderlich aber unser Teütsches  
 Vaterland sich verdienet mache/das Ihm folgender Lob-spruch mit billigkeit  
 und höchstem rechte kan ertheilet werden:

Seht diesen tapfern Edelman

Fast alle künst und wissenschaften/

Die man nicht gnugsahm preisen kan/

Doch nicht so bald bei iedem haften

Durch Spielengeben an den tag

So leicht/so lieblich/so geschmückt/

Das man mit wahrheit sagen mag:

Dem Spielenden ist das geglückt

Was allen Teütschen hat gefehlt/

Den / wo die Römer pracht mit treiben/

Was Frankreich in geheim erzehlt/

Was Spanier und die Bahlen schreiben/

Das wird uns Teütschen iz bekant/

Der Spielender kan solches lehren /

Schent Ihm Dwehrtes Vaterland

Die krohn und den triumpf der Ehren

über den 153 und 154 Verl.

Den Teütschen bleibt der Ruhm/das sie die welt erfüllet

Mit kunst-gemengter Schrift/u. s. w.

Ob zwar niemand mit bestande kan leignen / das die alte Teütsche in denen  
 vorigen zeiten sich weinigtum guhste Bücher/ Löbliche künste und nüzliche wis-  
 senschafften haben bekümmert/so ist doch in denen nachfolgenden Jahren die  
 Lust und Liebe zu gedachten künsten und Sprachen dergestalt bei Ihnen ge-  
 wachsen / das sie die welt mit vielen trefflichen Büchern nummehr fast ganz  
 und gahr haben angefüllt/ mahssen solches zu sehen in der vorerwähneten Re-  
 de

de des herren Lantien zu schutze des Teütschlandes geschriben / in welcher Er  
 etlicher hundert gelahrter und in Teütschland gebohrter männer gedenket /  
 welche mehrentheils in den letzten hundert Jahren gelebet / derer etliche in Er-  
 klärung heiliger Schrift und auffärtigung vieler anderer geistlichen Bücher /  
 andere von Rechtsshändelen / der Arznei / Poeterei / Geschichten / Vernunft-  
 und Rede-Mess- und Rechen-Kunst samt vielen anderen mehr in hebräischer  
 Griechischer und latnischer Sprachenz fast unzählliche gülte Bücher haben  
 nachgelassen / welcher der Teütschen Ruhm aber heüte zu tage viel höher ge-  
 bracht und sehr vermehret wird / in deme sie nicht allein in denen obgedachten /  
 sondern auch in Ihrer eigenen Mutter-sprache die schönste Bücher hervor-  
 geben / den / (damit Ich solches nur mit etlichen weinigen Exempeln darthue)  
 will einer solche Bücher / die von geistlichen und unserer Seelen ewiges heil  
 und wolsahrt angehenden Sachen handeln / lesen? So finden sich daselbst die  
 güldene Schrifften des geistreichen herren Johann Arends / welcher theurer  
 mann gleichwol zuer höchsten ungebühr von etlichen ganz grausamlich wird  
 beneidet. Da finden sich die auserlesenste Geistliche Bücher des weisssehen-  
 den Berhards / des beredeten Stegmann / des gewissen-haftten Meisarts / des  
 erbaulichen Schmiedens / des Andächtigen Büschers / des trefflichen Sau-  
 berths / des hochgelahrten Dillherrens / des Gottseligen Kofhlöbens und vieler  
 anderer mehr / welche auff die rechtgeschaffene übung des wahrer Christenthums  
 mit sonderem fleisse dringen. Ferner / so fehlet es auch denen Rechts-gelahrten /  
 Kanzlern / Rähten / Geheimen und offenen Schreibern nunmehr nicht an gült-  
 ten / in Teütscher Sprache von Rechtsshändelen und dergleichen geschriebe-  
 nen Büchern / welcher namen aber / dieweil solche Schrifften selten von mir  
 genüset werden / Ich auff dieses mahl zu erzehlen vorbei gehe. In der Arznei  
 befinden sich auch nicht weinig herliche in unserer Muttersprache geschrie-  
 bene Sachen : Ich will hie nichts gedenken von den unschätzbaren Schrifft-  
 ten des Paracelsi / Kulandes / Sendivogien / Hartmans und anderer /  
 welche in denen Chymischen künsten trefflich hoch erfahren gewesen / derer  
 Bücher nunmehr fast alle in Teütscher Sprache sind zu lesen / wiewol solche  
 von etlichen unverständigen Sympen-köchen oft sehr gelästert werde Man  
 sehe nur an die hochnützliche Arznei-bücher des Kühnrahts / des Angeli Sal /  
 Lorenzen

Lorenzen Katelans/ Horinges/ Halbachs/ J. Pharamundi Rhumelü/ Dokter  
 Bekkers zu Königsberg und vieler anderer/ welche Ich geliebter Kürze halber  
 vorbei gehe / wie sie in denselben von mancherlei Arznei ins gemein/ den auch  
 von etlichen insonderheit/ als dem zucker/ wachholderbaum/ Einhorn/ wein-  
 stein/ perlen/ korallen/ golde/ agstein/ holunder/ Bezoar/ ambra/ biesem und  
 dergleichen mehr thierischer / krauterischen und ertzischen geschöpfen der-  
 massen gründlich und wol in Teütscher Sprachē haben geschrieben / oder  
 auch auf andern in dieselbe verdolmetschet / das solche Ihre Arzneien mit ho-  
 chstem nuge von viel tausend menschen nunmehr sicherlich gebraucht werde.  
 Was sol Ich sage von den historische oder Geschichtbüchern? Habe wir nicht  
 in Teütscher Sprachē ohne die alten als den Plutarchum/ Valerium Marti-  
 num/ Livium/ Josephum und andere den unpartische Thuanum/ den fleissi-  
 gen Schleidanum/ den von Metteren/ Chyereum/ Michael Sachsen/ Oster-  
 reichischen Loorbeerkrantz/ Europäischen Schauplatz/ Wasserbergen und fast  
 unzählige / unter welchen etliche von dem berühmten und kunst erfahrem  
 herren Merian zu Frankfurt mit trefflichen schönen kupfer-bildern sind aus-  
 gezieret.

Kommen wir auff die Poeten/ so finden sich unter denen/ welche in unserer  
 Teütsche Sprachē der Griechē Homerus und Hesiodus/ als auch der Lateiner  
 Virgilien/ Horatien/ Ovidien und Martialen wo nicht zuvor / iedoch gleich  
 thun. Man sehe die kunstreiche Gedichte des Hoch-Edlen herren von dem  
 Werder/ des unsterblichen Opizen/ des unvergleichlichen Büchners/ des herrē  
 Harfförffers/ H. Schottels/ H. Tscherningens/ Schneübers/ Büchholze/ Rimp-  
 kers/ Besies/ Glemings/ Brehmels/ Klaiē/ Hudes/ Finkeltaufe/ Dachs/ Freins-  
 heimens/ Hanemans/ Beulies/ Homburgs und noch anderer/ wie derer auch  
 Herr Harfförffer in seinem sehr schbaen Büchlein/ welches Er *Specimen Phi-  
 lologiae Germanicae* nennet / gedanket / und nebenst diesen allen betrachte man  
 auch des nunmehr weit und breit bekanten Satyrischen Poeten / des herren  
 Hans Michael Moscheroschen/ sonst Phüander von Sittwald genant/ über  
 die massen herrliche Schrifften/ welcher wegen/ das sie bei meinen lebens-zei-  
 ten sind hervor kommen/ Ich mich oftmahls glükselig pflege zu schätzen / als  
 welche von allen rechtschaffenen/ gelahrten und gottliebenden leuten/ allen un-  
 iedert

Jeden standes personen nicht nur sehr anmühtig/ sondern auch hochnützlich zu lesen werden geurtheilet. Nechst diesen ist auch der ienigen Lob billig hoch zu heben/welche viele und mancherlei Geschichete fürslich zusammen ziehen und in unsere Teütsche Spraache versetzen / mit welcher rühmlichen arbeit sich sonderlich dem Bat erlande angenehm und beliebt hat gemachet der hochgelahrter und berühmter Herr Martin Zeiler zu Ulm/ als welcher nicht allein die unterschiedliche herliche Reise-bücher in Teütscher Spraache heraus gegeben/ de auch die gedekwürdige traurige Geschichete des herrn von Koffet auf der Fräzösischen in die Teütsche Spraache versetzt / sondern auch eine grosse menge fast fremder Historien auf mancherlei Scribenten fürslich zusammen gefasset/ selbige in fünfshundert Sendebriefen dem Teütschen Vaterlande hat mitgetheilet / wie den auch vor wolgedachter herr Harstörffer nicht weinige gang unbekante und seltsame Geschichete aus dem französischen/welischen und Spanischen zu vieler sonderbarem vernügen in seinen lieblichen Gesprächspielen hat verteütschet. Die solte Ich noch ferner der ienigen/welche von anderen und mehreren wissenschaften in unserer muttersprache geschrieben/meldung thun / aber dieses würde gahr zu weitläufftig werden und solte mich die Sprachenkunst und Bücherlust bald gahr ein grosses Buch schreiben machen/ Inmittelfst habe Ich dieses unserer herlichen Teütschen Spraache zu ewigbleibenden Ehren nur mit weinig wohten anhero zu setzen nicht unterlassen wollen.

über den 157. und etliche folgende vers.

Und lieber sagt mir doch / wer hat das Bücher-trucken

Das die edle Buchdruckerei eine erfindung der Teütschen sei/ solches wird kein verständiger mensch mit wahrheit können läugnen. Es wird zwar von etlichen gestritten / ob diese kunst erstlich zu Straßburg von Johann Mentelin oder aber zu Meins von Johan Guttentberg / (der gleichwol auch ein Straaßburger gewesen) sei erfunden / wie den auch etliche Niederländer / als nemlich der gelahrte Petrus Striverius und auf demselben der trefflicher Vorhorn wollen beweisen / daß die Druckerei erstlich zu Harlem in Holland sei auffkommen. Andere wollen den anfang dieser kunst gahr von den Sinenseren her hohlen: Was aber von allen diesen meinungen zu halten/davon kan

der isgedachter herr Zeiler in seinen Epistelen sonderlich aber der 38 seines dritten hundert fleißig nach geschlagen werden. Dieses bleibet ohne allen zweiffel / das nemlich die Ehre solcher Erfindung allein den Teütschen mit höchsten rechte wird gegeben / wie solches auch Ihre misgünner die Italianer selber müssen bekennen / gestalt den hievon des berühmten Erklärers des Apuleius / nemlich Philip Beroalden eigene wohrte in folgenden Versen sind zu lesen :

*O Germania muneris reperitrix,*

*Quo nil utilius dedit vetustas,*

*Libros scribere qua doces premendo!*

Und eben dieser meinung sind auch noch andere Italianer / als *M. Antonius Coccius Sabellius* welcher *Ennead. 10. lib. 6.* freiwillig gestehet / *Librariam impressionem commentum teutonicum esse, ejuq. Inveni Autorem Joannem Gutenbergium, equestri dignitate virum.* Es sei die Buchdruckerei eine Teütsche erfindung und der selben anfänger Johann Gutenberg von adelichem Teütschen geschlechte. Ja *Baptista Fulgosus* hat schon länger als vor 160 Jahren in seinem achten Buche *dict. & fact. memorabilem cap. 11* folgender gestalt davon geschrieben: *Omnem mechanicae artis effectum non recentis modo, verum etiam antiqua illud superavit, quod scribendo Gutenbergius Argentinensis ostendit, primam a se inventa imprimendarum literarum scientia. Nam, non solum uno die, imprimendo plura scribere, quam uno anno calamis docuit. Et ca:* Es sind aber in dieser kunst zu unserer Väter zeiten sonderlich berühmet gewesen *Johannes Frobenius* und *Johannes Sporinus* / beide zu *Basel* / *Christoff Plantin* zu *Ansoff* / *Aldus Manutius* zu *Venedig*. *Robert* und *Hinrich* die *Steffani* zu *Paris* und *Genff* / samt noch etlichen anderen. Bei diesen unruhigen elenden kriegeszeiten haben wir dennoch etliche treffliche Buchdruckereien in Teütschland / als hie in *Nieder-Sachsen* der weitberühmten herren *Gebrüdere der Sterne* / zu *Lüneburg* / welche der grossen auff dieselbe gewendete nunkosten wie auch der herlichen / reinen und deswegen lobeswürdigen arbeit halber sehr wol zu sehen ist.

In ober-Teütschland sind sonderlich berühmt die *Straaßburgische* / des herren *Enters* zu *Dürenberg* / herren *Merians* zu *Frankfurt* und noch etliche weinig andere / welche alle wahrlich hoch zu preisen / derer im *Niederlande* als

der Elzevieren / Jamons / Marei und wie sie mehr heißen (welche auch Ihrer schönen Schrifte / lauterem Papis / ordentlichen setzens und fleißiger auffmerksamkeit halber nicht unbillig gelobet werden) auff dieses mahl zu geschweigen / und kan der begieriger Leser sich mehreren berichtet auf unterschiedenen von dieser Edlen Kunst gehaltenen Lob-Reden bester mahßen erholen.

über den 165 und etliche folgende vers.

Wer hat der Büchsen blick und donner doch erfunden u. f. w.

Gleich wie die erfindung der hochlöblichen Buchrufferei den Teütschen billig wird zugeschrieben. Also können sie sich auch rühmen / das das büchsen-schießen und pulver von Ihnen anfänglich sei auffgebracht un̄ verübet worden. Der erster / welcher uns den gebrauch des Büchsen-pulvers hat zu erkennen gegeben / ist ein gelahrter und in Chymischen sachen wolerfahrner Münch / namens Bartold Schwarz gewesen. Was nun diese wissenschaft vor erschr̄eliche wirkungen habe / solches lehret genugsam die erfahrung. Einmahl ist es gewiß / das der alten Ihre Schleiüdern / Wieder / Skorpionen und anderer dergleichen Sturmzüg gegen der Teütschen Kartäun̄ / mörsern und feld-schlangen lauter kinder-werk sei gewesen. Unter dessen gereicht es mancher Statt bisweilen zu sonderbarem glücke / wen sie durch unauffhörliches schießen zu friedlicher ergebung wird gezwunge / welche sonst / wen sie mit stürmender hand würde gewonnen / wol ganz und gahr zerrissen / verbreiet und auff den grund dörfte zerstöret werden / wie den dahin die wohrte des 171 und 172 verses zielen.

Den in der Krieges-bahn

Hat kraut und kugel auch viel guhtes offt gethan.

über den 173. vers.

Es sei in Redligkeit / verstand / kunst oder degen ¶

Das schon von alters her die Teütsche iederzeit auffrichtiges und redliches gemühtes sind gewesen / solches ist dermahßen bekant / das fast keines beweisthumes dieses falles von nöhten. Wir können uns mit guhtem rechte wie die Friesische Gefanten / derer Tacitus gedenket / rühmen: *Nullos mort alium armis aut fide ante Germanos esse*, das nemlich unter allen menschen der welt keine gefunden werden / die sich tapferer im friege / auch von Gemühte redlicher und treuer verhalten als eben die Teütschen / und daher ist auch zweifels ohn der Franzosen ruhm-spruch von den Teütschen entstanden / we n sie sa

gen: *La parole d'un Alleman vaut une obligation*: was ein Teütscher mit worten verspricht/das gilt so viel als eines anderen schriftliche versicherung.

über den 197 Vers

**Lass iennen thöricht gnug des Himmels güthe preisen**

Verstehe iennen Griechen (etliche schreiben es sei der Plato gewesen) der seinen Göttern um diese dreierlei pflag zu danken/das Er nemlich ein Mann und kein weib geböhren/darnach das Er von den Griechen und nicht von den Barbaren (so nennete Er alle andere völker) were entsprossen/leslich/das Er die Hauptstatt Athen zuem Vaterlande gehabt hette/wiewol dieses weltweisen rede auch noch auff eine andere ahre wird erzehlet. Ein Christ hat viele wichtigere uhrsachen seinem frommen Gott herzlich zu danken.

über den 191 Vers.

**Trog Asien/das arm von raht und schwach von that**

Hiedurch wird vornanlich der Türcke/als welcher einen staatlichen theil von Asien heüt zu tage besitzet/verstanden. Wen dieser herr bei seiner grossen macht so fluge Mähte und tapfere frieges Dribten hette/als man in Teütsch und anderen landen ohne grund davon glaubet oder sich einbildet/Er würde wahrlich viele grössere Dinge aufrichten und andere königreiche mehr bezwingen können/von welches Monarchen Stande und beschaffenheit der Leuen-Flavius/wie auch der vortrefflicher gelahrter herr Busbequius Ehmals des Römischen kaisers Gesanter an die Ottomannische Pforte mit mehrerem können gelesen werden.

über den 193 Vers.

**Trog Afrika/das nichts als wunder-thier erzeuget**

Nach dem bekanten Sprichworte/das Afrika allezeit etwas neues hervor bringe und das/wegen vermischung vieler am geschlechte ganz unterschiedenen Thiere/welche wegen mangel des wassers bei etlichen weinzig brunnen sich versamlen/wodurch den hernachmahls so seltsame ia vielmahls erschreckliche wunderthiere geböhren werden.

über den 200 vers.

**Zu schützen Ihr Gebiet als auch die Christenheit.**

Verstehe die hochlöbliche Kässere vom hause Osterreich/welche sich vor als

ten andern bemühet haben das Römische und andere Ihre Christliche Reiche gegen die grausame macht des Türckischen Blathundes tapfer zu beschützen / wie solches die Exempel Karl des fünften / Ferdinand des ersten / Maximilian des andern / Rudolff des andern / Mattias des ersten und Ferdinand des andern sattsahm darthun und beweisen / wovon ein mehrers bei den Geschichtschreibern zu finden.

Über den 210 und etliche folgende vers  
Wie sie dein ankunfft weit aus Trojen übertragen  
Von Priams kindern her u. s. w.

Es wollen etliche vorneme Geschicht Schreiber / das das hochlöbliche Haus Osterreich von den Uralten Troianern seinen Ursprung und anfang habe genommen / wovon sie ungeschicklich nachgesetzte meinungen haben:

Nachdeme die mächtige Statt Troia von den Griechen zerstöret / haben sich etliche der übergebliebenen Troianer in Schytia niedergelassen und daselbst einen aus den nachkömlingen des Priams zu Ihrem Könige erwahlet / auf welches geblühete die folgende Könige ganzer 370 Jahr haben regieret / biß auff den Antenor / welcher 440 Jahr vor Christus gebühret von den Gohthen ist erschlagen / dem sein Sohn Markomirus im regiment gefolget / der ist nun auff befehls Ihres weissagenden Priesters oder vielmehr Abgottes mit seinen Schytischen Troianern andere Königreiche und Länder zu suchen / ausgezogen / endlich auch im 377 Jahre vor Christus gebühret mit seinem Hauffen in Teutschland ankommen und am Rheinstrome sich niedergeschlagen. Diese völker nun sind von den Sachsen Neomazi oder Neimagen / welches in alter Sächsischer Sprach so viel bedeutet als neue gäste / oder vielmehr neue freunde / genennet worden. Darnach hat man sie Sifambres geheissen / endlich aber / als im 160 Jahre vor Christus gebühret Ihr König Frankus verstorbt / haben sie von Ihme den namen der Franken angenommen und behalten. Also haben nun die Fränkische Könige in heidnischer blindheit diese Ihre Troianische Schytische nachkömlinge regieret bis auff das 492 Jahr nach Christus gebühret / da Ihr König Klodoveus die Christliche Religion zuem ersten angenommen und sich von dem heiligen Remigien hat tauffen lassen. Von diesem Könige Klodoveo kommt nun nach langer ordnung der Fürst Sigebert / welcher /  
nach



nach dem Er von dem Franckischen Könige Lotharien zu einem Herzogen über  
etliche Länder am Rheim im Brisgau und Sundgau war gemacht / hat Er  
einen Sohn gezeuget / namens Theobert / dieser / als Er einsmahls zu einem  
sehr schönen und lustigem berge / sonst der Dimmelsberg genant / ist komen / hat  
Er auff demselben ein schloss erbauet / welches Er *Arvandum Castrum* oder  
Auenzburg genennet / darauff hernach durch vorsehung eines H das wohnt  
Habsburg gewordt / das also dieser Theobert der erster Graff von Habsburg  
gewesen / von welchem in ordentlicher Lini Rudolff Graff von Habsburg und  
hernach Römischer Kaiser dieses namens der Erste / ist herkommen.

über den 229 und 230 vers.

So gahr ein Sternen-freund pfleg immer sich zu neigen  
Vor diesem Rudolff. u. s. w.

Als Graff Rudolff von Habsburg an Kaiser Friederich des anderen ho-  
se sich auff hielt und in des Kaisers (als der sein Pachte war) diensten sich fleißig  
liet gebrauchen / befand sich am selbigen hofe auch ein Sternkundiger / welcher /  
so oft Er diesen Graff Rudolffen nur sahe / demselben die höchste Ehre und  
reverenz / welche Ihm zu erdenken möglich war / erwies; Als nun dieser him-  
mels-freund oder Sternseher von Kaiser Friederichen dem anderen auff eine  
zeit ward befraget: Wartim Er eben diesem Graffen vor vielen anderen Für-  
sten und Herren / welche doch weit mächtiger und reicher als Er weren / solche  
hohe Ehre erzeigete? Antwohrtete dieser Erfahrner Mann: Er wüste gewiß/  
das nach abgang Ihrer Majestät kaiserlichen geschlechtes eben dieser Graff  
Rudolff würd Römischer Kaiser werden / welches den auch also erfolget. Mer-  
ket abermahls diese warhaffte Geschichte Ihr Feinde und lästerer dieser himl-  
sehen wissenschaft: Gott hat die Edle lichter / Sonne / moon / Sterne und Pla-  
neten nicht nur des blossen scheines halber an den Himmel gesezet / sie haben  
auch Ihre treffliche würlungen in die Unterwelt / wie solches die Erfahrung  
von etlich tausend Jahren hero überflüssig hat bezeuget.

über den 93 und etliche nachfolgende vers.

Hilff Gott / wie manches Schloss wo solches voll sich nährte.  
Dieser Kaiser Rudolff ist ein so grosser Liebhaber der strassen Sicherheit  
und feind der Rauberei gewesen / das Er im 1289 Jahre bei die achtzig starke  
raub-

raub-Schlösser hat belagerten/stürmen un̄ zubrechen lassen/Da den die Edel  
leüte/welche auff denselben angetroffen/mit demschwehrte/das übrige gesin  
de aber mit dem stränge ist hingerichtet worden.

über den 249 und 250 Vers.

Was sol ich ferner schreiben  
Von seiner Redligkeit/in dem Er sein lief bleiben

Den König Ottokar u. s. w.

Dieser Ottokar war König in Böhmen / in welches diensten sich  
Kaiser Rudolff / als Er noch im schlechten stande war / ehemahls hatte auffge  
halten. Als aber Rudolff zu so hohen kaiserlichen Ehren ward erhaben / verdrof  
solches dem stolzen König Ottokar der gestalt / das Er auch Kaiser Rudolffs är  
gester un̄ abgefagter Feind ward. Gleichwol hatte Kaiser Rudolff ein so redli  
ches hertz zu dem Könige / das Er / als sich einer erhöhe / Er wolte König Otto  
karn auff der Jagt umbringen / damit der Kaiser ins künftige vor Ihm gesichert  
were / Ihre Maiestat möchte Ihm nur eine gütte verehrung davor zusagen;  
Er Ihm solches gahr nicht wolte gestatte / sonderen gab Ihme diese merckliche/  
ja rechte kaiserliche antwohrt: Ob wol Ottokarus unser todsfeind ist / so sol Er  
doch das nicht zu wege bringen / das wir umme seinentwillen die Gerechtigkeit  
und Redligkeit solten hindan setzen.

über den 261 und 262 vers.

Das Kaiser Rudolff hat verordnet alle Sachen

Begnädigung / Befehl und Briefe teütsch zu machen

Dieses bezeugen von Ihm Dresserus und Spangenberg / das nemlich Er/  
Rudolff unter den Teütschen Kaisern der Erste gewesen / welcher hochweis  
lich hat angeordnet / das alle ertheilte Befehl / Bescheide / Freiheiten / Verträ  
ge / Eheveredungen / Kauffbrieffe / Urtheile und dergleichen hinführo in der  
löblichen Teütschen helden-Sprache solten geschrieben werden / damit ein  
jeder dieselbe lesen und verstehen könte.

über den 281 und die 3 folgende Vers.

Die teütscheit hielt Er hoch an Frauen und Jungfrauen.

Es hat Kaiser Albrecht / Kaiser Rudolffs Sohn offmahls pflegen zu sagen/  
das Er dreierlei ahrt Menschenen vor andere sonders hoch hielt: Erstlich züch  
tige

etliche Jungfrauen und schaamhafte Weiber / darnach gelehrte fromme und gottselige Prediger und leichlich mannhafte / getreue und tapfere Krieger / letzte.

über den 292. vers.

**Daher Er auch der Triumfierer ward genant //**

Kaiser Albrecht hat die hohe Ehre erhalten / das man Ihme den prächtigen namen Triumfator (welches bei den Römern der allerherlichster Ehrentitel war) hat zugeleget / dieweil Er in seinen Kriegen den Feinden zwölff mahl mit grossen rühm hat angeleget.

über den 293. vers.

**Den Kaiser Adolff hat Er siegreich überwunden //**

Dieser Kaiser Adolff ein geborner Graff von Nassou ward nach Kaiser Rudolffen des ersten Tode durch sonderbare list der beiden Erbsischafft vor Wenz und Rölln zum Römischen Kaiser erwehlet. Als Er aber seines eigenen nuses halber mit gänglicher versäumniß der regierung viele unnöthige Kriege führete und in denselben seinem Krieger volke allen muh willens gestattete / ia ungestraffet zugabe / das sie kirche und löstler zerstöreten / weiber und Jungfrauen schändeten / Städte und Schlößer verbrenneten und sonst sehr überhaus hielten / da ward ermelter Adolff seiner kaiserlichen regierung von den Rührfürsten entsetzet und an seine stelle Herzog Albrecht von Osterreich / Kaiser Rudolffs Sohn hinwieder erwehlet / welcher den gegē Kaiser Adolffen / der das Reich nicht übergeben wolte / zu felde zog und nicht weit von Speier bei dem klooster Rosenthal eine hefftige schlacht mit Ihme hielte / da den kaiser Adolffs volk / nach deme es sich fast sieben stunden ritterlich gewehret hatte / endlich zu weichen begunte. Kaiser Adolff / der als ein tapfere held ganz muhtig hatte gefochten und schon auff das ander pferd war kommen / dasselbe aber auch unter Ihme erschossen ward / stürzte endlich gahr zu bodem ; Als Er nun daselbst sehr verwundet lag und der neuerwehlete Kaiser Albrecht Ihn ersah / daritete Er eilend hinzu / fragte den auff der Erdeligenden kaiser Adolffen: Ob Er sich nun des kaiserthums ganz und gahr verzeihen wolte? Als nun hierauff der schon verwundete kaiser Adolff antwohrtete / das stünde noch bei Gott: Siehe / da heüet Ihn kaiser Albrecht noch eine grosse wunde in den hals / gibt Ihm auch ein stich in den kopf / nicht weit vom auge / und ob gleich kaiser Adolffen

ten die seinige wieder beiseit brachten / so ward Er doch von der menge der zu tringenden feinde aufs neue zu erden gestossen und endlich von den pferden jämmerlich gahr zu tode getretten.

Über den 300 Vers.

Bis letztlich dieser Held ward kläglich umbgebracht.

Dieses geschah ganz mörderlicher und verrätherlicher weise: Den als Kaiser Albrecht einen schweren krieg wieder den herzog in Kärnten vorhatte / sein krieges heer auch schon fünfzig tausend zu fusse und drei tausend zu pferde stark war / da lies Er sich über einen fluss / die Müns genant mit seinem Vetteren Herzog Hans auf Schwaben / der kaum dreizehn Jahr alt und unter des Kaisers Vormundschaft war / samt etlichen anderen kaiserlichen Dienern (welche sich aber nebenst Herzog Hansen wieder den Kaiser verschworen hatten) zuem ersten setzen / schifte hierauff das Schiff wieder zu rücke die andere Diener ebenmessig über zu hohlen. Als nun der Kaiser am wasser hinauff reitet nicht wissend oder gedenkend / das Er von seinen ärgsten feinden würde begleitet / siehe / da fällt Herzog Hans des Kaisers pferde in den zaum / sticht Kaiser Albrecht mit seinem toche in den hals / Ulrich von Palm zerpalte Ihn von hinten zu sein hant / Rudolf von Wahrt und herr Walter von Eschenbach durchstechen Ihn mit Ihren Schwertern / und wird also dieser tapferer Held vor dem angesichte seiner Diener / welche des Wassers halber Ihme nicht konten helfen / ganz jämmerlich ermordet / iedoch aber sind die thäter hinwieder ergriffen und dieses grausamen todschlages halber fast alle heftiglich gestraffet worden.

Über den 309 Vers.

O Gahr zu leichtes Blut! u. s. w.

Kaiser Albrecht den anderen hat das Blut mit seinen gaaben gleichsam ganz un gahr überschüttet. Als Er nur noch herzog in Osterreich war / gab Ihme kaiser Sigmund seine einzige Tochter zuem Gemahl und machte Ihn da durch zuem Marggraffen in Nöhren. Nach dessen tode ward Er zu einem Könige in Ungern / Dalmatien und Kroatien erwehlet und bald hernach zuem Könige in Böhmen / endlich ward Er auch Römischer Kaiser / aber solcher herligkeit des Kaiserthums hat Er nicht einmahl zwei Jahre genossen / es mu

ste dieser hochlöblicher herr (von welchem alles volk dazumahlern sagte: Kaiser Albrecht der Ander sei so from/tugendreich und gottseelig gewesen/das Gott die arge welt seiner regierung nicht würdig achtend Ihn so bald habe zu sich genommen) dieses leben verlassen. Das / meine Ich / mag wol heissen ein treffliches grosses / aber dabeinebenst gahr zu schnelles und hinlauffendes Glück erlanget / von welches unbeständigkeit der weltweiser Hispanier Seneka in seinem Hippoliten mehr denn al zu recht und wahr saget:

*Res humanas ordine nullo*

*Fortunaregū spargit, manu*

*Atinera caeca, peiora fovens.*

über den 342 und eeliche folgende vers.

Das alte Bethlehem / in welches grufft sich neigen  
und Gott verehren mus / u. s. w.

Unter vielen / welche das gelobte Land und die darinn sehs würdige Ohrtter mit sonderem fleisse betrachteth haben / ist nicht der geringsten einer herr Leonhard Nauchvolff weiland der Arzneydocteur und bestaler natur kundiger der Stadt Augspurg / dieser / als Er erzehlet / welcher gestalt Er zu Bethlehem in die hble der gebuhrt unseres Seligmachers Christi zu dem marmerteinern Kriplein sei geführet / spricht Er also: Als Ich an diesem ohrte gedachte an die freudenreiche Gebuhrt unseres Herren Jesu Christi / das Er da als der rechte und lange zuvor versprochene Messias und Heiland der ganzen welt gebuhren / ward mir nicht anders / als sehe ich das Kindlein in wunden eingewickelt und in einer krippen ligend verkleidet in unser elendes sterbliches fleisch mit Muht / doch aussere der sünde / u. s. w.

über den 376 vers.

O Edle Wissenschaft / Süsse Gahrten Lust! ¶

Das die Gahrten lust unter allen ergesligkeiten der welt nicht nur die anmühtigste / sondern auch fast die unschädlichste sei / werden alle die ienige / welche die herlichen geschöpfe Gottes als pflanzen / stauden / bäume / blumen und krauter mit verwunderung betrachteten / und bei denselben der unaussprechliche gütze und almacht unseres ewigen Schöpfers sich erinnern / mir gerne gestehen. Ich meines theils bekeme frei herauf / das mich das anschauen einer schön-

123

men blumen/kräutlein und gewächses offte viel mehr und herglicher belustiget  
 als manche geistlich ein grosser beutel vol goldes oder silbers/umangesehe man  
 bißweilen von etlichen mammonsbrüderer dieser wegen wird verpöfftet/wel-  
 chen aber in einem sonderen Tractatlein über dem namen Gahrten-lob vie-  
 leicht christ von mir nicht geantwohret werden. Der Christlicher und gahr-  
 ten-liebender leser beschehe unterdessen nebenst anderen von dieser wissenschafft  
 nützlich geschriebenen Büchern auch das wunder schöne Büchlein des hochs  
 gelahrten herrn Dillherrn/Feld/Wald und Gahrten Andacht genant/in  
 welchem Er sehr feine Sachen wird finden.

über den 378. vers.

Du mußt durch Salomon schon längst gepriesen werden.

Dieser aller weisester unter den Königen hat nicht nur eine herliche wissens-  
 schafft/und erkennisse aller gewächse/Kräuter und Blumen gehabt/sonderit  
 auch solche zu bauen und zu pflanzen sehr grossen fleiß angewendet. Das erste  
 wird von Ihm bezeuget im ersten Buche der Könige am 4 Capittel / das nem-  
 lich / Salomon in seiner grossen weisheit habe geredet von bäumen / von Ze-  
 deren auff dem Libanon biß an den Top der auß der wand wächset/das ist/von  
 dem größesten oder vornehmsten gewächse / biß zu dem kleinsten oder unan-  
 sehnlichsten/wovon die Bücher und auslegungen der Rabbinen können nach-  
 geschlagen werden. Das ander bekennet Salomon selber in seinem Prediger  
 am anderen Capittel/wen Er spricht: Ich thäte grosse dinge/ Ich baute häuser/  
 pflanzete weinberge. Ich machte mir gahrten und lustigahrten und pflanzete  
 allerlei fruchtbare bäume darinn. Ich machte mir teiche/ darauf zu wässern  
 den wald der grünenden bäume u. s. w.

über den 362. vers.

So hat der Cyrus auch den Gahrtenbau erkohren?

Cyrus/der so weltberühmter König der Persen hat Ihme den Gahrtenbau  
 dermassen belieben lassen/das Er auch (wie Xenophon von Ihme bezeuget)  
 die ienigen Amtleute und Diener/welche sich in anrichtung schöner gahrte/inn-  
 pfung der bäume/pflanzung der kräuter und blumen vor anderen fleissig erwies-  
 sen/mit sonderm gnaden hat angesehen und zu zeiten herlich beschenket; Ande-  
 re aber / welche dieser lust weinig geachtet / die hat Er als nichts würdige

Leute

Leute

Leute gehasset/ia wol gahr von Ihren Zimteren deswegen verstoffen. Er selbst der König hat einmahls dem Lysander seinem Gaste eine sonderbare königliche Gnade zu erweisen/denselben in seine schöne und wolangerichtete Gahrten geführt/und als Lysander der selben vortreflichkeit/zierde und ordnung/wie auch die mancherlei blumen/fräuter und bäume ganz genau betrachtend/zum König sagte : Das Er sich zwahr über diese grosse herligkeit und gahrten-lust zum höchsten mußte verwunderen/ Er möchte aber sehr gerne wissen/wer doch der trefflicher Künstler gewesen/ der dieses alles so zierlich geordnet / abgetheilet und angerichtet hette? Antwortete der König sehr frölich: Mein freind Lysander / alles was du hie vor augen siehest / ist anfänglich durch meine hände gangen/ia auch das meiste/welches alhier in seinem wachstum stehet / habe Ich selber gesetzt und gepflanzet. Hierüber ward der Lysander heftig bestürzt / insonders da Er die grosse Majestatt des Königes/der in hellglänzender kleidung eine güldene krohn auff dem haubte tragend herein trafft/etwas genauer betrachtete. Und du allergrosmächtigster König der Persen (rieff Lysander mit lauter stimme) hast mit deinen königlichen händen in diesem gahrten selber etwas gesetzt und gepflanzet? Worauff der König Cyrus antwortete: Verwundere dich nur nicht hierüber mein lieber Lysander/ Ich schwere dir bei meiner königlichen krohn / das mir weder essen noch trinken iez mahlen wol schmecket / es sei den das Ich erstlich durch ritterliche übung mit den waffen/ oder auch durch diese / mir von herzen anmühige gahrten-arbeit einen starken schweiß habe erregt oder heraus geloffet.

über den 393 und 394 Vers.

Er wuste/wan uns schon die Zeit und Jahre tödten/  
So leben wir auß neu durch mühe der Poeten/ u. s. w.

Das der Poetē kunst/feder un geschiligkeit nicht alleine sie die Poeten selbst/ sondern auch die allertapferste helden der welt unsterblich mache/ solches wird niemand können verneinen als nur derjenige/welcher begehret/das die gedächtnisse seiner thaten zugleich mit seinem Körper in die erde verfeharet werde. Gahr abrtig redet hievon der Ovidius in seinem dritten Buche der Liebe kunst/welches Ich anderswoh teilsch habe gegeben:

Quid

*Quid petuuv sacris nisi tantum fama Poetis?  
 Hoc votum nostri summa laboris habet.  
 Cur Dacum fuerant olim, Regumq; Poeta  
 Præmiag; antiqui magna tulere chori?  
 Sanctag; majestas & erat venerabile nomen  
 Vatis, & largasapè dabantur opes.  
 Ennius emeruit calabros in montibus hortos  
 Contiguos penè Scipio magne tibi.  
 Nunc hederæ sine honore jacent, operasq; doctis  
 Cura, nihil Musis, nomen inertis habet.  
 Sed famam vigilare juvat, quis nosset Homerum,  
 Illas æternum se latuisset opus.*

über den 399. und etliche folgende vers.

— — — Der Tugend Ehrenthor

Als auch der Etheier dank die geben klahr hervor / r. s. w.

Durch diese beide wöhrter nemlich Etheier dank und Ehrenthor werden zwei lesens würdige Bücher verstande / welche der höchstbüblichster Kaiser Maximilian der Erste selber hat hervor gegeben. Das Büchlein Etheier dank erzehlet in Teütschen Reimen unter dem Gespräch des Reides und der Sorgfältigkeit seine des Kaisers vielfältig ausgestandene gefahr und derselben überwindung. Das Büchlein Ehrenthor aber wird genemmet das Buch der Tugend / welches mit vielen schönen Bildern oder Figuren ist gezieret / wie den auch allerhöchst gemelter Kaiser seine Geschichte und thaten in lateinischer Sprache selber gahr abrtig hat beschrieben / damit solche hernach von anderen weislaufftiger könten aufgeföhret werden.

über den 413 Vers

Den Genssen stieg Er nach bis an der Berge spitzern

Es ist schier ungläublich / mit was großer herzhafftigkeit Kaiser Maximilian der erste den grümmigen Ethern / Bähren / Hirschen / wilden Schweinen / vornemlich aber den Genssen in seiner Jugend hat zugeseset. Er ist auff den Schwein und Genssen tagten manches mahl sehr hoch / ia gahr bis auff die äußerste Spizen der felsenn gekommen / das mannes vor unmöglich hat erachtet



tet/das Er lebendig konte herunter gelangen / wofwegen man Ihme von un-  
ten das Sakrament hat gezeigt und dabei ermahnet / Er solte sich nur seinem  
Gott befehlen / die weil es doch nunmehr im Jhu geschehen were.

Herr Doktor Rivander hat in anderen theile seiner Fest-Kronika auf dem  
Buche Theiler dank und anderen bewehrten Geschicht-Schreibern über die  
sechs und fünfzig seiner großmüthigen helden thaten (welche mit so mancher-  
lei gefährlichkeiten sind begleitet gewesen/das einem der sie nur liest / die haut  
davor schaudert) auffgezeichnet/wohin Ich den begierigen Leser wil verweisen  
haben.

über den 430 und 431 vers.

Du kontest überwinden

Den allerstärksten Feind / Ich meine Fleisch und blut

Das Kaiser Karl der Fünfte ein über alle maßsen züchtiger und keüschter  
Herr sei gewesen / solches bezüchten nicht allein / unterschiedliche vorneme Ge-  
schicht-Schreiber / Sondern es bekräftiget auch folgende Histori / welche  
sich mit allerhöchstgedachtem Kaiser in Frankreich zugetragen / wofelbst der  
König / der alle mögliche Ehre und Freundschaft dem Kaiser zu erweisen sich  
bestülte / des abends heimlich eine sehr schöne und Edle Jungfrau in des Kaisers  
betto hat legen lassen. Kaiser Karl / der dieses handels ganz unwissend sich zuer-  
ruhe wolte begeben / findet die gedachte Abliche Jungfrau auff seinem Lager /  
erschrickt darüber / fodert seine Rähte und läset durch dieselbe das Jungfrau-  
lein befragen / wie sie doch an diesen ohrt gerathen? Wie sie nun mit grosser  
furcht und schaam / ia zittern und zagen bekennet / das sie wieder Ihren und  
Ihrer Elteren willen vom Könige hart genöthiget dahinn kommen / da begar-  
bet der Kaiser diese Jungfrau ganz ehrlich / giebt Ihr Keüter und diener zu /  
läset sie durch dieselbe wiederum sicher anheim zu Ihren Eltern begleiten und  
denselben neqt vermeldung seiner kaiserlichen Gnade andeuten / Er were der  
ahrt nicht / das Er anderer leute weiber oder kinder schänden und unehren sol-  
te / sondern vielmehr wolte Er sie bei zucht und Ehren helfen erhalten. Jats  
müßte diese des Königes that allerhöchst gemeltem Kaiser Karlen dermassen  
heftig / das Er hernach im französischen Kriege dieses Schloß / auff welchem  
man Ihme die Jungfrau hatte beibringen wollen / bis auff den grund lietzzer-  
kören.

Dmicht

O mehr den Löwen-muht /  
 Der so kan überwinden  
 Sein eignes fleisch und blut!  
 wo wil man abersünden  
 Bei hof is einen Mann  
 Der Karlen zucht erreichen  
 Und so sich zwingen kann?  
 Ach! Karl hat keinen gleichen.

Der höchstgepriesener Nürnbergischer künstler Albrecht Dürer / als Er  
 Ihrer kaiserlichen Maiestät Einzug in die mächtige Statt Antorff dem her-  
 ren Philippo Melanchton erzehlete / er wädhete Er auch unter anderen / das die  
 Antorffer dem Kaiser einen ganzen hauffen der allerschönsten Jungfrauen /  
 welche schier am ganzen leibe blos un nakkend nur mit der allerzahrteste Seide  
 ein weinig bedekket gewesen / wodurch man Ihre schöne gestalt / weisse brüste  
 und leiber sehen können / haben entgegen gehen und durch dieselbe willkommen  
 heißen lassen / die kaiserliche Maiestät aber habe Ihr Angesicht ganz und ganz  
 hinweg gewendet / ia die augen der gestalt nieder geschlagen / das sie auch kei-  
 ne einzige dieser fast Englischen Bilder ins gesichte habe gefasset / welche doch  
 von Ihrer Maiestät mitgeföhrt nicht genugsam haben können ange-  
 schawet noch ohne verwunderung und beloben betrachtet werden.

Über den 439 und 440 vers.

— — — Du hattest keine Lust  
 Am unfall deiner feind u. s. w. ¶

Das Kaiser Karl der Fünfte sich des Unglückes seiner feinde gahr nicht habe  
 gefreuet / ist unter anderen auch hierauf abzuneme / das / als Jhm nach des Kö-  
 niges in Frankreich schweren Niederlage die von Antorff einen sehr künstlich  
 gewürkerten teppich hatten machen lassen / in welchem die schlacht vor Pavia  
 und wie König Frans zuem selben mahl gefangen ganz lebhaft war vorge-  
 bildet / hat Er solches theures und künstliches geschenk nicht wollen annehmen /  
 damit man nicht gedächte / als wen Er sich anderer leute unglückes vnd elendes  
 erfreuete.

D

über

über den 494 vers.

Der Dankbarkeit hast du dich iederzeit büssen u. s. w. ¶

Dieser Kaiser Karls des fünften dankbarkeit hat nebenst vielen andern auch trefflich wol genossen sein gewesener *Præceptor* oder Lehrmeister Hadrianus von Uhreche / welcher / ob Er wol vom gahr schlechten leuten seinen uhrsprung hatte / durch Kaiser Karl anfänglich zum Bischoffe zu Werthausen folgendes zum Staatthalter / in Hispanien gemacht / endlich aber gahr zuer Päpstlichen würdigkeit ward erhoben.

über den 453. und etliche folgende vers.

Wo bleiben deine Siege? ¶

Ob wol Kaiser Karl fast in seinem gansen leben ein über alle maßsen Siegreicher herr ist gewesen / das Ihn auch Papst Paulus der Dritte auff einem stuhl schlaffend sitzen / das Glück aber vor Ihm stehen und die fliegen abwehren hat mahlen lassen; So hat Er doch in seiner regirung drei sonders mächtige feinde erlegt und überwunden. Ein treffliches Glück war es / das Er den großmächtigsten König auß Frankreich / Franz den Ersten dieses namens / vor Pavia mit seinem gewaltigem Kriegesheer erlegte / in den König selber in seine verwahrung und gefängliche haßte brachte. Ein grosser Sieg war es / das Er seine zusammen verbundene feinde in Belschland zerstreute / die Statt Rom eroberte / den Papst Klementen in seine gewalt kriegte und dadurch die gefährliche anschläge seiner feinde zu nichte machte. Ein über die maßse grosses glück war es auch / das der mächtigste Türkischer Kaiser Solyman von der belagerung der Statt Wien durch die kaiserliche abgetrieben un durch dieses mittel ganz Teutschland vor der euffersten gefahr ward befreiet! Solche herrliche Siege wird nicht leicht ein anderer Kaiser vor oder nach Ihme erlangt haben.

über den 472 und etl. che folgende vers.

— — — Er muß ein kämpfer sein

Dort in der Barbarey ¶

Verstehe den gewaltigen zug / welchen Kaiser Karl mit siebenhundert wolgerüsteten Schiffen in Africkam geshan hat / da Er den berühmten Meer rauer Barbarosfam vor der Statt Tunis in einer grossen feldschlachte überwun-

dett

den und auf dem Lande vertrieben / den verjagten König Muleassen wieder eingesezet und die Bestung Goleta/wie auch die Statt Lunis erobert. Als aber der vorerwähnete Barbarossa den König Muleassen aufs neue vertrieben/ist Kaiser Karl zwehmal in die 24000 stark über das Meer gefahren und die grosse königliche Statt Algiers belagert / aber dazumahl wegen des steten regens/heftigen ungewitters und grausamen sturmwinde auff dem Meer wenig guhthes aussichten können/wovon ein mehreres bei den Geschichtschreibern zu finden.

über den 477 Vers.

Ja Karel noch ein Knab erlegte die Maranen/u. s. w. ¶

Diesen Krieg mit den Maranen hat Karl geführt als ein Erwählter König in Hispanien im achtzehendem Jahre seines alters/derer Er bei die vierzig tausend hat erlegt und zum zeichen seiner tapferkeit und erhaltenen Sieges hat Er seinem herren Grossvatter Maximilian dem Ersten etliche eroberte fählein überschiffet.

über den 481 und 482 vers.

Sein Bruder Ferdinand / gleich wie Ihm Gott gegeben

Durch Karels Freundlichkeit im Kaiserthum zu leben u. s. w.

Es hat Kaiser Karl seinen Bruder Ferdinand dermahssen herzlich geliebet/das Er auch nicht nachgelassen denselben aller möglichkeit nach zu kaiserlicher Ehre und würdigkeit zu befoderen/gestalt Er den seinen eigenen Sohn König Philippen auf Hispanien gleichsam hierinnen übersehen und bei noch guhther gesundheitt und stärke erwähnetem seinem Bruder Könige Ferdinanden die kaiserl. regierung hat übergeben.

über den 487 vers.

Erkündigte mit fleiss der baum und kraüter krafft ¶

Als Kaiser Ferdinand einmahls ward erzehlet/das das edle krautlein Scordium/welches die Franzosen Chamara z, die Italiäner und Spanier Scordia/die Teutschen aber wasserbathenig und Laffen Knöblach nennen / das allen giftigen verfaulungen/pestilenzischen und anderen ansteckenden krankheiten sehr kräftig wiederstrebet / um die hochlöbliche Statt Nürenberg her zu finden were; da hat allerhöchstermelter Kaiser als ein grosser Liebhaber der wurz-

H ij

lea

len/ blumen/ kraüter und aller anderen Erd-gewächse sich an den ohrt / das selbiges wuchs/bringen lassen/und als Er erkennet/dases das rechte wahrhafftete *Scordium* were / hat Er sich drüber herzlich erfreuet /und Gott dem geber alles gubten fleißig gedanket/das Er Teütschland auch mit diesem so herlichen kraütlein hette begnadet.

über den 496 und 497 Vers.

Was sol der überfluff der Gottes zorn erregt ¶

Das der überfluff in essen und trincken viel menschen vor der zeit Ihres lebens beraube/solches ist leider allzu bekant/und müssen vornemlich wir Teütsche solcher unmaßigkeit halber von Fremden und einheimischen uns straffen lassen. Es ist bewust was herr Doktor Luther hat pflegen zu sagen: Wir Teütschen fressen und sauffen uns arm/frank/tod und endlich gahr in die helle. Der welt-berühmter herr Moscherosch oder Philander von Sittwald ziehet seine landesleüte in einem seiner schönen *Epigrammaten* oder überschriefften wegen Ihrer grossen Lust zu sauffen gahr abrtig auff mit nachfolgenden Versen:

*Arma coacta capit Germanus, capta potenter*

*Gestat: seit forti vincere sape manu.*

*Pocula sponte rapit Germanus, rapta calenter*

*Urget: Germanos gloria dupla tenet.*

Besiehe ferner desselben 4. überschriefft / wie trefflich schön Er die Trunckheit in selbiger abmahlet.

über den 501 und etliche folgende vers.

Was andre nicht vermocht durch feur und waffen schlichten; Es meldet der Geschichtschreiber Pantaleon / das Er im 1502 Jahre zu Marburg den Landgraffen Wilhelm zu Hessen von dem hochlöblichste Kaiser Ferdinand dem Ersten folgender gestalt habe gehört reden und urtheilen: Kaiser Ferdinand sei bei den Teütschen Fürsten in einem so hohen ansehen/das Er mit briefen und gnädigem ermahnen viel ehe und mehr könne außrichten als sein Bruder Kaiser Karel mit grosser kriegesmacht habe vollenbringen können.

über den 504 Vers.

Er hörte jederman, beflisse sich der armen/ u. s. w. ¶

Es ist Kaiser Ferdinand der Erster in anhörung armer leüte klagen ganz unvers

unverdroffen gewesen: Dahero Er auch / als Er einsmahlen vermerckete / das sein Kammerer ein armes weib mit Ihrem Brieflein oder Bittschriff zu rülfe sties / denselben mit wohrten hart bestraffete / sagend: Wen wir arme leute nicht hören wolken / wen sie klagen / so wird uns Gott nicht wieder hören / wenz wir in unseren nöhten zu Ihm schreien. Der herlichen Rede! würdig fürwahr / das sie von einem solchen Kaiser hervor gebracht würde. Den / was ist rühmlichers an grossen herren zu finden als eben die güte und leütseligkeit? Dabey auch der Terentius in seinem freuden-spiele Adelpheis spricht:

— — — *Re ipsa reperi,*

*Facilitate nihil esse homini melius, neq. clementia.* Das ist

— — — Die that bezeigt es frei /

Das über Lindigkeit kein andre Tugend sei /

Und der Klaudianus von des Honorien vierten Bürgermeister schafft rühmet die güte folgender gestalt:

*Sus pius in primis. Nam cum vincamur in omni*

*Munere, sola Deos aequat CLEMENTIA nobis.*

über den 509 vers.

Die wahrheit schätzt Er hoch / versprochen war gehalten ¶

Es wolte Kaiser Ferdinand lieber Schaden an seine güteren als an dem Ehrlichen name leiden / darun als ein alter Hauptman wege eines Ihm schon längst versprochenen Landgühtes anhielte und etliche dem Kaiser riehren: Er solte diesem sein begehren nicht einwilligen / könte Ihn mit einem viel geringern wol abweisen; Antwohrtete Kaiser Ferdinand: Wen Ich ie schaden leiden sol / so ist es besser es geschehe solches an güteren als am glauben und treue: Zusage sol man halten. Das war abermahl kaiserlich geredet. Heute zu tage heisset es leider / wie der Italiäner Sprüchwort lautet: *Promettere non è per dare, mà per i marti contentare.* Kan in teütscher Sprache heissen.

Viel dinges sagt man zu / nicht das mans halten will /

Besondern das man nur die schlechte Narren still

über den 714 und etliche folgende vers

Das Er sein hohe gunst und wolthat hat erwiesen

Gelahrten u. s. w. ¶ Er hat Kaiser Ferdinand der Erste gelahrte leute

H ij

über

über alle maßse sehr geliebet / hat auch nicht leiden können / das andere dieselben etwa verhöneten oder gering schätzeten / daher wird in beschreibung seines lebens unter anderen von Ihme gemeldet / das / als Ihme einmahl auff der Jagt ein ganzes büschel briefe aller unterthänigst überreicht worden / habe Er dieselben seinem Jägermeister / welcher ein abgesetzter feind und verächter aller gelahrte leute war / zugestellet / mit angehengetem ernstem befehl / Er solte Ihn alsobald einen Extract darauf machen. Der Jägermeister / welcher hierüber nicht ein geringes erschraf / muste die briefe von des Kaisers hand stündlich annemen / nach deme Er sich aber ein wenig besonnen / bahste Er aller unterthänigst Ihre Kaiserl. Maiestat wolle doch geruhe Ihn mit dieser arbeit allernädigst zu verschone als eine solche / der nicht einmahl wüste oder verstünde / was ein Extract were: Da antwortete Ihm Kaiser Ferdinand zu rechter zeit: Ey wol! Verstehst du diese und dero leichen handel nicht / so lasse mir ein ander mahl meine gelahrte Räthe / Geheime und andere Schreiber unverschonet und wisse das einem grossen Potentaten nicht nur mit eitelten Rhetern / Soldaten und Jägern ist gedienet; Er mus auch gelahrte und solche leute haben, d. rer vernünftigen Raths Er sich in regierung seiner lande und Unterthanen nützlich kan gebrauchen / gestalt du den isund selber hast müssen bekennen / das sie mehr als du oder deines gleichen wissen und verstehen.

über den 537/538 und etliche folgende vers.

Den theuren Friedensschatz der Teutschen heil und leben

hat dieser Held auff's neu durchs ganze Reich gegeben u. s. w.

Wie hoch und viel diesem allerhochlöblichstem Kaiser Maximilian dem anderen die Ruhe der Kirchen und Sicherheit des ganzen Reiches angelegen sei gewesen / erscheinet genugsam dar auf / das Er nicht nur den zu Passau vorder zeit auffgerichteten Religionsfriede auff dem grossen im 1566 Jahre gehaltenem Reichstage zu Augsburg hat beflätiget / sondern auch seinen Untersassen in Osterreich die übung der Augsburgischen bekentnisse allernädigst hat zugelassen und vergünnet / Ja! Er hat sich austrücklich gegen Wilhelm den Bischoff zu Ulmüs verhalten lassen / das Er es vor eine grosse Sünde halte / wen man sich wolte unterstehen die gewissen der menschen zu beherische.

über

über den 413 Vers

Er hatte Völiem ahrt / kont alles leicht vergessen ¶

Nach dem lateinischen: *Parcere prostratis scit nobilis ira leonis.* Der sanfft-  
müthiger Kaiser Maximilian hat eben dieses / nemlich gützte und gelindigkeit  
in der that an sehr vielen seiner feinde erwisen / den bei Ihme galt diese güldne  
Regul:

*Nobile vindictæ genus est, sed ledere possis,**Ignoscas: solet hæc sola placere Deo*

über den 567 und 568 vers

Drehte güldne zeit vom Himmel uns gemacht /

Die Kaiser Rudolff hat der Under wieder bracht! ¶

Das unter dieses höchstrühmlichsten Kaisers regirung eine recht güldene  
zeit habe geblüet / solches werden alle die ienige / welchen deroselben Jahre be-  
schaffenheit etlicher massen annoch bekant / nebenst mir bezeugen müssen / an-  
gesehen allerhöchstgedachter Kaiser Rudolff der Under ein recht friedli-  
ches und ruhssames regiment hat geführet / kein Christen blüht im Reiche ver-  
gossen / seine waffen allein wieder des Türken grausamkeit gewendet / allen  
gubten wissenschaften und künsten seine kaiserliche gnaden hand gebotten und  
in der Summa Teutschland der allerhöchstgerühmten zeitlichen glückseligkeit  
lassen genießen. O wolte wolte Gott / das das arme und bis auff den tod ge-  
plagte Vaterland solche herliche zeiten dermahleinst wieder erleben müchte!

über den 586 und etliche folgende vers

Den Himmel / Sonne / Mohn und tausend andre lichter

Verstund Er trefflich wol u. s. w. ¶

Was Kaiser Rudolff der Under vor eine treffliche wissenschaft in den  
Starnseher und Sternbedüter Künsten / den Griechen *Astronomia* genant /  
gehabt habe / solches ist den gelahrten dermahssen bekant / das es weiterer aus-  
führung gahr nicht benöthiget. Er hat den weltberühmten Tycho Brahe / wel-  
cher auf seinem Vaterlande Dennemark nader Praag komen / iederzeit hoch  
geliebet und trefflich begnadiget als einen rechten aufbund in denen obgemel-  
ten künsten und wissenschaften. Sind demnach die ienige billig zu belaz-  
en / die so gahr wenig von der *Astronomia*, noch viel weiniger aber von  
der



der *Astromantia* halten wolle / welche doch von den allerhöchsten und verständigsten Hauptern der welt in sonderen ehren und wörden gehalten / la in göttlicher H. Schrift selber hoch werden gerühmet / wie solches von unterschiedlichen dieser edlen kunst liebhaberen zuer genüge ist ausgefüret worden. Man hat sich aber über solche Spötter ganz nicht zu verwunderen / in betrachtung an denselben auch ia das alte Sprüchwort mus wahr werden: *Ignoti nulla cupido*, was einer nicht versteht / dazu hat Er auch weder lust noch belieben / vielmehr pflegt Er dasselbe höhnisch zu verachten. Es ist aber solchen spöttern schon längst von trefflichen leuten geantwortet und mügen sie gleichwol (was die *Astrologiam* antrifft) die ausführliche Schutzrede / welche der weiland hochgelehrter Doctor vnd Professor Rudolff Golemius Im 1611 Jahre zu Marburg dieser wegen gehalten / mit fleiß durchlesen / dörfen als den vieleicht bald zu anderen gedanken gerahien.

über den 793 und etliche folgende ver.

Herr Rudolff lies vor allen

Die Scheidekunst sich auch von herzen wol gefallen ¶

Die Scheidekunst wird von den Griechen *Chymia* / oder / so man das Arabische Al hinzu setzet / *Alchemia* genennet. Andere wollen / es soll von zweien Griechischen wöhrteren zusammen gesetzt / *Halchimia* heißen / *quasi salis fusio*, Ein sals schmelzen / Ein sals giessen / oder auch wol die absonderung des reinen von dem unreinen / wovon treffliche Letzte geschrieben haben.

Diese göttliche Kunst / gleich wie sie fast alle andere an sonderbaren geheimnissen übertrifft ; Also hat sie auch die allermeiste anfeinder und verächter. Aber / wer wolte deswegen zörnē / wen gleich ein blindgebohrner ein sehr schönes Gemähde verachten / oder ein ganz tauber mensch die allerlieblichste Musik tadeln / oder ein grober handdreier und Seilmacher von der aller subtilsten arbeit eines kunstreichen Perlenstüffers würde urtheilen ? Ist einige wissenschaft unter der Sonnen in welcher n under über alle wunder zu finden / insonderheit / wen der Künstler sich des rechten Philosophischen / auf der bewegung entspringende feuers / vernünftig gebrauchet / so ist es wahrlich die edle Scheidekunst / es sei / das wir die geschöpffe Gottes in der Erden / oder auff der Erde / oder über der Erde vor die Hand nemen. Dahero mag sie wol mit guhtem fuge

ge und recht eine kaiserliche Kunst genennet werden / derer sich auch heüt zu tage unterschiedliche vornehme und hochweise Fürsten in Teütschland mit höchsten fleisse und grossen unkosten so wol rühm als nützlich gebrauchen und sich etlicher aberwitziger Dawkren unzeitiges schreien von solcher recht fürstlichen arbeit nicht abführen lassen.

Bei den alten / wie auch zu unserer vorsehren und gegenwertigen zeiten sind in dieser Kunst hoch erfahren gewesen / Hermes/Geber/Morienes/Alphidius/Avicenna/der König Kalid/Lullius/Samuel Trismosin(welcher bei der höchsten wahrheit darff bezeugen/das Er von seiner Chymischen Arznei / wie Er sie von dem rothen Lohien habe zugerichtet / sechs zig und sieben zig Jährigen alten weibespersonen habe eingegeben / die hernach erst kinder wiederum geböhren haben. Jngleichen habe Er einem alten Manne von 80 Jahren von diesem Pulver etwas gegeben/der sei span neu worden/haut und haabr habe sich alles an Ihme verendert / habe hernach noch 30. Jahr gelebet/wie hievon in einem Chymischen büchlein *Elucidarius major* genant/ein mehreres zu finden / welches alles Ich aber zu seiner des *Trismosin* eigener verantwoertung stelle.

Ferner haben sich durch Ihre Schrifften in der Chymia trefflich berühmte gemacht Bernhard Trevisanus/Theophrastus Paracelsus/(welchen seiner ungemeynen wissenschaften halber etliche unserer Schrifftgelahrten mit gewalt zuem zauberer machen wollen)Basilius Valentinus/Agidius/Richard auf Engelland/Michael Skotus/Isaak Hollandus/Arnold de Billa/Barruch/Durand/Johann de Casniero / Jodokus Grever/Hamis/Melchior Kardinal/Bischoff zu Brixen/Nikolaus Flamell/Penotus/Johan de Fontina/Bonelius/Ripleus/Alexander Setohn / Wilhelm Ludorwig / Freiherr Opfinge/Anghinus/Hartmannus/Marius/Homagius/Massonius/E. Barbarossa/Hormus/Robert de Auktibus/Thomas Segetus/Kühnrahe/Philibert Bernatus/Kastrikomius/Doktor Bartolinus/Heinius/Angelus Sala/J. Lanckmarus und viele andere / wobei Ich mich zu fälliger weise erinnere/wie das vor etlichen weintig Jahren des *Viceregis* oder Königl. Engelländischen Statthalters in *Virginia* eine Landschaft in West Indien gelegte Sohn/(wie er sagte) zu mir kommen/welcher/nachdeme Er mit vieler gefahr und un-

Kosten einen grossen theil der Welt hatte durchreiset / die vor treffliche Meister  
in den Chymische Künste auszuforschen / endlich mit einem zettel / welches Ich  
annoch in Hände habe / worauff eines grossen Gefante Leibartz zu Konstantis  
nopel der vornemsten Chymikorum / welche Er in Teutschland suchen solte /  
namen (derer ungefehr zehñ warē) in gewisser uhrsache halber auff dieses mahl  
von mir verschwiegen werden) hatte auffgesetzt / bei mir anlangete / von wels  
chem Ich dazumahl viel wunderbares ia schier ungläubliches dinges vernom  
men. Aber / wohin gedente Ich ? Die grosse gewogenheit / welche Ich dieser so  
wehrtē kunst / davon Ich doch leider so gahr wenig verstehe / iederzeit getra  
gen / machet mich das gebührliche ziel schier überschreite / wil demnach ein meh  
teres hievon zu schreibē bis auff fruglichere zeit in gelegenheit gespaaret haben.  
über den 605 und folgende vers.

— — — Er lief noch mehr ergründen  
was in Bewegligkeit micht etwa sein zu finden

Es ist den gelahrten nicht unwissend / welcher gestalt viele treffliche Person  
nen die Ewigwährende Bewegung oder das *Perpetuum Mobile* dieser grossen  
Weltkugel bewegligkeit sich etlicher massen gleichend in einem sonderbaren  
gebau oder gemächte von holtz / stahl oder andere Metalle der neüfichtige Welt  
vorzustellen sich höchlich bemühet haben. Viele verhoffeten dieser Bewegung  
einen sonderbaren nützen in treibung allerhand Mühlen / Uhrwerken / Was  
serrinnen / sohrbringunge des Geschützes / Glocken und dergleichen schwe  
ren Sachen zu haben. Von dem hochberühmten Archimedes der 220 Jahr  
vor Christus Gebuhr hat gelebet / wird zwar geschrieben / das Er eine gros  
se gläserne Kugel habe zu bereitet / welche durch den eingeschlossenen luftgeist  
in sich selber sei umgetrieben und zwar so künstlich / das man den lauff der  
Sterne und Planeten gahr eigentlich darinnen habe sehen können / wie denn  
der Poet Klaudianus in folgenden schönen Versen selbiges trefflich rühmet

*Juppiter exiguo cum cerne ret. aethera vitro*

*Risit et ad superos talia verba dedit*

*Lucro*

*Hucine mortalis progressa potentia cura,  
Tans meus in fragili luditur orbe labor?  
Jura poli rerumq; fidem, legesq; Decorum  
Ecce Syracusis transtulit arte senex.  
Inclusus varijs famulatur Spiritus astris,  
Et vivum certis nutibus urget opus.*

Aber dieses schöne werck ist mit seinem wehrten Meister zugleich auff einen Tag bei Eroberung der Statt Sirakusa untergangen und zu nichte gemacht worden. Ob sich nun gleich nach der zeit viele unterstanden haben dergleichen etwas nach zu machen / als nebenst anderen der tieffsinziger Kardanus / der eine solche *Machinam* von eisen und dem Magnessein nach anleitung eines anderen gelahrten mannes zuzurichten hat vorgegeben / so ist doch alles stecken blieben / bis endlich der weitsehender Niederländer Kornelius Drebbel in seinem an den Grosmächtigen König Jakob in Engelland abgelassenem prächtig lautendem Schreiben sich öffentlich zu rühmen nicht geschüet hat / wie das Er den rechten weg ein solches werck ausführlich zu machen nunmehr durch Gottes gnade hatte erfunden.

Und zwar / es hat dieser Kornelius Drebbel seinem versprächen zu folge eine grosse gläserne Kugel zugerichtet / welche ohne eüsserliche hülffe durch krafft der eingeschlossenen Elemente alle 24 stunden zur nachfolge des himmels ist umme gelauffen / wie den solches treffliche werkes verfertigung dazumahl durch gang Europam mit iedermans verwunderung ist ausgebreitet worden / hat aber nirgends als nur zuer lust und ergethlichkeit der augen gedienet. Ja man hat endlich erfahre / das gleichwol auch ein geschwinder betrug mit unfer gelauffe / in deme die Kugel / welche in einen kasten war eingefasset / durch hülffe einer verborgenen lampen / (welcher Feuer das öli zuer lufft machete oder vertheilte und dieser gestalt der Kugel ward eingeblasen /) also langsam ward umgetrieben / daher als dieses ist kund worden und solchem nach auch die verwunderung eines so künstlichen werkes zugleich hat auffgehört / ist die ganze Kugel von mehrerwähnetem Drebbelen zerbrochen und die immerwährende bewegung durch andere mittel von Ihme gesucht worden. Vor etwan sechs Jahren ist mir von hoher Hand ein Sendschreiben des hochgelahr-

ten und um die ganze Christenheit trefflich verdienten Mannes J. A. Kommenij zugekommen/in welchem wolgemelter Herr Kommenius austrücklich bezeuget/das eben diese von so vielen gesuchte/aber bishero von keinem menschen recht erlangete immer wehrende bewegung nunmehr durch hülffe un beistand des allerhöchsten Gottes von Ihme richtig sei erfunden / wie Er den / nach deme Er summarischer weise das ientige / was im 1630 Jahre Petrus Mor-  
 ninus in seinem Buche (dessen Titul: *Arcana totius Naturae secretissima Col-  
 legij Rosiani*) von fünferlei arten der Ewigwehrenden bewegung unmisslich hat vorgegeben/erzehlet/serner die müheseligkeit seiner eigenen arbeit in diesen hohen werke zu verstehende gibt/wie Er es nemlich auff so mancherlei art un weise damit angefangen/ zu zeiten davon abgestanden / ja wol Jahr vnd tag ganz und gahr ligen lassen/endlich aber wunderbahrer und gleich unverhoffter weise eben dasselbe erfunden / was andere vor Ihm so viele hundert Jahre vergeblich habe gesucht/wie Er de schließlich bezeuget/das Er im 1630 Jahre mit hülffe eines einzige seiner freunde eine *Machinam* oder wercklein etwan zweier er fusse lang habe zu bereitet/welches nunmehr mit höchsten belustigung aller zuschauenden einen ewigen lauff halte / und setzet Er hinzu / das seine krafft so vielfältig könne gemehret werden / das man auch die aller grössste werke dadurch fohrt zu treiben vermüge / ia Er gedenket dabenebenst / das Ihm diese *Machina* nicht mehr als etwan zwei Reichthaler zu verfertigen habe gekostet/nebenst vielen anderen irerwähnetem Sendebriefe lesenswürdigen ver-  
 wunderlichen Sachen. Diesemnach wünsche Ich von herzen eigentlich zu erfahren / ob solche des Seligen herren Kommenien so treffliche erfundung sei fohrtgesetzt un anderswoh kund gemacht worden. Sonderlich aber bitte Ich alle die ientige / welche von dieser wichtigen Sache etwan einige wissenschaftt mächten haben/das sie länger damit nicht einhalten oder schweigen / sondern dieses so herlichen werkes beschaffenheit Gott zu lob und preis/ dem allgemeine Vaterlande / sonderlich aber desselben kunstergebenen Liebhaberen nicht nur zuer Lust/sonderen vielmehr zu einer erspriesslichen nutzbarkeit offenbaren und an den tag geben wollen / damit so viele dieser edlen wissenschaftt liebhabere zwischen furcht und hoffnung nicht länger mügen auffgehalten werden.

über

über den 613 Vers.

**I**ch wil die Mahlerkunst hie wissentlich verschweigen ¶

Das allerhöchstermelter Kaiser Rudolff der Ander nebenst vielen herlichen wissenschaften auch dieser so rühmlichen Kunst trefflich sei ergeben gewesen / solesches ist annoch bei vielen in frischer gedächtnisse. Es darff zwar ierner Niederländischer Spottvogel der Daniel Eremita in seinem von der Florentinischen Gesandtschafft an den Römischen Kaiser un die Teütsche Fürsten hervor gegebenem Sendebriefe zimlich schreiben / als wen allerhöchstgemelter Kaiser Rudolff dieser Kunst a. . . viel / kamehr als einem Kaiser ansehe / habe nachgehangen / in deme Er ganze tage den mahleren zu gesehen / ia wol selber hand angeleget und was des dinges mehr ist. Ich glaube aber nicht / das / wen schon solches wahr were / des Römischen Reiches nothwendige geschäfte durch befoderung dieser so löblichen und anmuhtigen wissenschaft kein versäümet worden. Es bleibet unterdessen unstreitig / das die Mahlerei eine herliche und edle Kunst sei / welche nicht unbillig eine Schwester der Poetereii oder der Dicht-Kunst wird genennet / wovon der gelahrter Nürenberger herr. Harstörffer in seinen schönen Gespräch-Spielen mit mehreren kan gelesen werden.

Über den 623 vers.

Man frage Niederland ¶

Matthias / Ersherszog von Osterreich ein Sohn Kaiser Maximilian des Andern und Bruder iz allerhöchstermelten Kaiser Rudolffs ward im 1577 Jahre / als Don Johan von Osterreich im Namen und vor wegen Philips / Königs in Hispanien die Niederlande requirte / und den vornemsten haubteren und Stäten anfangs mit heimlicher list / folgendz aber mit öffentlicher gewalt dergestalt zusehete / das gedachte Niederlande fast gahr keiner hüffe mehr sich zu getrüsten hatten / von dem vornemsten und gröffesten Adel erwähnter Niederlande zu einem Regenten beruffen / welches der Ersherszog dazunahl willig annam / darauff Er den elften Novembriß mit grosser herligkeit zu Anrort ward empfangen / folgendz zuem Gubernatore der Niederlanden vollenk önlich bestätiget und wurden Ihme von den Stäaten jährlich zu seinem unterhalt hundert und zwanzig tausend gülden gereicht. Als aber die

Sämliche Niederlande im 1581 Jahre von dem Könige in Hispanien gahr abtuelen und seiner herschafften sich gänglich entbrachen/übergab Ershertzog Matthias sein Regiment hinwieder und zog mit einem ehelichen abscheide in herlicher abdanckung aus dem lande/ wie von diesem allen bei deme von Messeren weitläufftiger zu lesen.

über den 631 und negstfolgende vers.

Drei Krohnen brachten Ihm den allerhöchsten Ruhm.

Im Jahr 1608 hat Kaiser Rudolff seinem Bruder/Ershertzogen Matthias/nach deme sie eine zeitlang streitig mit einander gewesen/die hungarische Krohne/samt Osterreich/Mähren auch anderen Landschafften und herligkeiten durch den Kardinal von Dietrichstein überschiffet und auftragen lassen/worauff am 9 tage des Wintermonats höchstgedachtem Ershertzogen zu Presburg die Ungerische Krohne mit grosser herrligkeit ist auffgesetzt worden. Bald darnach ward Er auch zuem Könige in Böhmen gekrönet/ und nach deme Er sich im 1611 Jahre mit Fraulein Anna Katharina/Ershertzog Ferdinands seines Vetteren der Kaiser Maximilian des anderen Bruder gewesen/leiblichen Tochter hatte vermählet/ ist Er im 1612 Jahre zuem Römischen Kaiser erwöhlet worden/ nachgehends aber den anfang der grausamen und annoch schwebenden Krieges Unruhe und iämmerlichen wesenens erleben müssen/bis Er endlich im 1619. Jahre den 10. Tag des Merzen ohne hinterlassung einigen von Ihme erzeitigten Erbens selig auf dieser welt ist geschieden. Der tapferer und dabenebenst sehr gelahrter Hertzog von Württemberg Hertzog Karl Achilles gibt allerhöchstgedachtem Kaiser Matthias die ses lob:

*Plena sunt votis omnia, verbisq, pro tuâ salute conceptis: Et nullus est in Imperio Romano locus, quem tui veneratio non occupaverit. Unus jam est in ore omnium MATTHIAS; Majestate Imperator, potestate Rex, Virtute Princeps, Augustus sanctitate, indulgentiâ Pater; Et mentis istâ aureâ unus omnibus Omnia MATTHIAS.*

über den 647 vers.

Was trauren wir? Bedenkt das Gott im Himmel ist  
Unter vielen herlichen und recht kaiserlichen Tugenden/ welche an Kaiser

fer Ferdinanden dem Anderen sollen gelächet haben / wüß insonderheit gepriesen sein standfestes hoffen und vertrauen zu Gott / welches vermähssen groß gewesen / daß / wen schier alle seine gewaltige und vornehmte Herren wegen der vielen Ihrer Kaiserl: Mäiestätt von tage zu tage aufgestossenen wiederwertigkeiten wolten verzagen / der Kaiser sie mit diesen worten habepflegen wiederum zu eröfthen und auffzurichten: **Gott ist im Himmel.** Besiehe hievon P. Laimorman / welcher dieses wie auch nachfolgendes von allerhöchstdachter Kaiserl: Mäiestätt bezeuget.

über den 66. vers.

**Keüsch war Er im Gemüht / in wöhrten / In geberden**

Ob wol Kaiser Karl der fünfte seiner verwunderlichen Keüschheit halber hin und wieder in den Geschichtbüchern hoch wird gerühmet auch sonst alle auf dem hochlöblichem Hause Österreich entsprössene Kaiser diese Tugend Ihnen sonderlich haben beliebt lassen / als welche uns gleichsam zu halben Engeln machet / wie solches in des berühmten Dreuelij sehr schönem Büchlein / *Nicetas* genant / mit mehrerem zu lesen. So ist doch Kaiser Ferdinand der Ander / ein überaus züchtiger schaambaffter Herr in wöhrten / werken und geberden erfunden worden. Die Kaiserinn Eleonora soll gesagt haben / daß sie eine solche standfeste meinung von der treue und ehrlichkeit Ihres Herren gehabt / daß sie Ihr auch ein gewissen gemachet hette / Ihme etwas arges zu verdenken / wen sie gleich ein Junges mägdelein bei Ihme im bette hette gefunden. Den sein gemüht sei in der Keüschheit stärker befestiget gewesen / als daß es durch dergleichen gelegenheit hette können bewegt werden / wie solches abermahl vorgedachter Ihrer Mäiestätt Reichswatter P. Laimorman von Ihme bezeuget.

über den 67. und etliche folgende vers.

**Den leichten Müßiggang die rechte Sünden-mutter.**

Es ist Kaiser Ferdinand ein großer Feind des Müßigganges und daßem-  
hero



hero in stäter arbeit gewesen / wol bedenkend die bekante Vers des Ovidius in seinem ersten Buche vom Ponto beschrieben :

*Cernis ut ignavum corrumpant otia corpus?*

*Ut capiant vitium ni moveantur aqua?*

*Et mihi si quis erat dicendi carminis usus*

*Dyscit, estq. minor factus inerte sita.*

Ingleichen was der Lufanus saget im ersten Buche von dem Bürgerlichen Kriege :

*Variam semper dant otia mentem.*

Und der Catullus an seine Lesbia :

*Otium Catulle tibi molestum est.*

*Otium exultas, nimiumq. gestis.*

*Otium Reges prius & beatas*

*Perdidit urbes.*

Über den 686 und etliche folgende vers.

Das Ferdinandus pflag so trefflich viel zu schenken ¶

Die Freigebigkeit / welche mit höchstem fuge vonden weltweissen eine Königlische tugend wird genennet / ist Kaiser Ferdinand dem Andern / dermahssen eigen gewesen / das auch ein fürnemer herr zu hofe scherzweise von Ihme hat pflegen zu sagen : Es were zu wünschen / das der Kaiser etwas weniges an sich hefte / von den zweien haubtsünden als dem Zorn und dem gets / den / gleich wie Er über allen glauben sanftmühtig ; Also ist Er auch dermahssen freigebig gewesen / das Er auch des schenkens in den leuten guthes zu thuen nie kein ende gemacht / dannhero man von Ihm pflag zu sagen / das Er schenckete beides über seine Kräfte und auch über ander leute verdienste. Er hat die Geistliche und Ordens personen überauf reich gemacht / seine Soldaten schier übergüldet / ia seine Kähte und Diener dergestalt begnadet / das man es bald einen überfluff müchte nennen. Aber / gleich wie es eine wahre unnutzlichkeit ist eine grosse wolgebaute Statt mit Ihren Pallästen und thürnen in eine kleine Schachtel zu verschliessen oder einzufassen ; Also werde auch Ich vielleicht ganz vergeblich arbeiten / wen Ich die / von anderen viel gepriesene Tugenden dieses berühmten Kaisers auff einem so geringem Papir abzumahlen

ten mich unterstehen wolte. Wer derowegen ein mehrers von Ihrer Kaiserl: Maiestät: hohen eigenschafften zu wissen begehret / der lese daß vor weinigen Jahren getruktes und schon hiebevorig erwähnetes büchlein von den Tugenden Ferdinand des Andern / Römischen Kaisers / welches von Ihrer Maiestät: Beichtvatter *P. Guilelm Laimermayn* anfänglich in lateinischer Sprache beschrieben / hernach aber durch Johann Jakob Kurzen in die Deutsche ist versetzt worden.

über den 705 und etliche folgende vers.

Schau über dich O Held / Schau an die edle Seelen

In diesem und etlichen folgenden Versen werden nur mit weinigem bezeichnet alle die hochlöbliche auf dem berühmten hause Osterreich entsprossene Kaiser / von welchen die lebende Römische Kaiserl: Maiestät Ferdinand der Dritte an der Zahl der zwölfte ist / den es war

Der Erste / Rudolf von Habsburg der Erste dieses namens.

Der Aunder / Albertus der Erste / Rudolffs Sohn.

Der Dritte / Albertus der Aunder.

Der Vierte / Friederich der Dritte.

Der Fünfte / Maximilian der Erste.

Der Sechste / Karel der Fünfte.

Der Siebende / Ferdinand der Erste.

Der Achte / Maximilian der Aunder.

Der Neunte / Rudolff der Aunder.

Der Zehende / Matthias der Erste.

Der Elfte / Ferdinand der Aunder.

Der Zwölfte / Ferdinand der Dritte.

Es ist mir zwar nicht unbewußt / daß etliche Geschichtschreiber nicht zwölfe sondern dreizehn Kaiser auf dem hause Osterreich von Rudolff dem Ersten bis auff Kaiser Ferdinand den Dritten zehlen / welches daher kom / daß sie Friederichen / zugenamet den Schönen auch mit unfer die Kaisere rechnen. Nun ist zwar nicht ohne das gemelter Erzhertzog Friederich von Osterreich durch schädliche zweispalt der Kurfürsten zu gleich mit Ludowig dem Fünften Herzogen auf Beieren zuem Römischen Kaiser erwöhlet worden

worden/ dahero grosser Krieg und blutvergiessen entstanden/ also das diese beide Kaisere auf zweien höchstberühmten mächtigen Häusern Österreich und Beieren fünf offene Feldschlachten mit einander gehalten/ da den in der letzten Kaiser Ludowig nicht allein einen trefflichen Sieg erlanget/ sondern auch seinen Feind Herzog Friederichen und dessen Bruder Hinrich gefangenkriegt/ auch drei ganzer Jahre in verwahrung gehalten/ bisendlich Erzherzog Friederich vom Kaiserthum abgestanden und Kaiser Ludowigen des Reiches zier hat überantwortet/ daher auch dieser Erzherzog Friederich in die Zahl der Kaiser nicht mit gesetzt oder gerechnet wird/ dierevell Er das Kaiserthum hat wieder verlassen müssen/ wovon ein mehreres bei den Geschicht-Schreibern zu finden.

über den 729 und etliche folgende vers.

Dein prächtigs Angesicht und rechte Helden sitten //

Es wird die isregierende Römische Kaiserl. Maiestät Ferdinand der dritte der Person nach also beschreiben/ das sie von angesicht und gliedern ein wolgestalter Herr sei/ der in allem seinem wandel und thun/ sitten und geberden ein rechtes heroisches ansehen habe/ etwas länger als sein herr Vater Ferdinand der Under allerhöchstlöblichster Gedächtnisse. Ihre Kaiserliche Maiestät sol von hahr und bahr schwarz sein/ welches Ihrer Maiestät ein recht mänliches und herliches ansehen gibet. Dabenebenst sol sie von sehr hohen verstande/ von ernsthafftigen geberden/ verschwiegen und von wenig woehren sein/ als die Ihr kaiserliches ansehen in guhter acht hat/ und wollen etliche/ das allerhöchstgedachter Kaiser sich in vielen dingen seinem oheim dem Kurfürsten in Beieren etlicher mahssen gleiche.

über den 745 vers.

Du bist ein Gott auff Erden //

Das die heilige Schrifft die grossen Könige Götter heisset/ ist jedermann bekant und kan zwahr vornemlich dieser name der Römischen Kaiserlichen Maiestät als dem höchsten Haupt der Christenheit gegeben werden. Dahero schreibet man nicht unrecht:

*Astra DEO nil majus habent, nil CAESARE terra:*

*Sic CAESAR terras ut DEUS astra regit.*

Im

Im Himmel unser Gott / auff Erden Ferdinand  
 Regieren mächtiglich durch ihre gnaden-hand /  
 Dort gleicht sich keiner Gott; den kein Geschöpf ist weiser /  
 Hir weichtet alles Fleisch an herligkeit dem Kaiser /  
 Drum/wie der grosser Gott dort seine herschafft führt/  
 So wird durch Ferdinand das Erdreich hier regirt.  
 Laßt uns den beides Gott und Kaiser hoch erheben  
 Den dieser kan uns Ehr und Gott den Himmel geben.

Über den 572 Vers.

Du kanst zugleich Gerecht und auch barmherzig sein ¶

Nach dem bekanten lateinischen Verslein:

*Pacere subjectis & debellare superbos.*

Über den 769 undesliche folgende vers.

— — — Dir hat schon längst gefallen  
 Des Archimedes kunst u. s. w. ¶

Verstehe die Mathematische wissenschaften / in welchen die isige Römische  
 Kaiserliche Maiestat trefflich erfahren sein sol/vornemlich/was die befe-  
 stigung der Städte und Schösser/deroselben belagerungen und eroberungen  
 anordnung und erbauung allerhand schanzen / zubereitung der Feürwerke/  
 abzeichnung des Feldlagers/austheilung des Kriegesheers/anführung des ge-  
 schüses / anstellung einer Feldschlacht/und was etwan mehr zu der heütigen  
 Tages übliche Kriegeskunst mag gehöre/anlandet. In diesen sol allerhöchste  
 gedachte Ihre kaiserliche Maiestat nicht schlecht geübet sein / und mus Ich  
 zwar bekennen / das die Mathematische wissenschaften vor alle andere ein  
 kunstliebendes gemühte trefflich ergehen/diweil man bisweilen wunderbare/  
 la auch der unverständigen bedünken nach/sast über natürliche dinge daburch  
 kan zu wege bringen / wovon Ich (dasern Gott leben und gesundheit verlei-  
 et) anderswo ein mehreres vielleicht zu schreiben verhoffe.

über den 780 vers.

Wie Morolingen das von dir bezeugen kan ¶

Morolingen oder vielmehr Nerolingen/ins gemein aber Nördlingen vom  
 Kaiser Nerone/der daselbst/wie auch zu Nürnberg eslicher meinung nach sein  
 hoff

R ij

Hofflager sol gehabt haben / also genennet / ist eine alte berühmte Reichsstadt und mir vor allen anderen Teutschen Städten sonderlich lieb und wehrt / die weil mein in Gott ruhender lieber Vatter in dieser ruhften Stadt ist gebohren und erzogen / Ich auch annoch bis auff gegenwertige Stunde meine blutverwante und Betteren daselbst habe. Ist sonst vieler in und bei dieser Stadt vorgelauffenen handel halber nicht wenig berühmet / sonderlich weil nunmehr die ganzerwelt zu sagen von der gewaltigen Schlacht / welche im 1634 Jahre zwischen der istsigen Römischen Kaiserl: Maiestät / dazumahl Könige in Ungern und Böhmen eines Theils / und dem Schwedischen Feldmarschall herren Gustav. Horn anderes theils ist gehalten. Kaiser Ferdinand war aus Niederland zu hülffe kommen der Spanischer Cardinal Infant / auch Ferdinand geheisse / ein sehr tapferer un mühtiger Herr. Auff der andere seite führete nebenst dem Herren Feldmarschall. Horn das Schwedische Kriegesheer der in aller welt berühmter Feld Obrister Herzog Bernhard von Sachse.

Als aber die Kaiserliche in Ihrem vortheil ligende ein sehr grosses Bolwerk (von welchem / nach deme es untergraben und mit Pulver war aufgefüllet / sie gubtwillig wichen un die Schwedische in grosser menge liessen hinauff kömen) angezündet und viel volkes in die Luft gesprenget / auch der Graff von Dabfeld auff diese kriegeslist alsobald fünfzig grosser Stücke mit Schrot geladen dermassen unter den Feind abgehen lassen / das derselbe / nebst dem / das Er in einen grossen schrecken gerahen / auch vor rauch und dampf nicht sehen konte ; Siehe / da haben die Kaiserliche das Schwedische heer der gestalt umringet und mit solcher macht in selbiges geseset / das fast alles sußvolck auff dem plas bliebe un eine so grausame schlacht geschehe / das / dafern wir dem Eberhard Wasserbergen und anderen Geschichtschreibern solle glauben geben / 12000 todter Leichnam von Schwedischer seite gefunden / 6000 gefangen / 80 grosse stücke / 4000 wagen / 10000 pferde / 300 fahnen samt einer unglaublichen beute den Kaiserlichen in die Hände kommen und also an diesem tage leider viel Christenblutes ist vergossen worden. Herzog Bernhard der tapferer Held hat sich mit der flucht errettet / aber der herr Feldmarschall. Horn ward samt dem Kraßen / Kossen / Schneidewin und vierzehn anderen Obristen lebendig in der Kaiserlichen hände gebracht / das also Ferdinand der dritte die

fen

seit tag einen sehr grossen Sieg hat erhalten. Ein mehreres hiervon kan bei unterschiedlichen Geschichtschreibern gelesen werden.

über den 788 Vers.

Der Grosser Bernhard der so tapfer hat gekriegt ¶.

Herzog Bernhard von Sachsen Weimar ist ein so tapferer/anschlägiger und dabenebenst glük seliger Kriegesheld gewesen/ das Ihme in allen seinen verrichtungen das Glük sonst nicht als nur dieses einzige mahl/ nemlich in der schlacht vor Nördlingen den rücken hat gefehret/ gestalt Er den auch nit lange hernach/ als Er die sonst unüberwindliche Festung Brisach erobert un so viele treffliche Sachen aufgerichtet/ das Er fast des Siegens müde worden gleichsam mitten unter seinen Trümpfen/ jedoch nicht ohne argwohn empfangenen giftes/ sein leben hat beschlossen. Herr Sigismund Petulius in fohrtsetzung der Peguisehen Schafferei hat hochgedachtem Fürsten folgenden gedechtnisse auffgerichtet:

Dort/ als Gustavus fiel/ misstiel mir fast zu leben/

Doch blieb mir Feld und Sieg/ der mir gefolget nach.

Mir hat der Vatter Rhein der Töchter Blum gegeben

Von der Ich kriegte Preis/ die Feinde spott und Ach.

über den 797 und folgenden vers.

Des Scipio von Rom im Krieg erworben Ehr/

Wen nicht der Hannibal durch Ihn geschlagen wer ¶

Scipio der Römer und Hannibal der Kartaginenser Feld Obriste haben zu Ihren zeiten niemand gehabt/ der Ihnen zu vergleichen gewesen. Das aber insonderheit des Scipien ruhm so hoch gestiegen un Er vor den allertrefflichsten Krieges Obristen der welt ist gehalten worden/ rühret allein daher/ das Er den sonst unüberwindlichen Hannibal hat geschlagen und veriagt/ wovon bei dem Römischen Geschichtschreiber dem Livius ein mehreres ist zu lesen.

über den 802 vers.

Der Sprachen wissenschaft ¶

Unter vielen trefflichen gaben/ womit die isregierende Römische kaiserliche Maiestat Ferdiaand der Dritte gäs herlich ist ausgeschmückt/ ist wahrlich nicht der geringsten eine die wissenschaft so vieler unterschiedlicher Sprachē. de Ihre kaiserl. Mai. nit allein die Teutsche/ sondern auch die Lateinische/ Wel-

sehe / Böhmisches und Hispanische Sprach färtig redet und versteht / welches wahrlich nicht nur von einem so grossen Potentaten / sondern auch von anderen Fürsten / Graffen / Herren und Edelleuten ein über die massen herrlicher ruhm ist / mit welchem keine irdische Schätze zu vergleichen. Und diese wissenschaft fremder Sprach haben wir auch an unserem Holsteinischen Adel billig zu rühmen / wie Ich den / (damit Ich aus vielen nur ein einziges Exempel hervor bringe) Eine hochvolgeborne Person / eine rechte zier unseres Vaterlandes / diese sechs Sprach / als die Teütsche / Lateinische / Französische / Dänische / Italianische und Hispanische über der taffel so färtig habe gehöret reden / als wren sie alle Ihrer Excellenz eigene wren. Und zwar hat hochgemelter Herr selbige sechs Sprach nicht etwan mit unwissenden oder hümplern / sondern mit solchen leuten geredet / welche theils in denen länderen gebohrē / theils aber eine gubte zeit dajelbst gelebet un etliche / vor gedachter Sprach gang fertig erlernet hatten / welches den meinem schlechten bedünken nach vor eine solche tugend und wissenschaft zu halten / welche mit keinem gelde zu bezahlen.

über den siz und etliche folgende vers.

Das fahren Ferdinand / die sich noch lustig machen u. s. w.

Verstehe die ienige / welche Ihre eigene Mutter sprach nemlich die Teütsche so gahr hönisch halten / das sie sich auch kaum einmahl darnach umme zu sehen begehren. Es ist nicht so gahr lange / als mir von einem nicht schlechten Rabbi ward vorgeworffen : Was es den endlich mit der Teütschen Sprach vor ein grosses ding were ? Sie hette ia keine gewisse geseze / wie die lateinische / Ihre Poestwere in keine sondere regulen verfasst : Es neme sich ia niemand derselben gros an / hette man sich demnach weinig um dieselbe zu bekümmern und was der ungesalgenen reden etwan mehr sein müchten. Ich war zwar anfänglich willens zu diesen kindischen wörten gänzlich zu schweigen / wie Ich den auch bereits vor diesem gethan hatte ; Als Ich mich aber zu lest höchlich verwunderte / das ein solcher seiner Schriffgelahrter von unseren Teütschen helden / worunter Fürsten / Graffen / Freyherrn / Edle / gelahrte und in allerhand künsten hochehrfahne leute sich befindē / so gahr nichts gehöret / wie den auch von unseren Sprach künsten / Verstkünste / Einleitungen /

tungen/wohrter erklärungen / nebenst so vielen nüglichen und amnuhtigen so wol in gebundener / als ungebundener Rede geschriebenen Bücheren auch das allergeringste nicht gesehen oder gelesen hette; Siehe/da war Ihm solches alles von mir zu vernemen so fremd/als were Er nicht in Teütschland/sondern in Brasilien oder Taprobana gebohren/den Er nicht einmahl wuste/das solche Teütschgesinnete leüte in der welt lebeten / noch der gleichen Bücher und Schrifften zu finden weren. Jaramerte mich derowegen dieses gubten mannes von Hersen/das Ihme als einem gebohrnen Teütschen so gahr war verborgen was nur eigentlich die teütsche Spraache were/wünschete Ihme aber danebenst dieses / das Er doch nur ein halbes Jahr um seine so schöne vnd vollkommene mutterspraache ein weinig fleißiger sich bekümmern müchete. Und lieber/in welcher Spraache predigen und unterweisen wir doch die gemeine Gottes? Ist's nicht die Teütsche? In welcher Sprache bringen wir doch bei den Gerichten unsere nohtturft vor? Ist's nicht die Teütsche? In welcher Spraache werden doch bei hochfürstlichen zusammentünften / als Bellageren/Kindtauffen/landtügen/vertragen un der gleichen die wilffomne-bitte-Dank-sagungs-Vortragens-antwort-lob-und-abbankunges reden gehalten? Ist's nicht die Teütsche? Welche Spraache ist es doch so die Arzte und der selben mitverwante mit reichthum und glühieren überschüttet? Ist's nicht die Teütsche? Den/wen ein Artz schon alle Sprachen der welt verstünde und in gegenwahrt seiner bettlagerigen ein hauffen lateinisches / Arabisches und Griechisches zeüges aus dem Galeno/Hippocrate/Sennerto/Avicenna/Averroee/Quercetano und anderen daher schwazete / würde Er doch das allergeringste damit nicht aufrichten / wo Er gedachte seine franken nicht in teütscher Spraache von beschaffenheit Ihrer krankheit und wie sie sich in derselben müssen verhalten vernünftig unterrichtete / und /kenn gesagt: Die Teütsche Spraache mus umf allen das liebe brod erwerben / die Teütsche Spraache mus umf zu Ehren und wülden bringen/die Teütsche Spraache mus umf durch die welt helffen: Noch finden sich leüte / welche auf selbst eingebildeter flugheit / oder vielmehr auf mangel-reiffen verstandes die erkänntnisse dieser aller edelsten Spraache vor eine so geringe Sache halten / welche aber darüber gahr sehr betrogen werden.

Glaus



Glaube mir Ihr Spötter und verächter dieser so schönen und vollkommnen Hauptsprache/das es bei weitem nicht genug sei den namen eines gelahrten/das ist/In Künsten/Sprachen/himlischen und irdischen wissenschaften erfahrenen mannes zu erlangen/wen man nur etwan eine rede zu dem volke halten oder bisweilen ein paar predigten trucken lassen / oder eine büchschrift verfertigen und aus den *Institutionibus Juris* ein wenig kan daher schwaken! Es gehöret wahrlich viel ein mehreres dazu / wie mir dessen alle groffe und durch die ganze welt berühmte leute genugsame zeugnisse geben werden.

über den 526 vers

Auf Varro/Cicero/samt andern mitgenossen u. s. w. Es ist ihero unter dem grösssten hauffen der gelahrte dieser gebrauch gewesen/das/wen sie einen in der lateinischen Sprache trefflich berühmten Redner haben vorstellen wollen / sie vor allen anderen den Römer Cicero namkundig gemacht haben. Ob es nun wahr nicht obit / das gedachte Cicero sehr viel guhtes /wie auch gahrrein in seiner / das ist der Lateinischen Sprache hat geschrieben / so darff man doch darum nicht gedenken / das anderer leute Latein/obs gleich nicht alles auf dem Cicero genommen/(wie es den auch nicht alles in seinen Schrifften zu finden) darum zu verwerffen sei. Ist demnach vor keine geringe Schullüchtere zu halten / wen man die Jugend gleichsam mit gewalt dazu nöhtigen wil / das sie kein anderes / als lauter Ciceronisch Latein sollen lernen reden oder schreiben. Wir haben wahrlich zu unseren zeiten solche Lipsien/Puceanen/Erasmien/Grotien/Bossen/Barleen/Heinsien/Stürklen/Wöblers/Gruters/Vaudien und viele andere mehr / das wen Cicero wieder von den todten solte auferstehen / Er sich nicht schämen würde von diesen Leuten in Lateinischer Sprache noch viel treffliches dinges zu lernen

über den 528 und 529 vers

Das deine Jugend sich O Kaiser hat gestellt  
Zu Reden öffentlich als auch zu disputiren  
Es meldet oben erwähneter Kaiser Ferdinanden des Anderen Reichvatter P. Guilielm Laimoromain/das allerhöchstgedachter Kaiser seine Junge herschafft dermassen fleissig in guhten Künsten und Sprachhen habe unterweisen

weisen lassen/das Er auch zu unterschiedlichen mahlen selbst persönlich samt etlichen seinen vornemsten Geheimen Rähten den izzigen Römischen Kaiser Ferdinand Ernst mit seinem sonderbaren vergnügen habe gehört Disputiren und in guhten Künsten sich üben/ta es bezühen andere / das allerhöchstgemelter Kaiser Ferdinand der Dritte etliche zierliche Lateinische Reden öffentlich gehalten / zuzeiten auch wol den Herren Vater nach desselben wol verrichteten hohen geschäften damit empfangen und gewillkommet habe, welches aber mahl ein überaus grosses lob von einem Römischen Kaiser.

über den 52. und etliche folgende vers.

— — — Die wehrte Singekunst

Ist dir O Ferdinand auch trefflich viel verpfflichtet.

Das Kaiser Ferdinand der Dritte zu der Eulen und gleich himlischen Singekunst nicht nur eine sonderbare Lust und begirde/sonderen auch derselben eine treffliche wissenschaft und verstand habe / solches ist dieser Kunst erfahren dermassen wol bekant / das sie es vor eine thorheit achten daran zu zweifelen. Ich habe gesehen etliche über die mahssen schöne geistliche durch allerhöchstgedachten Kaiser in die Musik versetzte stücke/welche von den liebhaberen dieser Kunst in sehr grossen würde werde gehalten. Ja es hat mich eine hohe Person/welche in Ihrer Jugend Ihrer Kaiserl. Maiestät allerunterthänigst hat auffgewahrtet/gnädig berichet/das Ihre Maiestät nicht allein im singen/sonderen auch auff unterschiedlichen Instrumenten vornemlich aber der Laute un Birole die Gamba dermassen färtig gewesen/das man allerhöchstgedachter Ihrer Maiestät mit sonderbarer Hergens lust habe müssen zuhören/dannhero auch ein Wolgebohrner herr in seinem an meine weinigkeit abgelassenem Schreiben auch dieses erwähnet / das von des Königes und Propheten Davids zeiten her kein Potentat habe gelebet/der in der Singekunst so hoch gekonimen oder das hatte darinnen thun können / was Kaiser Ferdinand der Dritte dieses falles mit höchsten verwunderung der aller vortrefflichsten Künstler und Musikanten könne aufrichten oder leisten.

Ich weiß zwar sehr wol / das etliche vermeinete weisfluge Leute davor halten/es gezieme einer solchen Maiestät nicht allerdinges/musikalische instrumente zugebrauchen. Ich müchte aber dieselbe wol fragen: Ob sichs den auch

gezieme/das ein solcher hoher Potentat seiner lippen und zungen / Gott den Herren damit zu loben/sich bediene? Dieses werden sie anders nicht als mit Ja können beantworteten. Wollan den/eben derselbe Gott/der einem Kaiser oder Könige den mund und die zunge hat gegeben / der hat Ihm auch hände und füsse erschaffen/warum solte Er den nicht mit dem grossen Könige David (der alle Welt so fleissig hiezu ermahnet) eine Harffe oder anderes dergleichen musikalisches Instrument zuer hand nemen und den allerhöhesten damit loben und preisen? Mag demnach an einem grossen Potentaten dieses tadeln werden wil / Ich halte es nicht nur vor eine treffliche zier / sondern auch vor ein gewisses mittel / dadurch viel schwere durch die sorgliche regierung veruhrsachte gedanken zu zeiten können vertrieben werden. Unter dessen reisen solche hohe Personen mit Ihrem Exempel viele treffliche Geister zu einer eiferigen nachfolge an/das sie in dieser Kunst über die massen hoch steigen/ und daher halte Ich / komte es auch / das wir bei dieser Zeit in unterm Teutschlande / solche hochbegabte männer in der Singekunst hñ und wider haben und für anderen vöfferen mit unsern Walliseren / Haselern / Schützen / Schulzen / Schopen / Scheinen / Scheidemannen / Bierdanken / Hammersehmeden / Scheiten / Staden / Stöcken / Bleieren / Friesen / J. Martin Kobbert und dergleichen trefflichen leuten können prangen und das wehrte Vaterland durch die ganze Welt berühmt machen und benime es dieser herrlichen Kunst an Ihrem ansehen oder vollkommenheit ganz und gahr nichts / ob gleich bisweilen etliche elende hümpler unter den rechtgeschaffenen Musikanten gefunden werden / wie Jenner schwindstüchtiger Notenblaser und hochtrabender Concerten Schmid welcher ungeachtet Er mit anderer vornehmer leute arbeit / wie des Aesopus Dole mit frembden Federn / sich ein grosses ansehen machet un/wen Er ein ganzes Rohr voll trefflicher musikanten zuer hand hat / alsden fast ohne mühe eine gülte Musik kan zu wege bringen / gleichwol (nur das Er andere grosse und weltberühmte Künstler / welchen auch nur auffzuzuhören Er vielleicht nicht genug sein mag / dadurch müge beschimpffe) sich *Chori Symphonici summam in totâ Urbe fanisq. omnibus Directorem* ist fast so viel als ein kleiner General im Kriege) gâß ruhmrätiger oder *super cilio* /scher weise (damit Ich gleichwol auch ein wohrt von seinem schönen

Latein mit einbringe) darff nennen. Gleich aber wie eine schwarze wolfe der lieben Sonnen/ob sie gleich vor der selben übergehet/an Ihrer Schönheit im geringsten nichts benimt; Also kan auch ein solcher elender Notenwerber der himlischen Singekunst durch seine unwissenheit keinen schandflecken anhangen/ es wird diese herliche wissenschaft dennoch Ihren längstverdienten Preis inder grösser mache/la bis zu der unendliche Ewigkeit kräftiglich erhalte.

über den 997. Vers.

Du hast mir durch Tschernin den Graffen das gesendet 7 Herman vß Tschernin/Graff von Chudienitz/Herr auff Petersburg/Bissibel/Neidck/Rost/Mildschowes/Sed schitz/ Schmidberg/Römischer Kaiserlicher Maiestät Raht/würklicher Kämmerer/Landrechts-Beisitzer Im Königreich Böhmen/Obrister und Dractor an die Ottomannische Pforte hat dem hochlöblichen Hause Österreich von langer zeit hero viele treffliche und getreue Dienste geleistet. Und zwar anfänglich hat Kaiser Rudolff der Ander Christmiltester Gedächtnisse hochgedachten Graffen zu seiner Majestät würklichem Raht/Kämmerer/Obristen Jägermeister und Oberhauptman des Königreiches Böhmen viele Jahre bis auff Ihrer Maiestät gottseligstes absterben bestellet. Nachgehends hat hochermelter Graff weiland dem Kaiser Mattias etliche Jahre freudgehorsamst auffgewahrtet / von welchem Er auch nach der Ottomannischen Pforten zu abhandlung der friedens Kapitulation mit dem Türkischen Kaiser ist verschicket/da Er den diese seine wichtige gesandtschaft so weislich hat ausgerichtet / das Er den wehrten Friede zu grossen nutze und besten des ganzen H. Römischen Reiches mit sich zu ruffte und seinem Kaiser glücklich hat übergebracht.

Folgendts hat Er auch Kaiser Ferdinanden dem anderen seine treue ungehorsam allerunterthänigst erwiesen/in deme Er/unangesehen Ihme/dem Herren Graffen Tschernin vor den widerspenstigen Böhmen zu anfang des Böhmisches unwesens seine güther eingezogen/sich dennoch solcher empörung durchaus nicht hat theilhaft machen wollen/ vielmehr ist Er Ihrer Kaiserl. Maiestät ganz getreulich angehangen/ wie Er den solches in der gewaltigen Schlacht vor Prage / folgendts als Er sich vor Ihrer Maiestät

L ij

Ges

General Proviandmeister durch das ganze Römische Reich nützlich gebraucht lassen/lezlich wie Er zu allerhöchstgedachter Ihrer Kaiserl. Maiestat dienst tausend pferde auff seinen eigenen kosten erworben / augenscheinlich erwiesen/das Er also ein getreuer diener gegen seinem Könige und Herren/ alles auffrechten vermögens ritterlich und standhaftig zu seinem unsterblichen ruhm un Ihrer Kaiserlichen Maiestat allergnädigstem gefalle sich jederzeit gehorsamst hat gebrauchet laffe/gestalt solches allerhöchstgedachte Ihre Kaiserl. Maiestat in einem/hocherwähnetem Herren Graffen allergnädigst ertheiltem offnen Gnadenbriefe oder Kaiserlichem *Diplomate* selber von Ihm bezeuget / welches auf schuldigster dankbarkeit dieses Dhrtes beizufügen Ich nicht habe unerlassen können oder sollen.

über den 912 Vers.

So geht dein Ehrenthur mit Freud und Jauchzen zu.

Die Römer hatten unter Ihren vielen Tempeln auch einen dem Abgott Jano geheiligt/dieser stund allezeit offen/so lange sie die Römer Kriege führten/so bald sie aber guhten friede und ruhe hatten/ward dieser Tempel Jani fest zugeschlossen/wie den unter anderen auch Kaiser Augustus/nach dem Er das ganze Römische Reich hatte befriediget/mit des Römischen volkes höchste vergnügung solches gethan hat: Also wird Kaiser Ferdinand der Dritte durch wiederbringung des alleredelsten Friedens die thüre an seinem Ehrentempel der nunmehr prächtig genug ist aufgebauet / zugeschlossen / und dadurch nicht nur das ganze Römische Reich höchlich widrum erquickten und in erwünschete Fröligkeit setzen / sondern auch sich selber einen ewigen namen und unsterbliches lob erwerben und zu wege bringen.

über den 970 vers.

Den Neuen Herkules und rechten Louenzwinger ¶

Von des Herkules grosser Mannheit und Heldenthaten haben viele berühmte Poeten dieses verzeichnet / das Er nemlich / wie Er noch in der wiege gelegen mit seinen Händen zwene grosse Schlangen zu tode getrukctet / hernach als Er vierzehn Jahr alt worden/einen erschrecklichen Louen auff stücken zerrissen / folgend die grüliche Wasserschlange hingerichtet / das Er in antische grausame wilde Schwein getödtet / des Königs Augien grossen stall / in  
wel

welchen drei tausend Ochsen stunden / gereiniget / den dreileibichten Berion  
erwürget / einen zweiföpfigen Hund / wie auch einen feurspeienden Drachen  
um das leben gebracht / den erschrecklichen Riesen Anticum zu tode getruftet /  
den dreiföpfigen feurspeienden höllhund zerrissen / und das Jchs kurg über-  
gehe / durch seine tapferkeit die ganze Welt von denen erschrecklichen wunder-  
thieren / welche sonst alles unsicher machten / gang glücklich gesaubert und be-  
freiet.

Der allerglorwürdigster Kaiser Ferdinand der Dritte / wird  
wahrlich viel ein größeres als dieser der heiden Herkules verrichten / im falle  
Er das höchstgeängstete Römische Reich mit dem süßesten Friedenshase al-  
lergnädigst wiedrum beseliget. Den / dadurch werden die grausame Löwen/  
Drachen / Schweine / Hunde und Schlangen / welche bei diesem amoch  
währendem erschrecklichem feur- und blut triessendem Kriege alles zerreißen/  
vergifften / verwüsten / auffressen und verzehren hinweg geschaffet und sehr  
viele / Ja schier unzählige in diesen kriegern erwachsene Laster zu grunde auß-  
geroffet / hingegen / wahre Gottesfurcht in den herzen der menschen wieder  
erwecket / Liebe / Friede und Einigkeit aufs neu entzündet / gubtes vertrauen  
gestüffet / recht unGerechtigkeit gehandhabet / Städte und Dörffer wiedrum  
erbauet / die alten Leüte erquillet / die Kranken geheilet / die arme getröset / die  
Jugend gelehret / die Wiber und Jungfrauen bei Ihrer Keüschheit geschü-  
ßet / die gubten Künste wieder hervor gesucht / Handel und Wandel fortge-  
setzet / wege und stege sicher gemacht / der ackerbau samt aller anderen handtze-  
runtz befodert und schließlich viele hundert tausend Menschen an Leib und  
Seele Ehre und gubte gnädiglich erhalten werden : Das günne und gebe al-  
lerhöchstgedachter Römischen Kaiserl. Majestätt Ferdinand dem Drit-  
ten / allen Christlichen Königen / und Potentaten / Kühr und Fürsten / dem  
ganzen heiligen Römischen Reiche und allen friedwünschenden Herzen / Gott  
Vatter / Sohn und heiliger Geist / die hochgelobte heilige Dreifaltigkeit ge-  
rühmet und gepriesen von nun an bis in alle Ewigkeit / Amen.

Hilffliebster Herr Jesu Christe / Amen.

Folgen  
**Unterschiedliche Lob- und  
Glückwünschungs gedichte  
Zornemer Herren und vertrau-  
ter Freunde**

## GRATULATIO

Ad

*Plurimum Reverendum & Nobilem Dominum*

JOHANNEM RISTIUM.

**N**icht alle Erbsind/die sich vor Edel schätzen/  
 Nicht alle Kröhnens wehrt/welch eine Krohn auffsetzen/  
 Gelerht ist gleichfals nicht/der ganze Stuben voll  
 Und schranken Bücher hat/Er heiff auch wie Er wollt;

In allen ständen fast befindet man in der menge  
 Des ungeheuren zeugs/beseht die quehr und länge/

Ja unter Menschen ist's ein ganz gemeine seuch/

In dem hie mancher Mensch ist keinem menschen gleich/

Das macht/weil grosser Sprung und unterschied zu merken

Ist zwischen einem wohrt und zwischen that und werken/

Drum/wie das wohrt Salat begreiffet manches kraut/

So steht auch manches Thier in eines menschen haut.

Herr Rist/ Ihr seid mit sueg geadelt und gekröhnnet/

Von Gott in Mutterleib/von menschen als erddnet

Hat Eures Geistes zier in ohren mancher Stätt

Und kommen bis zuem Trohn der höchsten Maiestätt/

Am grossen Sultans hof hat man Euch hören nennen/

Wer nach der weisheit fragt/der wird Euch auch wol kennen/

Der Himmel und die Erd/ Euch wünschen Glück und Heil/

Ich gleichfals Euer Freund auf Leipzig in der eil

Den 20 Tag des Herbstmonats  
 im 1646 Jahr.

Jesus Bleibet Meine Beste Hoffnung.

Ad



## Wolgemeinte Glückwünschunge

Ad Eundum Excellentissimum Virum.

**R**ISTIANAM laurus coronat, & favorem magnatum  
 Ipsalaurcam coronant RISTIANA Carmina.  
 In Bonâ Mente Divitia Hominis.

Ad Eundem Virum Clarissimum.

**D**ekoliv nyne to se diege podstatného.  
 tu vsudy Eziech przi tom / se nagde Ezie stafrem  
 Biz w mnobych Bitwach gest dosahla konce crného  
 fdyz gina hrage Zwierz / nestrwawa se Lew /  
 V tuto Naroduv / rozlicznych gest spolezieni /  
 Neslussi tehdy Eziech / by sam byl v. Mlczieni.

Zasna Bozi Maudrost Zyst Hogny /

An den Edlen und hochgelahrten Herren Rist.

**D**u grosser Jabus Sohn / wer kan genug dich loben?  
 Wie hat dein edle Kunst so trefflich dich erhoben /  
 Das du mit rechte führst den hohen Adel stand /  
 Den dir geschenkt hat der Grosser Ferdinand!  
 Du bist des landes zier / der ewig zu erheben /  
 wie singt der Musen voll und wünschet das dein leben  
 Eets bleibe wie dein Ruhm! die Tugend selbst sagt frei  
 Das unser wehrter Rist des Adels würdig sei.

Ihren vielgeehrten Mittschäffer und grossen  
 Freunde übersendet dieses am 20 Tage des  
 Christmonahs auf Had.

Diana.

IN INSIGNIA NOBILITATIS RISTIANÆ.

**Q**uid sibi virgineâ designat Laurea, dextra  
 RISTIANÆ Teutonici præmia prima, metri.

Quid

*Quid CRGNUS niveis plumis & gemma Corona?  
Candorem Vatis carmina nobilitant.  
Gloria magna tua est, RISTI, cum talia dantur;  
Ast decus immensum, qui dedit, inde tulit.*

Viro celeberr. Dno Johanni Ristio fecit  
Norimbergæ

GEORG PHILIP; HARSDORFER.

LAUDES LAURÆÆ,

cum

*Admodum Reverendo, Clarissimo atq; Excellentissimo*

Viro

**Dn. JOHANNI RISTIO, Wedelienſium**

Pastori vigilantissimo, Oratori, Poëtæ &

Philologo eximio

Ex ipsa Cæsaris aulâ Laurea Poëtica ultrò mitteretur.

**F**uisse Nymphas, credimus, arbores  
Blatire doctas; nam Zephyri-fluis  
auris, novis comptæ capillis,  
murmura consociant loquaces.

Auditis? an meludit amabilis  
Imago viri? quæque cohortium

DAPHNEN superbam laude mordet,

quod reliquis generosa præstet.

Annosa nifu stemmata tollere,

Fructusq; largis tendere brachijs,

Nil, inquit, prodest Sorores;

Si decus exulat atq; Fama.

Largimur omnes commoda publica,

Umbrosa frondent culmina frugibus,

Constructa nostris tecta costis,

Stant Sterilis, peregrina præstet?

Nos dona Bacchi claudimus amphorâ,

per æquor amplum carbasa pandimus,

M

Tace

Tacete ringosz nemorum Dea!  
 En laurus arbor germina fulgida  
 tutatur, & PHOEBEA DAPHNE  
 fulmina sola timere nescit,  
 Semper viret parnassia laurea,  
 (aeternat ut Virtus veneranda) cum  
 sit pulchra victorum corona,  
 Qui memoranda gerunt, patrantq;  
 FERNANDUS insignire caput tuum,  
 RISTI, cupit Lauru, ut gravis arduos  
 laudes triumphos pacis almae,  
 queis statuēt sacra mox Trophæa,  
 Perenne factum, quodq; perennia  
 ad posteros hinc gaudia provehet.  
 Sic Teutonum nomen perenne  
 Linguaq; dædala nostra vernat,  
 Germanicus cum CÆSAR in artibus  
 germanicis, hæc præmia perferat;  
 Musiq; germanus Camænas  
 Condecorēt sociis coronis.  
 Adeste Vates! nunc adamantinum  
 cantemus auro seculum, & undiq;  
 GERMANA solers citatum  
 inerepuit modo Musa buxum!

Norimberg. ipis Kalendis May. *amico intimo gratulabundus*  
 M DC XXXXVI *apposuit*  
 GEORG-PHILIPPVS HARSDDORFFER

Der Musen  
 Erfreuliches Reyen Lied  
 über Des Wohlthürdigen / Edlen und hochgelahrten  
 Herren Johann: Risten  
 In der hochlöblichen Fruchtbringenden Gesellschaft der Müstige genant /  
 längstverdienet Lorbertrank.

Die Schwestern dichtet Kunstflingende Lieder!  
 Es lige nun alle betrißniß danteder:

des Krieges Gotts waffen  
 Beginnen zu schlaffen.  
 wir Musen von neuen  
 Am Reyen uns freuen.

Wir arme geplagte  
 In selend verlagte  
 Verbinden und finden uns Sämlichen wieder.

2

Wir haben die Edelen Geister getrieben  
 So weiland weltersühmliche thaten beschrieben.

Die helden erliegen  
 Im prächtigsten liegen/

die palmen verwelken/

Gleich buntslichen nelken:

der trauer Cipressen

wird leichtlich vergessen/

Die nirgend von unsern Poeten beschrieben.

3

Wir pflegen von tapferen \* degen zu singen /  
 Die saiten von streiten beherzter zu zwingen.

Die Musen erhalten

die namen der alten/

die ritterlich kämpfen /

die wiederigen dämpfen/

weil niemahls verwesen

die werden gelesen

Und stätig berühmet in ohren erklingen.

4

Euch Leutschen sind unsere künste bescheret /

Als welche der Lößlichster Kaiser verehret /

der unserm Sohne

Geschenkert die Krohne/

M ij

\* Selden  
 sind vor al-  
 ters Degen  
 geneuet wor-  
 den. Goldast  
 Paræn. f.  
 305.

Von

Von lorbernen zweigen/  
die gnade zu zeigen  
So wissen verdienet  
Und stetig begrünet /  
die milde der Helikon mehret und nehret.

5  
Wir wollen mit güldenem titelen schreiben/  
Fernandus sol Ewig verewiget bleiben/  
Der Tugend Exempel  
In unserem Tempel.  
Wir wollen Ihn loben  
Mit zierlichsten proben/  
Schaut unsere quellen  
Mit lispender hellen  
Nur wallen von seiner Genade getrieben.

Zu dienstfrendlicher Ehrbezeugung gesetzt

von

Georg Philip Harßdörffer

Viro

Reverendo & Praeclarissimo,

Domino

JOHANNI RISTIO

Theologo, Philosopho & Philologo celeberrimo.

**N**ondum pestiferæ cessant pugna atq; furoræ  
Barbarici, qui Teutonicas immanc per oras  
diffusi terris omnem depascere florem  
Sunt solii. Socius fraterq; celestis mæte magno  
Inclamans socium ad Mavortia prælia ducit.  
Plurima pars hominum correpta cupidine prævâ  
In mera bella ruit, spirans turbasq; minasq;  
At malè conveniunt, nec in unâ sede morantur

Palladis

Palladis ingenni atque iuces *Mavortis* alumni.  
 Hinc fastidit a pelluntur sede *Camane*,  
 Et spreta sine laude jacent. O tempora dura!  
 Artibus ingenuis, queis aspera pectora mirè  
 Mollescunt, suus hanc stat honos, haud premia prisca,  
 Dum facies misera est rerum, non pristina bella,  
 Dumq; dicant operas *Mavortis* primus & imus;  
 Sunt tamen in mundo, queis sepe gementibus ista  
 De meliore luto finxit praeordia *Titan*.  
 Hicq; fovent & sincero dignantur amore  
*Thestias* lectis ne sedibus emigrare  
 Cogantur prorsus. *Mæcenas* unus & alter  
 Prominet, & faciles querebundis vocibus aures  
 Adhibet. Inprimis moderamina summa & habenas  
 qui tenet in terris, ferreo cui de pede paulum  
 nunc etiam superest, placido sepius vultu  
 respicit *Aonias*. Langueret tæbe, brevique  
 torperet prorsus praenaso ludibriorum  
 harum docta cohors nisi suscitet ignea mens hæc  
 Induperatoris moribundas sepe favillas.  
 Respicit *Aonidas* Musas hæc sedula cura  
 Principis, his ne sit prorsus torpere necessum.  
 Undiq; per campos dum sic lituig, tubaq;  
 arma, arma, arma vocant; ut sint qui *Palladis* artes  
 Martis post operas optat à pace reductâ  
 et teneant animis, ad seros atq; nepotes  
 transmittant, & si modo erunt venientia secla.  
 Hinc tu *Castalidum* nunc, O Clarissime *RISTI*,  
 Assertor legeris, te summus in orbe *Monarcha*  
 Ultrò præclaris insignibus atq; coronâ  
 Condecorat viridi, patrociniunq; novena  
 turba, tum *Charitum* curam demandat in orbe

M 3

Tens-

*Teutonico, magnis qui laudibus hæcè decenter  
 amplexus multum per plurima secula fovit.  
 Gratulor hanc spartam, quam nactus es omine fausto  
 Et fortunatos conatibus apprecor istis  
 Successus: Longum O RISTI florèq. vigèg.*

Paulus Marquartus Slegel, Phil. Medicinæ  
 Doctor, Consiliarius & Archiater Saxonicus,  
 Physicus Hamburgensis.

NICOLAI FONTANI  
 DOCTORIS MEDICI AMSTELODAMENSIS  
 Loffang  
 Ter Eeren  
 Den Edlen ende Hoogghelèerden  
 Heer JOHANN RISTEN et cæt.

**D**E heimelycke Kracht die oyt Apollo had,  
 De Wetenschap die eer onf' Æsculaap besat,  
 Om droefen narè dood uyt 't lichaam te verdryven;  
 Noyt was door Toverkonst, ghelyk d' al oude schryven:  
 Maar door een gauwicheyd, 't gheen Dom-aard niet begrypt  
 Om syne bottigheyd. ghelyk den pypert pypt,  
 Waar op den weer niet siet, doch acht dit als een Wonder  
 So is het maar een greep. So oock in u besonder  
 Uw Deuchd, u Heerelicht, waar me ghy ons verlicht  
 Als Phœbus wanneer hy komt stralend' taangeficht  
 Van 't aartryx. Lof u sy, gheboren, om ons Leven,  
 Bouvalligh door u konst een goede stant te gheven,  
 Mits ghy een Plato syt, een Zoroaster waart,  
 Die om hun Wetenschap syn goddelyk vermaart.  
 O dartele Natur! die in dees een uytbeelden  
 'Thgeen sy in anderen maar seer verscheyden speelden.

Lof

Lof u den Hemel gheeft om dat ghy hebt herbracht  
 Apoll' en Plato, die nu na het Hemels Kracht  
 Ja die door syn vernuft dezee weet te bevaaren  
 Te gronden door 't vernuft de ongebaande baaren  
 Die d' Hemelen doorloopt, en die de hel afmeet  
 Dat meer is, oock u tyd mer d' Heilge Schrift bestee,  
 Die in 't natürlyck doen weet hoe de polen dreyen,  
 Noeh hoe uyt Chaos bruynt d' eerst hooft stoffen-scheyen  
 Hoe 'tal verborghen heeft daarnaar sich heel verspreyt  
 Waar uyt ten Voorschyn quaaam der dinghen Wesenheyt,  
 O! Wonder der Natuur! O Phœnix, die men hoorden  
 Te Zieren met Laurier, te roemen door de Woorden  
 Die eer Minerva gaf, want ghy voor deese syt  
 Vergodight op der aard; Dus is u toeghewyt,  
 Van Kindsbeen oock bereyd een Stoel by d' negen Maghen  
 Die op Parnassus top den Eerekrans u draghen,  
 U, die uytstekend syt in allerleje Konst.  
 Dus sy ons Schepper lof, dat hy so grooten gonst  
 aan u, myn waarde Rixt, uyt liefde mee gingh deelen  
 Die hy noyt heeft veergaet, dan Heer, aan andre velen;  
 Dit wyft uw Klocke pen. Dus sy u dan alleen,  
 De eer die yder had bifonder, oft ghemeen.  
 Daar om ist, dat ik kan aan U. myn gonst betoonen  
 Ik yver, en sal noyt om moeten my verschoonen  
 Want ghy t' al waardigh syt, ia ghy, die yder trekt  
 Tot uw sinryke Boek, wardoor ghy hebt verwekt  
 Den Hemel tot uw Loon, den Mensch om u te loven,  
 Het stomme Vee tot lust. Dus diet al hebt van boven,  
 Vergheeft my dat ik niet en kan den Laurier-Tak  
 Met lof u gheven; want myn pen die is te swak,  
 Myn hand te bevich, en te kleyn al myn ghedachten,  
 Myn Heer, verschoon my dan; verschoon ook mee myn  
 Krachten,  
 Myn Kracht die allen maar wyfen op't Papier,  
 Dat ghy den mirth syt waard en 't lof van den Laurier.  
 In Amsteldam op den XXX. May

Myn



## Wolgemeinte Glückwünschunge

Ad Rev. Excell. Clariss. Doctusimumq. Virum

Dn. JOHANNEM RISTIUM,

Theologum eximium,

Nobilem, &amp; ab ipsa Sacra Cæsarea Majestate Laureæ

Apollinari, motu proprio, donatum &amp; condecoratum

POETAM,

Pastorem Wedeliensem in Holsatiâ &amp; cæt.

amicissimum suum.

**E**rgo, quod in votis fuerat mihi sæpius ipsum,  
 RISTI, Theologum Pindicolumq. jubar,  
 Lauro nempe tibi viridanti cernere frontem  
 Incinctam (Aonio digna irosæa choro!)  
 Sic tua quod mereat virius doctrinæ, dudum,  
 In patriam sanctus ardor itemq. tuus.  
 Tanta, & tot, RISTI, præclara, venusta, polita,  
 Pluribus erecti quæ monumenta locis:  
 Lingua quibus passim & germana Pœsis honorum  
 Jam caput extollit, atq. triumphat ovans.  
 Præ reliquis siquidem studijs te cura fatigat  
 Teutoniæ proprium reddere posse decus.  
 Ergo quod in votis, inquam, mihi sæpius, illud  
 Tandem animo letor pondus habere suum;  
 Vota imo supra cecidisse. Humana vicivie  
 Nam capiti sertum dexter a nulla tuo.  
 Sed Divi (assurgas apici mecum, ô bone, tanto)  
 FERNANDI ipsius CÆSARIS alma manus.  
 Hæc, meritis tot mota tuis, tot & ausibus, ultro,  
 (Non prece, non pretio, victave blanditiis.)  
 Ultro, inquam, Vatis te Nobilis auxilii honore,  
 Atq. redimivit cæsariem hacce tuam  
 Semper-vernantis de germine virgine Daphnes,  
 Nutibus Augusti quæ obsequiosa sacris

Muneris hoc quantum, quantum sit Gratia, Amice,  
 Mens mea dix. prendat, sermo referre negat.  
 Tutemet at melius faciasq. discretius, omnia  
 Cui praesto, cuiquam qua dare Musa queat;  
 Cuiq. patenti Parnassi omnes (res rara!) recessus,  
 Quicquid & Arcani Phabus-Apollo tenet.  
 Unde magis deceat, vir praclarissime, Vires  
 Hic te & ingenij & iudicii exercere;  
 Sanctaq. postq. DEI magnalia didita Summi,  
 (Quo sine nil rectè, quod facies, facies.)  
 Porrotus, cen. fas, Regalia munerà, RISTI,  
 ((Tormenta Invidia!) concelebrare modis.  
 Et Donatoris laudes cantare venustis  
 Carminibus dias, gestaq. grandisona.  
 Nos, quibus haut fandit tanta est data copia, nostri  
 Interim at officii non sumus inmemores,  
 Ore tibi plenior antos gratamur honores,  
 Plaudimus & toti dona superba DEUM.  
 Dona, tuam, RISTI, tollant qua ad sydera famam,  
 RISTIADUMq. verent nomina pulcra mori.  
 Fors aliquid nostri quoq. te, velut umbra sequetur,  
 Olim ut STIRTZELIUM vixit aliquando ferat,  
 Ipsis acceptum si fors minus (ut puto) Musis,  
 Ignotum claris non tamen amen usq. Viris,  
 Posteritas speranda tamen si est ulla, Camenas  
 Sedula curet adhuc qua, colat atq. bonas.

Bona Scava ergo ad-  
clamabat

JOH-GEORGIUS Styrzel

Augusta-Vindcl.

Reip. Rotenburgero Tuberana  
Consul.

N

In

In Nova armorum Insignia

*Nob. admodum Rev. Clariss. & Doctiss. Viri*

Dn. JOH. RISTII, HOLSATI,

Theologi, Philologi, Philiatrī &amp; Poetæ Lauri Cæs.

Coronati Eximii.

**N**uda sinus quid Virgo, comas atq; aurea ferta &  
 Fronte gerens, dextrâ & Laurea, quæso, levans?  
 Flumine & endonans Cygnus regaleq; collo  
 Quid diadema ferens vult niveo iste sibi?

Arma quibus Magnus, RISTI, tua condecoravit

CÆSAR, Te Vatem iussit ubi esse suum.

Quid sibi cuncta volunt, inquam, hæc nisi debita dudum

Quod collata tibi Laurea, Amice, modo;

Quam tibi Calliope propria ceu texuit ipsa,

(Induperatoris iussu secuta Sacri.)

Arridens blandis ita Mystæ gestibus, ecce!

Diva suo pergit (præmia dia) manu.

Insimulatq; velut pectus nudata, capillos

Permittit ventorum arbitrio aureolos,

Vertice dumtaxat, lauri de fronde, Corollâ

Contecto, ornatus porro sed omnis egens;

Ingenuas deceat Musas qui cordis aperti,

A fucosq; procul esse proculq; monet;

Vates quamq; fame haut fas sit torquerier auri

Sacra &amp; opum: (quippe dedita corda polo.)

Divitias, sua regna, suas sed Phocidos undis,

Parnassi &amp; quam sit querere dulce iugis.

Gloria mantateos ubi, Eaudis adorea, Laurus

Temporibus Vatum debita) &amp; usq; Virens.

Carmimbus senior ceu Cygnus in amne Caystri

Quod diadema meret, en / diadema gerit.

Hæc mens armorum, ni fallor, Amice, tuorum;

Qui meliora volet, der meliora, licet.

*Pluribus quamvis & diversissimis intentus, In gra-**tiam tamen & honorem debitum intimissimi Amici &**Animi sui Dn. RISTI] L. M. Q. P.*

JOH-GEORGIIUS Styrlhel / Augustâ Vindelicia.

P. L. Henisianus &amp; apud Rotenburgo;

Tuberanos Consularis,

I

Herren Risten Selber Dem Rüstigen.

*Nobili Viro*

JOHANNI RISTIO,

Philosopho, Theologo, Mathematico, Chymico,  
Poeta, Oratori Excellentissimo.

*αὐτογράφου.*

JOHANNES RISTIUS.

ESTO VIR HIS ANNIS.

**A**nno sua mores & Morum tempora, RISTI,  
hæc sunt: Ofores Vir bonus oranis habet:  
Ofores quoq; Cæsar habet, Caput Orbis, ab isto  
intacto nemo fulminæ vivusabit.

Vis artem? RISTI, Certum vel Recipe contrâ?

Sursum oculis tendas, Artem Anagramma dabit.

Te, RISTI, Te Cæsar amat, fovet æstimat: hoc cui

Contigit, Ofores despicit ille suos.

*Aliud.*

JOHANNES RISTIUS.

*ἀνάγ.*

IN ARTES JUS SINO.

**T**ersa dabas Patria: Cæsar tibi tersa Deorum,  
Insigni Gentis Nobilitate tua.

Vox audita semel: RISTI! tibi Regis in Artes

Jus SINO. Vox cujus? Cæsaris illa fuit.

II

Seinen Feinden.

Wider den kunst- und gunstlosen Tragen/  
Netharten Ristenfeind.

**M**un was hilffe ich dein gezänk?  
Und vermeinte kluge ränk/  
Dein mit hohn gespikete lügen?  
ligt doch alle lästerung  
Und dein selbst vergiffte zung  
Sprachlos in den leßten zügen.

Neid=

Neidhart / alles ist ümsunst /  
 Und hast weder Ehr noch Gunst  
 Du zu hoffen noch zu sehen /  
 Dennur / das durch deinen Neid  
 Du mit höchstem Herzeleid  
 Mußt geneidet unter gehen.

Bist du nicht ein thummes thier /  
 Ein unsinnig grober stier  
 Das du nach den Sachen gehest /  
 Und auf selbst geschöpftem wahr  
 Dich des thörich nemeßt an  
 Das du selber nicht verstehst ?

Lobest was ein Biedermair  
 Ohne schand nicht loben kan /  
 Und mit ungestühmen tobem  
 Schmäht und tadelst guhste ding ;  
 Achtest das für pfifferling  
 Was König und Kaiser loben ?

Aber so bist du gemuht /  
 kein werck ist so fein und guht //  
 Du kauft allen wieder sprechen.  
 Deine balken weißt du nit /  
 Schläpft sie doch als Bäume nit //  
 Und siehst andrer Leut gebrechen.

Neidhart hirn- und Sinnen-toll /  
 lügen-giffte- und gallen voll /  
 Nun zieh ab mit deiner Nasen.  
 Geh und zörne bis in todt /  
 Den Herr Rißt ist außser-noht //  
 Und lachet über deinem rasen.

Dein



Dein verwirrter Reid und Haß/  
dein verirrtes Diß und Daß/  
dein ohn wehr gemachte Wunden  
Hat Herr Rist/ doch ohne Schuld/  
Ohne schwehre streich mit gedult/  
Tugend-vest längst überwunden.

Drum sind alle deine pfeil  
und vermeinte Donnerkeil  
Dir nur selbst gemachte striemen/  
kurg: was hier der Kaiser lobt/  
Wen schon Neidhart zürnt und tobt/  
Das sol billig jeder rühmen.

III

Seiner Feder.

Johannes Rist

versehet

Er ist Jason

An seine Edle Feder.

Edle Feder sey gegrüßet!

deines Herren feste Hand

Sichert dich durch stadt und land

Ob es Neidhart schon verdriesset.

Er ist Jason! Ist Er nicht?

Nein: Er ist der Musen lichte/

Des das Vaterland genießet.

Er ist Ja des Phabus Sohn:

Trohn und Krohn hat Er zu lohn

Ob es Neidhart schon verdriesset.

Er Ist Ja des Pindus Sonn!

drum du unsre lust und wohn/

Edle Feder sey gegrüßet.

Aus Straßburg übersendet dieses seinem Hoch-  
gehrten Freunde

J. Michael Moscherosch

Reipublicæ Argentoratensis Syndicus.

## Wolgemeinte Glückwünsche

Allen Edlen und Hochgelahrten Herren Riffen.

**D**ie Flügel-Göttin hat mein Freund / dich weit getragen  
Von einem wilden Meer bis an den andern Strand:

Dein kluges Feder-mark ist worden so bekant /

Das die gelehrte welt weiß alles her zu sagen.

Ganz Teutschland rühmet dich als Ihren Teutschen freund /

Der mit der Sprachchen zier es freulich hat gemeint.

Wie hat dem Kaiser das verschwiegen bleiben sollen

Was auch sein ganzes Reich gelobet und geliebt?

Daher durch dero Raht ist worden aufgeübt

Was in dergleichen fall sich hat gebühren wollen:

Er hat dein wehrtes Haupt mit Lorbeer Laub befröhnet /

Und allem Muses-Volk hiemit dich eingeföhnet.

Nun Teutscher Maro schreib! Es klingen deine Schrifften

Bis an die Wolkenburg! der Kaiser gibt dir Ehr:

Gesundheit gebe Gott und was dir dienet mehr /

So wirst du Gottes Lob und Kaisers Ehre ruffen.

Du dienest Gott und auch zugleich der ganzen welt

Und machst dadurch dein Grab ins blaue Sternen feld.

Seinem vornehmsten / liebwehrtten Freunde schrieb

dieses in Dresden

Christian Breme.

Ad

Reverendum Clarissimum, Virum

Dn: JOHANNEM RISTIUM,

Cum is

à Sacra Caesarea Maiestate

Laurea pariter Apollinari & Nobilitatis Insignibus

Spontaneâ munificentia donatus esset

**E**Xiit & nostras etiam rumoribus aures

Implevit, duplicis laudatrix fama favoris

Ac

Vornemet Zerreri und Freunds

*Ac decoris, quo nempe tuas Augusta coronat  
Ataestas ulro, RISTI clarissime, dotes.  
Quem pridem titulum doctus tibi debuit orbis,  
Casare nunc dici mavis autore POETA.  
Accedit decori decus, & ne Laurea, Tantum  
Non satis Auctorem referat, nova pignora vatem  
Addunt Nobilibus, generisq; insignibus argent.  
Fallor, an oprate prasagia pacis honores  
Designant gemini. Nam reddita premia doctis,  
Ac iterum admisis in summa palatia Musis  
Antiquus servatur honos, non Martia nobis  
Tempora, sed studium pacis fructusq; minantur.  
Det Deus, ut magnum tibi carminis argumentum  
Pax nova, pax bona, sit; pax docto carmine digna:  
Que titulis permista sacris prafulgeat, atq;  
Inter Casareas celebretur maxima laudes.*

HONORIS & Officii causa  
fecit

JOH. HENRICUS BOECLERUS In Aca-  
demiâ Argentoratensi Professor  
publicus.

Ad Virum admodum Reverendum atq;  
Excellentiss.

DN. JOHANNEM RISTIUM

Poetam Nobilem,

Amicum suum longè charissimum.

UT tela nondum, nec gladii vacent

Hastæq; & arcus: ut miserabili

Qua sfata bellorum tumultu

Regna ruant, tenuentur urbes:

Ut pæne tellus tota trementibus

Flagret sub armis; Srat pretium tamen

Suum Camœnis Ipse CÆSAR

PRESIDIUM COLUMENQUE MUNDI.



Vetat Poëtas lambere pulverem,  
 Absiste vulgus. Livor iners abi,  
 Florete Vates gens Deorum.  
 Principibus placuisse vestrum est.  
 Hoc te beatum munere prædico,  
 O Clare RISTI. Gratia CÆSARIS  
 (Non laurearum caupo) frontem  
 Promeritâ redimit coronâ,  
 Doctisq; Vatum caribus inserit.  
 Non solus olim noster OPITIUS  
 Ibit coronatus per astra,  
 Te quoq; Calliope Poëtam  
 Lucente mundi sistet in atrio.  
 PROSINT HONORES. Qui tibi LAUREAM  
 Concessit, idem FERDINANDUS  
 Mox reparet populis OLIVAM.

*Amoris Ergò deprop.*

ANDREAS TSCHERNINGIUS

Professor Humanic. in Academia  
Rostokiensi.

An den Edlen Herren Rist  
 Hochbenahmten Richter/  
 Pindarisches Lied.

Der Satz.

Er tolle krieg sucht wüsteneien  
 zu machen/ sucht durch mord und raub  
 die Landverderber zu erfreuen/  
 Legt alles recht hin in den staub.  
 O schöne Kunst-vertreiberin  
 Du schrecken aller frommen Seelen/  
 Wan sol dein brandmord-würge-Sinn  
 Aufhören Stätt und Land zu quehlen?

Ganz

Ganz Teutschland schwimmt in rohter See/  
 Ihr edles blut ist fast verlossen/  
 Noch wird des täglich mehr vergossen/  
 Drum rufft die kunst / O weh! O weh!

## Der Gegensatz.

Wie wenig sind doch wol zu finden/  
 Die solcher noht/angst und gefahr  
 Befreiet bleiben? Unsre Sünden  
 Verdienen solche straffen zwar/  
 Doch hilffet keine warnung nicht;  
 Die schlimme Welt läuft als im rennen  
 Dem übel zu / sie schlägt und sticht  
 Sich selbstn mehr als teuffel können.  
 O welt-O welt / O schone dein/  
 Hör auff dich selber so zu plagen/  
 wilt du durch eigne faust erschlagen  
 Und gänzlich eingeäschert sein?

## Der Nachsatz.

Noch dennoch läffet Gott/ wiewol sehr wenig bliffen/  
 die durch Ungemach  
 kunst und Tugend nach  
 zu wandlen fertig stehn. Sie müssen sich zwar drücken/  
 Doch kein Ungewitter  
 Ist so rauch und bitter  
 Welches Ihr beherzter muht  
 Für unüberwindlich  
 Schätzet/ wie empfindlich  
 weh es gleich dem leibe thut.  
 So hat bisher Herr Rist gestritten /  
 herz und Sitten  
 Der Tugend einverleibt.  
 Daher Ihm als Kaisers Sohne

Die

Die stets grüne Lorbeer frohne

U glück! zu lohne bleibet.

An eben denselben weltberühmten Herren Rist.

Herr Rist/de Sprachten dank ist Eüer nicht der minste/  
Den Ihr durch wolbedacht und wachsamkeit verdient/  
Der Sinnliche getrieb/durch wunderzarte dünste  
Des wises macht aniz/das Eüer frantz so grünt  
Der edle Tichterfranz. Necht so Ihr wehrten künste/  
frängt diesen/welcher sich zu Eüerein preis erkühnt.

Seinem hochgeehrten Herren Freunde  
übersendet dieses

M. Andreas Hinrich Buchholz Ia  
Academia Rinthelensi Profes-  
sor publicus.

**R**ISTI, noster amor, Pietatis adorea, Pindi  
Gloria, Acufecoma dexter ocellae DEI.  
Quae meruit dudum tua Virtus praemia Honorum,  
Jam tandem confert Caesariana manus.  
Gratulor his titulis, Profit tibi laurea parta  
Doctrinâ: profit CAESARIS ille favor!  
Profit nobilitas nova, qua te maximus ornat  
CAESAR, constituens nobiliore gradu!  
In te plena DEI sese benedictio fundat,  
Quod musas nostras porro juvare queas!

*Insubidè scrib. in Electorath  
Dresda*

M. Johan: Bohemus Poet: Caesar.  
ibid. Rector.

An den Edlen und Hochgelahrten  
Herren Johan: Rist & ceter.

In der Fruchtbringenden Gesellschaft der Künftige genant.

**S**o! dißhör' Ich gern. Den es geschicht gahr selten  
In wehrung langes kriegs/ das kunst mag etwas gelten/

Uad

Und das / wen jemand sich der Lehr und wiß befeisset /  
 Man Ihm dergleichen Ehr als dir iegund beweist ;  
 Als dir / geliebter Rist ! der du wahr selbst mit Schrifften  
 Dir einen namen auch und rühm hast können stiften:  
 Doch gilt der nam vielmehr / der rühm ist noch so groß /  
 Wen Ihn ein Fürst erhebt / als wen Er irgend blos  
 Auff wahr das volks besteht. Gestalt den gleich beneben  
 die Fürstliche Genad den Fürsten selbst erheben  
 Und rühmreich machen kan ; Nach dem Er nemlich zeigt/  
 das Tugend Ihm und Er der Tugend wol geneigt ;  
 Versteht / wem feur und schein von oben her verliehen ;  
 Weiß ädle Geister stets unädlen vorzuziehen:  
 Aus welchem unterscheid die welt erfreulich spührt /  
 wie reich der Himmal Ihm auch sein gemüht geziert.

Die wissenschaft und kunst / die du bisher geübet /  
 Macht / das dich nunmehr auch der grosse Kaiser liebet /  
 Und theilt dir würde mit : In dem Er solches thut /  
 So mehrt sich überall der gegen liebe glüht /  
 Stost lobes flammen auf bei seinen unterthanen.  
 Die Ehr hat grosse krafft die künste auffzumahlen /  
 den kunst ohn Ehrenlohn wächst selten indie höh /  
 die grob undankbarkeit und schmach thut Ihr zu weh.  
 Bei dir ist zeit und fleiß nun gahr wol angeleget /  
 die weil dein grosser fleiß des Kaisers huld erreget /  
 Das Er mit wapenzier und freiheit dich bedenkt /  
 Auch mit dem loorbeerkrantz dein Sinnreich haubt beschenke  
 So soll es sein ! Dis kan die schönen Geister locken /  
 die sonst unnützlich schier nur ob sich selber hocken /  
 wen niemand Ihrer acht : Sie stecken da und dort  
 durch armüht is verdruht und kommen nirgend fohrt /

Allweil des Höchsten hand den unglük hafften waffen  
 Doch sohrt und sohrt verhengt das arme Land zu straffen/  
 das arme blinde Land/das Ihm in seiner wuht  
 Fast unerhörter weis selbst selbst den tod anthut.  
 Ach elend Teufelsthes land/wen hat man doch zu hoffert  
 Das die gemeine straff die iederman betroffen/  
 Ein end gewinnen werd? Ei kom goldwehrter Fried!  
 Es selstet das ganze Reich/es selstet ein jedes glied  
 Nach dir/dem höchsten guhe. Du/du kanst länder mehrern  
 Und alles guht darinn: Der Krieg geht mit verheeren  
 Und grimmen morden um. O/wird es Fried im Land  
 Und blühet auff das neu bei einem jeden stand  
 Die alte Teufelsthe Tret/der auffrecht redlich Handel!  
 Gott segnet iederman in seinem thun und wandel/  
 Und gäb auf milder hand bald wiederumb genad/  
 daß sich das land verüunge; und das der alte schad  
 würd unvernertt geheilt. O du allmächtigs wesen/  
 Das über alles herrscht/hilff das wir doch genesen!  
 wehr/das kein giftigs maul die Obrigkeit anheß  
 Und das sich keines schwehrt in deinem blüht mehr netz/  
 In deinem blüht/ Herr Christ! Und deiner Christen glieder!  
 Schlag eignen nutzen/stolz und bößhät hernieder!  
 Erleucht die Christenheit in dieser deiner Sach  
 Auff das man Frieden such und iag Ihm ernstlich nach!  
 Bornehmlich wollet du der hochgesalbten frohnen  
 des heiligen Oberhaubtes/des Adlers allzeit schonen/  
 Das Ihm von niemand nichts unbillichs wiederfahr:  
 hingegen/das Er auch der allgemeinen schaar  
 Vielmehr mit lindigkeit als strenge fürzusehen  
 Sich immerdar befließ! So kan es leicht geschehen/

Das

Das Friede wird und bleib. Wie heft Er grösser Ehr  
 Als wen Er (nebenst Gott) der Friedesstifter wer.

Seinem hochwehrten liebsten Freünde übersendet  
 dieses aus Straßburg

Isaias Komplex von Ebuenhalt.

Reverendo pl. Nobili & Clarissimo Viro

Dn. JOHANNI RISTIO,  
 Ecclesiae Wedeliensis Pastori Vigilantissimo,  
 amico ac fratri meo per dilecto  
 S. & O.

**N**ondum Orbi doctiori contestatus eram, charissime frater, Nobilis & Reverende pl. Dne. RISTIO, gaudium meum, quod percepi ex accessione novorum tibi de merito, collatorum honorum, & quidem a supremo brabeutâ Inviictissimo Christianorum Imperatore FERDINANDO, PIO, FELICE, Id tandem ut facerem (ita enim necessitudo nostra flagitat) quotidie in votis fuit, ad movi etiam plus unâ vice manum calamo, sed quotidie eam revocarunt varia occupationes, & amicorum (ut nosti) interpellationes, ita, ut aliquid boni à me exspectare non habeas, nisi fortè per amoris mutui fascinum, ut soles, meas scriptiunculas, plus æquo amaveris, cum, mecum alii fateantur, MÜLLERUM tuum, culpâ ingenii sui dererere laudes tuas.

Interea cum panegyricum tuum SACRATISSIMO IMPERATORI debitum, nunc iter ad ipsius Majestatis solum parare, audiverim, quid facerem, sat dabo pervolvi animo; Aliquid tentandum erat, ita tamen, ne quid decederet tuæ Dignitati, sed illud haud opis erat nostræ, Reliqui ergo te hæc vice, mi frater, qui, cum principibus placeas viris (quam primam non ultimam vocabat ille laudem:) balbutiente meo non indiges gratulatorio. Librum tuum, quem iterum in tanto itinere, tot maledicis expositum video linguis, animare volui; et contra audentior iret (eo tu opus non habes, qui eas sat feliciter omnium cordatorum exposuisti cæchinno) Quid? Dices, gaudet & ille patrocinio, sed quanti Monarchæ? bene dicis, nisi hoc tu tus esset, ego sane floccos hos non adiecissem, promisi enim mihi, quod sub umbrâ hujus tui pergrati ingenij fructus commodè ociari possint. Sed quid? Si in via incidat in latrones? avertat Deus, interim habet, quo se consoletur, Tu autem hæc boni consule & me amare perge. Dabam è musæo meo 23 Septemb: Anno 1646.

O 3

AD

## AD PANEGYRICUM

Nobilisf. Dni RISTIJ

**N**on Romam petis, ut, SULLIO, tu  
 \* Bonami- Natescas, Liber, aut \* ASELLIO, non;  
 cus, substitui- Lastrabis Loca perbeatiora:  
 erat à Selli- Inirabis celebrem DEIS VIENNAM  
 o, sed pro- Terrenis: Benè habe; recedat omnis  
 spere parū, Pallor; non opus est, ut in timore  
 si hac crisis Verferis; proceres ubi videbunt,  
 in pædori- Quod munus Domini tui reportes,  
 bæ sustigeri- Curabunt, legat ut vel IMPERATOR  
 li incidere- manus.

Te primus: Dominum tuum beavit,  
 Nosti, nobilitante honore summo,  
 Atq. inter posuit bonos Poetas,  
 Sic te non negliget; Locum paravit  
 PRINCEPS ille Pius nimis superbum,  
 Hæc excelsa tibi vacabit auris:  
 Dic, num quid superest, LIBER, quod optes?

M. FRANCISCUS MÜLLER,

Verbi Divini apud Jorkenses  
Minister.

## CARMEN ευχαριστικόν

Ad

Admodum Reverendum, Clarissimum, nec non Doctissimum

Dn: JOHANNEM RISTIUM, et cæt.

Pastorem Wedelij dignissimum, in Christo confratrem  
 fidelissimum, amicum amicissimum, æternum  
 colendum.

**A**ccipe præ reliquis mea vota brevissima votis,  
 Pectore quæ cantat jam mea Musa tibi;  
 Jam mea Musa tibi cantabit metra Thalæia  
 Accipe si placeant, consue quoque boni,

Si

Si mihi grandiloqui Maiestas esset Homeri,  
 Si mihi Nasonis lingua polita foret;  
 Non ego te tenui chartâ verluq; gravarem  
 Nec laudes vivâ promere voce queam,  
 Magnus Alexander, Draco magnus, magnus Achilles  
 Thebani vates, saxa fuisse, ferunt.  
 Major Timotheus, potuit qui herosa movere.  
 Major & est nobis Ristius ille meus.  
 Nobilis est omnis generoso stemmate natus  
 Qui negat hoc, claram pernegat ille diem.  
 Verum nobilior longé est, qui Pallada doctus  
 Associat Themidos Theologicæ studiis.  
 Exemplum statuit nunc in te frater amande  
 Præclarum, tibi qui fors floribunda dedit  
 Quod ne, mi RIST, dubites, en præmia honoris  
 Signaq; divini plena favoris habes.  
 Sic tua perpetuis florescet fama Corymbis  
 Grætoris carus eris, carus erisq; Deo.  
 Te pietas, te sancta fides, te Christus amabunt  
 Ducent æthereos teq; tuosq; polos.

*Non tam moris quam amoris & honoris  
 ergo apposuit*

TOBIAS FABRICIUS, Postor Neo-  
 Stadenfis in Holfatiâ.

**E**sse etiam seras nonnunquam carpere fructus  
 dulce, tuum RISTI me paradigma docet.  
 Qui, num non poteras volitasse per ora, notatusque  
 esse diu quodam nomine seu titulo?  
 Sed quid de titulis sic nunc venalibus, illos  
 Ut capiat quisvis de leviore luto.  
 Ante annos plures summum tenuisse decorem  
 RISTUS, andacter dico, meus potuit.

*Mia*



Attamen usq., adeo sordebant talia; precor  
 Visa sicut fructus, dulcis amice reor.  
 In quem confixus nimium dens cen hebetatur;  
 Sic ut quam multis esus honoris obest?  
 Quem tamen imprudens ita captat sapèjuventus,  
 nutriat ast etas, non habet unde, se quens.  
 Qua propter sublime putans, sublimia mente  
 temnere sublimi, te tua fata manent.  
 Et vis ad fluvium potius vocit ariet Albim  
 DAPHNIS, ut in summo non velis esse gradus.  
 Hinc mensa tenui dum splendeat usq. salinum,  
 Praefers stultitiis omnibus illa scio.  
 Sis vis, constiterat penitus sententia, sorte  
 RISTIIUS elegit non meliore frui.  
 Nec dum juris eras, ignosces frater amori  
 Et tenui vena, qua tibi canto, tui.  
 Idcirco patitor victrices fata, (necessum  
 namq. est) FERDINANDI sic vari. isse manus.  
 Ut tamen esse velint vatem, lauroq. decorum  
 temet Cimbrorum, nobiliore, decus.  
 Et quodcum Rhodano Codanus facit, incolat tandem  
 Teutonici qui vis efficit imperii.  
 Obsequitor patri patria, cape premia, votum  
 redde: DIU FELIX INDUPERATOR AGAS.  
 Tu vero mecum qui iam fers vota, saporem  
 disce etiam seris fructibus esse suum.

Paucis hisce

novis honoribus Excellentissimi

Dn: JOHANNIS RISTII, amici, fautoris & in  
 Christo fratris desideratissimi, quando ex ipsa aula Caesarea  
 non ita diu laurea insignitus erat nobili, occinere & fausta  
 omnia ipsi simul, ac ex animo apprecari volo  
 M. BALTHASAR FRISIVS, Pastor Neosan.  
 in Stormaria.

## Wolmeinendes Ehrengedicht

Anden Wol Ehrwürdigen / Edlen / Hochgelahrten / Sinnreichen  
und weltberühmten

Herren Johann Rist / Predigern zu Wedel / von der Römischen  
Kaiserlichen Matesität hofe auf Getrübten Poeten.

**W**en Kaiser / König / Fürst / Graff / Herr und Adel ehret /  
wenn auch der Musen volk das lob durch gunst vermehret  
von fernen ohrten her / wie Eüch / Herr Rist / allein /  
der mus gelahrt / geschickt und hochehfahren sein

Ja wissen mehr als der / den niemand weiß zu nennen /  
Als der im staube ligt ; Die länder all Eüch kennen  
Durch Eüre kunst und fleiß ; Es macht Eüch hoch berühmte  
der Sprachten wissenschaft / der Ihr / wie den geziemt

Solch einen Edlen Geist / grundrichtig seid erfahren  
Und weichet keinem nicht. Die wunderschöne waaren

Die Ihr zu markt bringet / sind zeugen sonder mich /  
daß Ihr ein weiser Mann / weil das behält den stich

Was Ihr der Ewigkeit durch Schrifften in verleibet /  
Und achtet nichts / wen sich der Romus an Eüchreibet  
durch seinen Natterngift. Wie trefflich Ihr geschickte

Vor tausend andre seid und manche Seel erquilt /  
durch Eüre wissenschaft / mag / der nichts weiß / nur fragen ?  
der Eüch und was Ihr schreibt recht komet / der wird sagen

das Eüch fast keiner gleicht ; der kern und süßer safft /  
der herzens rührend Thon und innerliche krafft  
der Lieder so Ihr singt / gen himmel an nur führen  
Ein herz vol Traurigkeit / daher man kan spüren  
das Eüch die Schrifft bekant. Was Archimedes kann

In künsten / eben das versteht Ihr als ein Mann  
Der sich oft nähret davon. Wie gründlich Ihr erfahren

In dem Arzneien / Herr / das mügen offenbahren  
Welch Ihren nutz gefühlt ; Die gross erfahrenheit  
In aller wissenschaft macht das in Ewigkeit

p

Eür

Für Name grünet und blüht; die schöne himmels gaben/  
 So der Poeten Zier / und mancher wünscht zu haben/  
 die schmücken Euch so wol/das alles was Ihr schreibt  
 den weisen gleich entzückt und in den Himmel treibt  
 Weit alles himmlisch ist. Es finden sich zwahr dichter  
 In unsrer Mutterspraach/die lass Ich Ihrem Richter  
 Und sag es ohne schen / weil Phebus Euren Sinn  
 Geschärffet und geschmizt die Feder/komts dahin /  
 Das/was Ihr singet/hat lafft/krafft/geschmack/anschen  
 Bei der gelehrten schaar / die wie vor, dem geschehen  
 Mit Maro/Raso/ Flack/ die Eure ziehen an/  
 Wie Harsdorff in dem Spiel und Schottel hat gethan;  
 Wie Escherning meine lust ein Sohn der Pierinnen/  
 Wie Klaus süsse Red und ander Für beginnen  
 Ins Buch der Ewigkeit durch die gelahrte hand  
 Geschrieben/ist/ O Ruhm! der ganzen welt bekant.  
 Das Ihr gesehen seyd beim Adelichen orden /  
 dasß Ihr ein schönes glied mit Ehren seyd geworden  
 durch kaiserliche Macht/das zeiget Ihre gunst/  
 damit sie ehren Euch und Eure Teütsche kunst.  
 Das Eure Poesie und kunst der sichern haben  
 Nun habe recht erlangt/das zeiget Herren/Grafen  
 Ja grosse Fürsten an: Herr Müllik liebet Euch  
 (Ich weis es) als sich selbst/ Graff Pentz der thut Ihm gleich  
 Wo nicht ein mehrers noch: Viel Helden Euch ia kennen  
 Und ist Ihr hertzens lust / wen sie Rist hören nenn  
 der Ihre tapferkeit der späten welt vermele  
 durch seine Poesie. Der grosse Norderheld  
 Der Held auf Dennemark/ und dessen tapfre Söhne  
 Prinz Christian der Fünff und Friederich der Schöne  
 Von gaben des gemühts/Euch/Eure kunst und hand  
 dermassen lieben sehr/ das sich das Cimberland  
 Mit Euch frolockend freüt. Ihr seid in gunst genommen  
 Beim grossen Ferdinand / den kräftig eingewonnen

Für

Für edle Poesie/ die liebe za dem Reich  
 Dess Er das höchste Haupt / drum setzt Er selber Euch  
 O Licht der zeit Herr Rist / auff Euer haubt die krohne  
 So unverwelflich ist und schenkt zuem tugendlohne  
 Des Adels Heim und Schild und was dem hängen an  
 Durch Kaiserliche Macht: Da ist Ein weisser Schwahn/  
 Der auff dem strohne schwimmt / des schnabel ist verguldet  
 In einem blouen schild / Es wird schön abgebildet  
 Auff einem offnem Helm und blau und weisser deff  
 Ein Jungfräulein / des hahr (Ihr wisset dessen zweck)  
 Sind ausgelassen und das schöne haubt gezieret  
 Mit einem lorberkrans auch in der rechten führet  
 dergleichen Ehrenkrohn. Ein ander / dessen Geist  
 des Pindus spiz erreicht und sich vom Pöbel reißt  
 Durch wiß / kunst und verstand / mag seine deutung sagen  
 Und sinnen weiter nach / das eine will Ich wagen:  
 das blau im Schild und Deff andeutet Euer kunst/  
 Auffrichtigkeit und treu / daher Ruhm Ehr und gunst.  
 Das weisse Freud und Sieg / wie solches Eüre feinde  
 Der Neid und Mißgunst weis; die unbekante Freünde  
 Macht Ihr durch kunst bekant / wie eine kleine quell  
 der Fluss / dar auff der Schwaan / der / weil sein augen hell /  
 Die Eyer durchs ansehen erhitet und ausbrütet;  
 So wird / wer Eüren fleis anschaut / der gleich gewühlet  
 Zuvor / zuer kunst gebracht. Ihr ander Teütscher Schwahn  
 Herr Rist / das / was Ihr schreibt / das treibet Himmel an /  
 hält die bewehrung auf dem golde gleich und zieret  
 das ganze Vaterland und herligkeit gebietet /  
 wie dessen deutung ist der Schnabel / welcher gold  
 das ist O Grosser Rist / der wolverdienter sold  
 Für Eürem teütschen fleis. Zwahr geld und pracht das währet  
 Nur eine kurze frist / der himmel Euch bescheret  
 durch Kaiserliche macht und Eüre Poesie  
 den krans der Ewigkeit / der den verwelfet nie

wird

Wird blühen für und für. Den Letztlichen Sprachen Ketter  
 Den Edlen Rist/ O. Gott! lass grünen trotz dem Spötter  
 Und kröhn Ihr doch mit Gnad/ das Er weit von ge fahr.  
 Ihr alles herzeleid verbrünge seine Jahr.

übersendet aus Gardau im Fürstenthum Lüneburg den 4.  
 des Wintermonaths Im 1646 Jahre.

Batholomeus Behre Grünb. Sil. P.L.C. und Prediger  
 der Gemeine Gottes daselbst.

Entwurff der Krönung/  
 Des Edlen/ hochgelahrten und weicberühmten:  
 Herren Risten /  
 Als Er von Ihrer Kaiserlicher Maiestät hofe auf neben dem  
 Lorberkranze mit Adeltischen Freiheiten/ Schild/ Helm  
 und wapen allergnädigst begabet  
 worden.



Vorneher Herren und Freinde.

Die Erste Gratie.

**I**cht des Himmels/ Licht der Erden/  
Licht der weiten breiten welt/  
Billig mag bestrahlet werden  
Von dir/ der zu dir sich hält  
Und sich von der Erde schwinget/  
Ja nach Ehr und Tugend ringet/  
das von Gott Er deine krafft  
hält vor seine wissenschaft.

Die Andere Gratie.

**W**olun/ das wir dis erlebet/  
das dich unsern Grossen Rist  
Unsers Reiches Licht erhebet/  
der du mehr noch würdig bist/  
den du komst ia nicht gelauffen  
Mit der tummen flügling hauffen /  
Nein du wehrter Phebus Sohn  
Nimst genöhtigt diese krohn.

Die Dritte Gratie.

**L**ass mich gern und willig legen  
dir dis Ehrenpulster hinn  
Wehrter Rist: von Rechtes wegen  
Ich auch dir zu dienste bin.  
Günnet Gott dir langes leben/  
wird dein Ruhm noch höher schweben/  
So/das auch der Name Rist  
weit und breit zu finden ist.

Seinem höchstgeehrent Herren zu

Ehren setze dieses

Jostas Dreier/Prediger der Gemeine

Gottes im Kollmer.

N iij

Nach

**N**ach dem Opitius der Ketter Teütscher zungen/  
 Doch nur dem Leibe nach vom Tode war verschlungen/  
 Ist in des Himmels Nahe ein unverhoffter Streik  
 Entstanden/ wer da solt in dieser unsrer zeit  
 Der Fürst im singen sein. Der wolte jennen haben/  
 Der rühmte diesen hoch von wegen grosser gaben/  
 Und konten doch den Schluss nicht machen bis zu lest  
 Apollo still zu sein geboht/ sich niedersetzt  
 Und anfieng: Diese wahl wil die gemähter trennen/  
 Wir wollen Ferdinand zuem Scheldestmarck erkennen  
 Den Grossen Ferdinand / der sorglich ist bedacht.  
 das Teütschland werd in ruh und Frieden wiederbracht /  
 Wir wollen Ihm den krantz den lorbeer krantz zusenden/  
 der da gewunden ist mit fleis von unsern händen  
 Das/ welchem Er Ihn gibt / der sol der Fürste sein  
 Und Obrister Poet: So sage Er und hielt ein.  
 Weil den nun Ferdinand der Dritt also genennet  
 Des Teütschen Reiches Haupt vor andern zu erkennet  
 Euch mein Herr Rist / den krantz / den Er Euch zugesand/  
 wünsch Ich Euch Glück und heil / das Ihr das Haupt ernant.  
 Seinem hochgeehrten Herren Risten übersendet aus Lüneburg  
 Joachimus Ppenburg Reipub. Lunab.  
 Secretar:

Ode

An den Edlen und hochgelahrten Herren Rist/  
 seinen großwehrien Gönner.

**I**st O Pallas wehrter Sohn/  
 Ihr O Fürste der poeten/  
 Nemet nunmehr Euren lohn/  
 Weil der Götter der Teütschen Stätten  
 Ja die weit entlegne welt  
 Für Gerücht in Ehren hält.

Ihr

Ihr von erster Jugend an  
 Habt gerichtet Euer Leben  
 An des hohen himmels Bahn  
 Euch durch Künste zu erheben /  
 Bis wir endlich Euch gesehn  
 Unter den Poeten stehn.

3  
 An den wiesen viele Jahr  
 Habt Ihr lieblich uns gesungen /  
 Euer weitberühmtes hahr  
 Hat man endlich eingezwungen  
 Einen grünen loorberstrauch  
 Nach der alten Römerbrauch.

4  
 Selten unser Vaterland  
 Solche Kinder uns gebietet /  
 die des grossen Kaisers hand  
 So begabet und beziehet /  
 wie mein Rißt in diesen Jahrn  
 Euch vor andern wiederfahrn.

5  
 Fahret fohret mein grosser Freund  
 Fahret fohret in Euren Tichten /  
 weil Euch das Gelükke scheint  
 Euch noch höher auffzurichten :  
 Fahret fohret mit helden mühe  
 Alß Ihr iz und immer thut.

6  
 Euer hochbelobte Sam /  
 Wird man an die Cedern schreiben  
 unvergänglich Euer Nam  
 wird nach diesem immer bleiben  
 Mus die welt gleich schlaffen ein /  
 wird doch Rißt unsterblich sein.

Auf Hamburg übersendet dieses seinem hochgeehrten  
 Herren Risten

M. Petrus Westhausen.



Wolgemeinte Glückwünschinge

An den wol Ehrwürdigen/ Edlen und Hochgelahrten  
Herren Johann Risten/  
Edelgekrönten Kaiserlichen Poeten und Pastorn  
zu Bedel

Als derselbe des aller'überwindlichsten Römischen Kaisers

Ferdinand des Dritten lobgedicht heraus gegeben

**E**s Grossen Kaisers Ruhm/ die blutigemengte Kriege/  
der herrliche Triumph/ die wehrte Jugend- Siege/  
die dieser theurer Held der **Grosser Ferdinand**

Das haubt der Christenheit mit tapfrem muht und hand

So wunderlich geführt/ wird öffentlich getragen

durch dieses Haus der welt/ Es kan nun ieder sagen

von solcher helden that: Es schreibe der **Edle Rist**

Der **Teutsche Maro** selbst/ das nicht mehr nöthig ist

Die gahr zu grosse last der Bücher durch zu lauffen

und oft an warheit stat/ nur grosse fehler tauffen

Von Fichtren aufgesetzt/ die mehrtheils gerührt

durch groben unverständ und eignen wahn verführt.

Sie schreibt ein Teutscher Teutsch bloß auf der wahrheit gründen/  
wer dieses liest nur/ der wird es so befinden

und zeügen nebenst mir/ das unser wehrter **Rist**

Die Teutsche warheit schreibt auch Teutsch und Redlich ist.

Auf Glückstat übersendet

von

**Georg Reichen C.**

Wellmeent Aere Diet/

till sin fornamme Høyærede Mand/

Dend adle/ haderlige och hoylardre Mand/

Herr Johann Rist/

Sogne Præst till Wedell udi Land- Holsten/

och wythberömte Poet/

Dend tyd Keyser Ferdinand den Tredie begaffnede

Hannem med Adelig Titell och

waaben.

**S**ee! saa belónis rætt Förstand/ san: pt kunst och dyder/  
Naar dem it Mennisk' hær/ som leffuer uden lyder.

Han

Handelstis aff en hver/er gierne offuerst fatt/  
Aff hvermand gierne lyd/aff hvermand well omlatt.

Saa gaar dett dig/ Herr Nist/du est of it Exempel/  
Att loghed hoyes op/udi dend stoere Tempel/  
der som Apollo boer/iblant de Gardis Tall/  
Huor det/der offuer gaar alld Rigdom/holdis fall.

Det som aff Møl och Ruest en lader sig fortare/  
Iadet dend ringest och kandsfere till stoer Aere.  
Saa och din hoy Forstand/din dick och Rimkunst  
Och ander Gaffver med/forhverffve dig stoer Gunst.

Affleg saa well som Laerd. Du elstis udaff alle/  
Die wise Tal och Skriff en hver maa wel befalde.  
Dog/hvader det/ at ieg will roese dig paa stande/  
dend dig bekriffve skall/maa waer en anden Mand;

Ieg er dertill forslætt: Shi dine Gaffver mange/  
dertill din widskab stoor/hvormed du momeprange/  
de tale for sig sielf; dit Rønte ech saa gaar  
Saa wyt som Soelens Skinn/och Maanens Lusen staar.

Dett wiser nock som ud/hvor wyt dit Nassner kommen  
Huad som for dage saa ieg gierne har fornommen  
Huorwed ieg glaeder mig: Att Kayser Ferdinand  
Har dig stoer Aere teed/ giort dig till Herrmand/

Och adelt dig saa høyt/med Skiold och Hiellm begaffet.  
Itt waaben ypperligt dig och derhos tillaffet.  
Saa prydis flogskab raet/ saa fanger wiß dom Løn/  
Naar dend ularde Hob ey ock is wed en Bøn.

Leff well/min wenn Herr Nist; wor herre will dig spare  
Med Glæde/udi Roe dig mange Nar beware/

Alet

Q

Alt du din Christen Hiord/ som du skalt forestaa/  
Maa wise weyen well till hunnerig atgaa:

Wor Diet- och Rime-kunst dernæst och miere pryde/  
Saa Effter kommerne dett och aff dig mee nyde.

Alt hver som kiender dig maa siige med Gott Skiell/  
Alt hvad Herr Rist hand aior/ der klinger meget well.

Offversendte dette aff plictskyldig

Eienstberedning ved

Severin Torkelsen.

Langst fandt Ich in dem wald' Apo'o lieblich singen/  
Mit seiner Dichter schaar durch büsch' und wiesen springen/

Ich frag': Hülf Gott/ wie komt Euch dieses izund ann?

Er sprach: Mein Sohn Herr Rist ist nun ein ander Mann/

Trot sei nun dem gesagt/ der Jhn hinführo tadelst/

der Grosser Ferdinand der hat Jhn selbst geabelt/

Des bin Ich billig froh/ das gleichwol in der wess

Bei dieser kriegeszeit ein solcher tapfrer Held

Die Tugend so belohnt. Ach/sage Ich/das ist wunder/

Das auch Apollo selbst der thorkheit voll izuader/

Hat Kaiser Ferdinand Herr Risten den ertwelts

zu einem solchen Mann? Ach nein! die dir vermähle

Und deine Liebste heist/hat Jhn zuer welt getraget/

Du selbst hast Jhn gezeu't/wer kan den anders sagen/

Als das der Grosser Rist set mehr den Adels wehrt/

Ja billig wird sein lob durch alle welt vermehrt.

Zwahr/ist es eine Gunst die nicht gering zu schätzen/

Das Kaiser Ferdinand Herrn Risten wollen seggen

In diesen wehrten stand/ doch ist es kaum genug/

Herr Rist der ist ein Mann/ber ja mit guh'tem sag

Auch wol die Oberstell' untadelhaft' bekleiden

und stark vertreten kan/hier aber will Ich schweigen

Und halten gerne still zu rühmen solchen Mann/

den meine schwache sanft nicht gnug beschreiben kann/

Ein ander hoher Geist mag dich vor mich verriechen/

drum schliesse Ich/ doch zuletzt sag' Ich dich sonder tichten:

Wo Tugend Edel macht/wie man es dafür hält/

Ist Rist des Adels Krohn und Zierd in dieser Welt.

Am

An seine Bekante und unbekante Freinde und Feinde/  
denen obiges zu lesen vorkom.

Ihr fraget zwarh/wie das mein Kopf voll ungelahrter Geister  
Sich unterstehet nachzuwässen der Poeten witz?

Worinn die Flugheit selber ia bewohnet Ihren sitz.  
Zuer Antwortet sei Euch / das Ich binn Ein Schüler und kein Meister

*Ex Reverendissimi atq. Illustriss. Bremens.*

*Archi Episcopi aula, Nob. & amicissimo suo*

*RISTIO* mittebat

Christoff Babel.

Der zweigespitzte Musenberq/  
Denen zweien gekröneten grossen Posten  
Spitzen und Kisten  
gewidmet

Ausserhalb der Nerons mauren/  
wo die schlanke Pegnitz rinnet/  
Schlieff Ich jüngsten sonder frauren/  
wo mir schatten und der wind  
schlossen mund und augen zu  
Mit versüsseter Abendruh.

Bald begunte mir zu fräumen  
Als leg Ich in jennem feld  
Unter schönen lorbeerbäumen /  
Nagst der Jungfer Musen zelt/  
wo des flügelpferdes Nis  
hat gefunden Kastaliss.

Ich sah auff der einen höhen  
Den gekrönten Boberschwam/  
Mit der Saitischen Leier stehen  
Und die saiten ziehen an

Q ij

Auff

Auff des Verges gegenbühl  
Fand ich ganz kein Gegenspiel.

4.

Ich wolt! Fraulein Kiselachte/  
Sprägend: wo denkst du hinaus?  
Dich und mich zu schanden machte  
Der Nein Musen Linsenhaus;  
Den der Berg ist dir zu hoch;  
Geh mein Sohn und lerne noch.

5.

Risten hab' Ich müssen pflücken  
Lorbeer um sein grünes haubt/  
Lorbeer/ die nun seine locken  
um und um mit laub belaubt/  
Die der Grosser Ferdinand  
Ihm gesand zuem Gnadenpfand.

Weil Er mit geschwindem zügel  
hat durchrennt der künstepfad/  
Fliegt Er durch des Adlers flügel  
In der Musen Sommerstätt/  
Er steigt schon mit schnellem lauff  
zu der Andern Spitzen auff.

Opitz singet süsse Lieder  
Von der Liebe liebes gluh/  
Ristens Lieder schallen wieder  
Machen Gottes gühte guht/

Opitz rühmt den Bobergus/  
Rist der schönen Elbe fluss/

Opitz lobt die kästen wälder  
Und des Meckers Galathe/

Rist

Rißt die frisch begraßten Felder  
 An der kühlen Cimbersee /  
 Jeder spielt von seiner Ruh'  
 Und der Adler höret zu.

Wie die beiden Dichter dichten  
 In die wette link und recht ;  
 Weiß Er nicht / was Er solrichten ;  
 Blosser Lorbeern sind zu schlecht /  
 Der sonst milde wird mehr mild  
 Schenket beiden Helm und Schild.

10

Sehet nun die beide sitzen  
 Hoch geadelt / grün bekrönt /  
 Auf Darnassus beiden Spitzen /  
 Weider Teütsche Leir erhönt /  
 Nach dem Dpiz' unser Rißt  
 Der Poeten Tebus ist.

11

Lust der Welt und Haubt der Erden /  
 Halb Gott / Dritter Ferdinand /  
 Laßt Ihr mehr bekränget werden /  
 Fahret fohrt mit milder hand :  
 kröhnt die Dichter weit und breit /  
 So lebt Ihr in Ewigkeit.

12

Theillet Teütschen Kunstpoeten  
 Teütsche Lorberkronen aus /  
 So wird Euch kein Tod nicht tödten /  
 Und das Österreicher hauf /  
 Eurer Donau festes Wien  
 wird kein weinen überziehn.

Auf Nürnberg am 17 des Wintermonats Im heil Jahr 1646 übersendet dieses  
 Johann Klay der H. Schrift Vestreper und Gefrönter  
 Post.

## Ehren Gedichte

Auff des Hochgelehrten Herren, Johann Ristens von Ihrer Römischen  
Kaiserl. Maiestät Ferdinand dem Dritten wol erhaltene Aelteste Briefeitten

Wapen und Loebetranck & czt.  
Vorflang an Teütschland.

Wann wieder dich auß dir du matte Teütsche welt  
Und fasse deinen muht eh. Er dir ganz enifalt/  
Sei dein und traue Gott und folge deinem Kaiser/  
Wie du die hongtschaar siehst folgen Ithern weiser/  
Dein Fried' ist dir fast nah; Gott führ' Ithn ferner fort!  
(Er thut das seine gern/Ihr Menschen halt nur woht)  
Dein Haupt ist wol geneigt; las folgen treue glieder/  
Sieh wie dein Ferdinand in dir dich süchet wieder/  
Er meinet dich mit ernst und was du hast an dir/  
Er liebet deine Sprach/und die/so gros in Ithr/

Wie teg erfährt dein Rist: Gott ehre mir dis zeichen!  
Wen Tugend wieder gilt/so wird der Krieg bald weichen.

Mittelsatz An Ihre Kaiserliche Maiestät.

Held und Haupt der besten Erde  
hochgehrdnter Ferdinand/  
Solts so sein/das durch dich werde  
wieder froh dein Teütsches Land/  
Dis dein Land/das ih vom streiten  
Matt und müd' und schuldig ligt/  
Und io fast auff allen seiten  
wird vom tode selbst bekriegt;

Wie würde es noch seine Sprache vermehren  
Und drinnen sich seinen Kaiser beehren!

Solts geschehn/das es im Friede  
könnte wieder Seine sein/

Und wie vor in seinem Liede  
rühmen wahrer Helden schein/

das auf freiem Teütschen munde  
Man solt' hören jenne schlacht/  
Jennen streich und jenne wunde/  
Die so mancher Held verbracht/  
Wie würd' es für allen dein rühmen vermehren  
Und frölich dich seinen Kaiser beehren!

Was bis her in stillem fleisse  
Mitten unter freyt und schlacht/  
Doch mit lust und frohem schweisse

Man

Man für zierd' Ihn hat erdacht /  
 Da die grosse fruchtzunft wieder  
 Ihn den mund recht auffgethan /  
 Und durch so viel treue glieder  
 Uns geöffnet mund und bahn /  
 Dis alles das würd. es noch besser vermehren  
 Und drinnen dich seinen Kaiser beehren !

Zeld' dein muht und dein Gesichte  
 traun was grosses uns verspriche!  
 Wie Ich auf dem ausehn richte/  
 mangelt dir am willen nicht /  
 Weisheit/tugend / ernst und milde  
 Sieher auf den augen dir/  
 Tapferkeit führst du am schilde /  
 Dieses nun mache Hoffnung mir /  
 Du werdest bald Teutschland mit Friede vermehrt  
 Das wir noch auff unser guht Teutsch dich beehren.

Vatter/König/Herz und Kaiser  
 Führe dein beginnen auf  
 Teutschland alle Tag hört leiser  
 Ob der Schluss bald tomt heraus;  
 Gutes Muhts! Es wird geschehen/  
 Den wir schon den Frieden sterck  
 An dir Helden längst gesehen  
 Gott die Sonn' ist auch nicht fern;  
 Komt/last uns (der Höchste wird Friede bescheren)  
 Den Kaiser auff Erden/Im Hume! Gott ehren.

\* Iher Kaiser:  
 Maximac Na-  
 men Ferdinand  
 Ernest durch  
 verlegung der  
 Buchstaben  
 Den Frieden  
 fern.

Nachschluß

An den Hochgelehrten Herren  
 Risten.

So gehet den dir drauff hinn! Herr Rist stumt wacker ann/  
 Singt Gott zu ehren sohr/wie Ihr bis her gethan,  
 Hebt hoch durch Ehre faust den wehrten Pring im No  
 Wie manche zeit schon ist von Euch gehört worden /

Rühmt



## Wolgemeinte Glückwünschunge

Rühmt ferner/ wie Ihr thut /den ewig theuren Held  
Den wir verwundern ehrt der Welt und alle welt

**Den Grossen Christian /der Eür singen liebet;**

Ih aber sehet her was Eüch der Kaiser giebet /

Seht was vor Gnad' Eüch thut der grosser Ferdinand /

Er schickt Eüch Helm und Schild und einen neuen staud /

Er kronet Eür haubt. O wunderhohe gaben /

Die von so hoher Hand Ihr hohes hersein haben!

Nur dieser Adel ist zu preisen recht und guht /

den Kunst und Tugend gibt und nicht nur Ahnen bluhet.

So lasset nun den Schwahn sich Nordenwärts erschwingen /

Er liebt das wasser doch /und in das Süden klingen

Eür helle Jungfer Stimm /Eür Eüren König frei

Und saget aller welt /was unser Kaiser sei /

Gang Teütschland höret zu / wird Gott uns gnade gönnen

wie Eüch / so werden wir vielleicht auch helfen können /

In dem singt wacker vor! Es bringet ruhm und glanz /

die feder ist gedöhnt / das haubt hat schon den krantz /

Ihr selber ewigs lob und wolverdienten Adel /

Den Eüch nicht nemen kan noch neid /noch has /noch tadel;

Ihr seid zu hoch beglückt; Eüch scheint mir gleicher pracht

Die Sonne vom Mittag /der Mond von Rittersnacht.

So lang' Eür König bleib / so lang der Kaiser lebet /

die doch unsterblich sind und denen selbst Ihr gebet

Die Ewigkeit durch Schrift; So lange /werthrer Rist /

Eür Adel / Ehr' und Ruhm auch unverwelklich ist.

Ich wünsch' Eüch unsrer Sprach' und uns in allen wegen

Stets foht des Kaisers huld und Gottes Gnad' in Segen.

Auf Ehrerbietiger Treüwilligkeit beigestellter  
von  
Samuel Hundem auf Meissen.

## Wolgemeintes Ehrengedichte /

Auf der

**Edele / Wol Ehrwürdiger / Hochgelahrter und weleberühmter**

**Herr Johannes Rist / Prediger Göttliches wohrtes zu**

**Wedel und vortrefflicher Poet von dero Römischen Kaiserl.**

**Maiesstät hofe die Adeltliche Vorberkro hne empfieng.**

I

ungüß

SS

Er Gott in Ehren hat  
Und seinen Namen preiser

Besin

Befindet in der that /

Das Er sich dankbar weisset  
Gottes hand mus alles geben /  
Was uns dient in unserm leben /

Wer Tugend eifrig liebt /

wird weit und breit geehret /  
Wer ware Tugend übt /  
Am Stande wird vermehret;  
Tugend kan uns das erwerben /  
Das wir leben nach dem sterben.

Herr Rist / durch Gottes Hand

zu Eurer Tugend lohne /  
Schenckt Kaiser Ferdinand /  
Euch eine Lorbeertröhne;  
Kan man Euch Gekrönet nennen /  
Mus man Euch auch Edel nennen.

Auf schuldiger wolnehmung und zu sonderbahren Ehren  
schrieb diese in Belle

Georg Konrad Offhoff.

An den Rüstigen Herren Risten

Se Trauergedanken / des herzens kummerlast /  
der leidige Drast  
Verwirren mein Gemüt / es irren die fränkliche Sinnen /  
Wie kan Ich den ein lied voll geistiger Sachen beginnen?  
Wie wahr meine pflichtgebür;  
Aufzuwahren unsern Risten  
Trag Ich hohe Seel-begier.

Was Trauergedanken? Es mus gesungen sein;  
Thalia stimme ein.

Ist doch ganz freuden-reg Parnassus und seine Götinnen /  
Apollo spieler auff den frölichen Helikoninnen.

Rastaltz quill noch so hell /  
Weil man jüngst hin unsern Risten  
Wüsch in seiner Silber quell.

R

So

So hat erstiegen der weltbelobte Swan  
 Der Ewigkeit Bahn:  
 Das lichte Sternenhauß bewihret sein Namens gerüchte  
 Das grüne helden laub verewiget seine Gedichte.  
 Er/ der Vater Teütscher Erd'  
 Ehret selber unsern Risten  
 Wer wolt' Jhn nicht halten wehret?

Die Sonne des landes/ die Hoffnung dieser zeit/  
 Da Marspiter dreüt  
 Unsein elendes end mit grimmigen feuer gesichte;  
 Der Stern/der nur allein kan machen das weiter zu nichte/  
 Das die Teütschen überwüht /  
 Hat beschenket unsern Risten  
 In die zeiten eingehült.

Der böbliche Kaiser/ Europens wunder Schild /  
 Des wolken Gots bild/  
 Hat dieses künstler haubt Laubherlich und Wollich begabte/  
 Den wunder-Swan gekrönt/der unsre Sprachmutter gelabet.  
 Was der grosse Ferdinand  
 Abgestattet unserm Risten  
 War Jhm längst schon zuerkant.

Gottklingende Swanen / wie dieser war bisher  
 Beim Eimbrischen Meer/  
 Beschulden mächtiglich die Teütschen Kunst-Swanen gefangen/  
 Verdienen Dafine Haar und reines Gold-Adelgepränge.  
 Er bringi für den reinen Thon  
 (Also scheint von unser m Risten)  
 Eimen Jungferkranz davon.

Die Jungfer ist Pallas / der Kranz ist Lorberwahr  
 Die zieren sein Hahr.  
 Das Laub / die Jungfergunst kan manche Kunstsinne erhitzen/  
 Das sie nach solchem lohn mit eifriger dichterlust schwigen.  
 Doch findt keiner solchen lohn /  
 wie gesüchet unsern Risten:  
 Auch führt keiner solchen lohn.

Teütschliebende Sinnen nur dichtet immer sohrt r  
 Ein mächtiger hort

Liebt

Liebt Euch und unsre Sprach wir wollen Herr Risten nachringen  
Und mit dem Mutterthron ein Ewiges Kränklein ersingen.

Reide nur/ wer will und mus!

Serdinand zahlt unserm Risten  
Zauf ndfältig den verdruf.

Auf Dienstschuldigkeit schrieb dieses  
in Wolfenbüttel

Sigismundus Betulius/Egranus

Bekrönter Poet.

Ann Den

Wol Ehrwürdigen Edlen und Hochgelahrten Herren Johan-  
nes Rist/der Gemeine Gottes zu Wedel treuhfleissigen Seelenhirten/und von  
Kaiserlicher Maie stätt hofe auf Edel getöhrnten hochblöblichsten Pöeren/  
meinen grosgeehrten Herrn and besodersamen Gönner  
In der weltberühmten Fruchtbringenden hohen Gesellschaft  
Der Rüstige genant

Teutschland du hoch Edle Fraue

Mir getraue/

Deine pracht und zier/

Gehst bei weitem für

zu diesen kriegeszeiten

Mit tausend Herligkeiten

Den andren ländern ins gemein/

Der Ruhm gebühret dir allein;

Ja Frankreich mus weichen/

Und Welschland desgleichen/

Spanien hierinnen zu wieder nicht spricht/

Engelant hält dir die wage schon nicht.

Mancher aber müchte lachen

Dieser Sachen/

Sprechen: Mich verlangt

womit Teutschland prangt/

Nach dem es ist verheeret

Und um und um getehret/

Nach dem die wilde feuers glüht

Verzehret hat land/Stat und guht/

Da iederman saget

Und tämmerlich klaget:

R II

Teutsch-

## Wolgemeinte Glückwünschunge

Teutschland ist eine Schlawinne nunmehr/  
Teutschland bezwinget sein eigenes heer.

Dieses ist recht zugetrossen/  
will Ich hoffen:  
Leider es ist wahr:  
Mehr den all zu wahr:  
Dennoch wil Ich erweisen/  
Mein Teutschland sei zu preisen:  
Vor alle länder/ wie gesagt:  
Das Unglück mancher sehr beklaget/  
Nach dem es bestritten/  
Keiner immitteltst für trauren ertwegt.  
Dieses/ was Teutschland zuer Sonnen hinträgt.

Ist es nicht ein grosses wunder/  
Das iegunder/  
Da Mars schrecklich tobt/  
Gott noch wird gelobt.  
Durch seine wahre Glieder/  
Und sein wahr hin und wieder  
Wird allenthalben recht gelehrt/  
Und bis hieher nicht ist verkehrt.  
Durch irrige Schwärzer  
und teüflische Käzer//  
Welche viel länder weit haben verführt/  
Teutschland deswegen gros lob ia gebührt.

Billich will sichs auch geziemen:  
Hoch zu rähmen //  
Das bei dieser zeit:  
Gottes gühtigkeit  
So vieler künste Meister  
und hochbegabte Geister  
Erwecket täglich überall/  
Die durch der Fama lauten Schall  
Und sittlichen wagen  
Schon hin sind getragen/  
Weldes wo Nebus früh morgens auffsteht/  
Wo Er des Abends auch schlaffen hingehet.  
Einsloch auf bund kluger leute  
Halt Ich heüte:

unter

Unter andern iff.  
 Der berühmte Rist/  
 Den Nomus selbst nicht tabelt/  
 In welchen hat geabelt  
 Der grosser Kaiser Ferdinand/  
 Der auch den Lorbeerkrantz gesand  
 Dem Sprachenerreter/  
 Es werden die blätter  
 Seiner geschriebenen Bücher allhier  
 Grünen und blüen in völliger zier.

Alles was mein Rist auffsetzt/  
 Das ergetzt/  
 Was sein Geist uns giebt/  
 Das wird hoch bestetzt;  
 Der Swanen-süsse Singer/  
 Der Edle Saitenzwinger/  
 Der hat der Teütschen Sprache prache  
 Negl Optiz hoch berühmt gemacht,  
 Drum hat Er mit prangen  
 Von Kaiser empfangen

Eine Jungfrawe / die führet den Kranz  
 Diese die führt Er mit Ehren vom tang.

Der Geschickte Swaan auch träget  
 Fein gepräget  
 Eine güldne Krohn:  
 Du Sebus Sohn/  
 Gleich wie das gold bestet  
 Im feuer nicht auffsetzt/  
 So wird auch deine güldne Schrifft  
 wol bleiben wieder allen giffte  
 Der groben gZ Sellen;  
 Das hundische bellen.  
 Achtet der Adler ganz nichts für wahr/  
 Unser Swan achtet es auch nicht ein Jahr.

Seht Ihr Meister. Hämmerlinge/  
 So geringe  
 Seid Ihr hie geacht  
 Das man Euch auslacht  
 wie / wollet Ihr noch tablen/  
 Den Kaiser selber Adlen

R ij

Und

Wolgemeinte Glückwünsunge

Und dem viel Fürsten sind geneigt /  
Dem so viel Ehre wird erzeigt  
Von trefflichen leuten  
Zu unseren zeiten ?  
Lasset Eür Meistern und klüglen hinföhrt/  
Nicht ein Haar gilt hie der Karren Ihr wohnt.

Du mein Teütschland kanst ausbrechen  
Und mus sprechen :  
Meiner Sprache zior  
Geht bei weitem für  
Zu diesen krieges zeiten  
Durch Rists Geschicklichkeiten /  
Den andern Ländern ins gemein /  
Der Ruhm gebühret mir allein :  
Zerr Konfard mus weichen  
Petrarcha desgleichen  
Meinem Herrn Risten der Cimberer Licht/  
Niedliche Teütschen beneiden Ihn nicht.

Eine Gans unter den Schwänen  
Andreas Gödike Schöninga-Saxo.

Johannes Rist.  
Die Buchstaben versetzt  
So ist er hinan.

Wen einen wissenschaft und Kunst sehr hoch erhebet/  
Das dessen nam' und ruhm in fremden Landen schwebet /  
So sag' Ich / das auch ja mein Hochgeehrter Rist  
Durch seine wissenschaft sehr weit getragen ist.  
Sein hoher Geist ist an des Kaisers hoff gekommen/  
Und die beim Saltan sehn/die haben auch vernommen  
Von seinem witz und so (sag' Ich) ist er hinan/  
Das Kron und Adel sind verehret dem wehrten Mann.  
Blüt zu mein lieber Herr. der Höchster woll' Euch geben /  
Das Ihr der Ehren mehr hinführo mügt erleben /  
Innmitteltst weiß Ich das der Grosse Name Rist  
Verbleiben wird/so lang' ein Mensch auff Erden ist.

Ein Anders  
Johannes Rist  
Durch Versetzung der Buchstaben  
Er ist Jason.

Werdreißt es dich so sehr Herr Nomus Nasenweiser  
Das Mein Herr Rist so hoch verehret ist vom Kaiser?  
Halt ein/du richrest doch kein Härlein damit auf/  
Den Er Ist Jason und geht mit dem Schatz zu Haus.

Ein

## Ein Anders

**W**er anhören will Poeten

Die da tichten trefflich wollt/  
Darff hiezu nicht andre nöten/  
Die man erstlich kennen sollt/

Mein HERR RICH der ist als er/  
Den Ich preise für und für.

**W**en Ich vormahle hab' erbiellet  
Seine Bes' / so sag' Ich freit/

Das Ich gänglich bin engül' ee  
und das Er derselbe ist/  
Der mich hat von Ad'or bracher  
Das an W'edel Ich gedachte.

**S**a was mag Ich doch viel sagen

Das den Hochgelahrten Mann

Das Gerücht auff Ad'or tragen?

Er ist noch viel höher dran /  
Wet! so mancher Potentat  
Ihn gaß hoch gerühmet hat.

**S**olt' Ich alles recht ersehnen /

Was Ich selber angesehen/  
und der Feder das befehlen/  
Was für Ehr' Ihm sei gesehn /  
Ja noch täglich würd' es mir  
Wahrlich seh' ten am Papir.

**W**en nur einer sollte lesen

Tausend Briefe wetz' Er kriegt

Wald auf Frankreich/ bald von Dresen

Wald von Strasburg/ Ich will nicht

Weslen von was' äh'reren mehr

Wen Herr RICH kriegt Schreiben her.

**S**olte ( wie Ich iz geschrieben )

Jemand seine Briefe sehn /

**W**ürd' Er alsobald angetrieben

Wir auch dieses zu gesehn /

Das dem Hochgelahrten Mann

Trefflich' Ehr' werd' angethan.

**O**fft ein hohes L'ambt sich findet

Das Ihm schreibe von weitem her

**E**gen Ihm auf Lieb' engündet

Sind der grossen Leute mehr /

So/ das auch der Name RICH

Durch die weit' berühmet ist.

**W**eil sein lob auch ist erschotten

An des Kaisers Hoff' hinan

Das



## Wolgemeinte Glückwünschunge

Hat man bittig geben wollen  
Diesem Hochgelährten Mann  
Adel und dazu die Kron  
Ist ein wolverdientes Lohn.

Wenig aber können haben  
Was dem Hochgelährten Ist  
wegen seiner grossen Gaben  
Bahr imsonst gegeben ist.  
Drum so tretet all herann/  
wünschet Glück dem wehrten Mann.

Zuer herzlichem Glückwünschunge hat auf schuldigkeit dieses aufgesetzt  
Leines Hochgeehrten Herrn Ruder Praeceptor  
Christianus Christiani, Meldorpio Dithmarfus,  
S. S. Theol. Stud:

## Günstiger lieber Leser!

Demnach in meinem abwesentliche Erntschet bei dieser lobrede/sonderlich zu anfang der selben subeinge-  
schlichen; Ist wollest du dir nicht beschwerzlich sein lassen selbige soigender gestalt / vor vortellung dieses Buchens  
zu verbessern.

Am 1 blat im 4 Vers ist vor/nicht / von.

Am 2 blat im 31 Vers ist mit/nicht mein.

Am 2 blat im 72 Vers ist uns/steht/ nicht/ aufsteht.

Am 3 blat im 78 Vers ist eismeer/nicht/ eismeer

Am 3 blat im 87 Vers ist muht/nicht/nicht.

Am 4 blat im 96 Vers ist unuer/güthen/nicht/nuvergüthen.

Am 4 blat im 117 Vers ist Ihn/nicht Ihr.

Am 5 blat im 138 Vers ist Er / nicht/Er

Am 5 blat im 145 Vers ist auf/nicht/ auch.

Am 8 blat im 22: Vers ist Haboburg/ nicht Haspurg.

Am 8 blat im 34 Vers ist den/ nicht/dem.

Am 9 blat im 271 Vers ist stehen Decotar / nicht/ Decabar.

Am 11 blat im 3: 4 Vers ist dem/nicht/den

Am 11 blat im 330 Vers ist neiden/nicht/melben

Am 17 blat im 472 Vers ist Kämpfer/ nicht kämpfer.

Am 23 blat im 717 Vers ist desgleichen / nicht/ desgleichen

Am 25 blat im 762 Vers ist mache/nicht/ mocht.

Am 29 blat im 912 Vers ist freud/nicht/ freid.

Am 32 blat ist geleset die zahl 169/ sol stehen 996.

Am 37 blat in der letzten zeile ist In America.

Am 42 blat in der ersten zeile ist Heibachs/nicht Halbachs

Am 42 blat in der 14 zeile ist Wassenberg/ nicht Wasserbergen.

Am 57 blat in der 4 zeile ist unter/ nicht/ über

Am 67 blat in der 27 zeile ist Freibere zu öpfingen.

Am 67 blat in der 26 zeile ist Agnius nicht Anginus.

Am 67 blat in der 7 zeile ist bette / und nicht hatte.

Am 70 blat in der 2 zeile ist Herrschafft/ nicht Herrschaffen.

Am 76 blat in der 27 zeile ist Wassenberg/ und nicht Wasserbergen

Am 81 blat in der 24 zeile sol aufgeschrib werden das wöhrteim/ Buch denn das 109

Am 81 t ist in der 27 zeile sol stehen/bette/nicht hatte.

Am 89 blat ist Eundem nicht Eundum

Am 90 blat in der 7 zeile sol stehen Corona nicht Coron.

Die noch übrige fehler wolle der vielgünstiger Leser/ lieber zu verbessern  
Ihm großgünstig betreiben lassen.

17 D 17



verlangt  
S. 6. Z.  
10. Z.  
Schin  
das: i  
vnd fe  
S. 30.  
Z. 18.  
Z. 18.  
erwerb  
len. S.  
58. Z.  
gnug:  
stirbt:  
geruch  
grossen

u-  
enco  
li  
fugaceis?  
em:  
teis  
nengete. Z. 21. verlangten:  
20. vnd ihren:  
ennen: recht beneimen. S.  
1: Musen. S. 12. Z. 20.  
Schuld. S. 14. Z. 9. ist  
kere dein W. S. 19. Z. 8.  
potentia: ad potentiam.  
22. viel lieber: lieber. S. 31.  
sttand: Ruhstand. S. 36.  
ten. S. 39. zu werben: zu  
Blücke stralen: Glück bestra  
mbfangen: empfangen. S.  
e: betracht. S. 64. Z. 20.  
vntermacht. S. 70. Z. 25.  
Apostrophis, vnd vnrechte  
hes der verständige Leser der  
issen wird.

